

Kampf den Tumoren

Deutsche Krebsgesellschaft zeichnet
Interdisziplinäres Onkologisches Zentrum aus.

Seite 13



Gesundheit im Fokus

Die integrierte Gesundheits- und Sozialmanagement (iGuS) GmbH feiert mit Gästen ihren 10. Geburtstag.

→ 6



Dank ans Ehrenamt

Mit einem Musical-Abend im Siegener Apollo-Theater würdigt die DiS das Engagement ihrer vielen Freiwilligen.

→ 31



Blick ins neue Jahr

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verraten ihre kleinen und großen Wünsche und Hoffnungen für das Jahr 2025.

→ 57

Titelthema

Gebündelte Krebs-Expertise 13
Das Interdisziplinäre Onkologische Zentrum des Diakonie Klinikums ist von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifiziert worden. Es vereint mehrere Organkrebszentren unter einem Dach.

Aktuelles

Wünsche fürs neue Jahr 57
Was bringt uns das neue Jahr? Mitarbeitende der Diakonie in Südwestfalen und ihrer Tochtergesellschaften verraten ihre persönlichen Wünsche, Hoffnungen und Erwartungen für 2025.

Ausbildung

Mehr als nur Helferinnen 24
Pflegefachassistenten sind bei der Diakonischen Altenhilfe kaum mehr wegzudenken. Nun haben erstmals Pflegehelferinnen den Abschluss als externe Prüflinge erworben.

Medizinstudium 46
In der Mediziner-Ausbildung kooperiert das Diakonie Klinikum mit der Universität Bonn. Zum Thema „Umgang mit Extremsituationen“ gab es spannende Vorträge namhafter Referenten wie Joey Kelly.

Pflegebildungszentrum 65
19 Pflegeschüler haben am Pflegebildungszentrum der Diakonie in Südwestfalen ihr Examen abgelegt. Zugleich ging ein neuer Ausbildungskurs mit 26 Schülern an den Start.

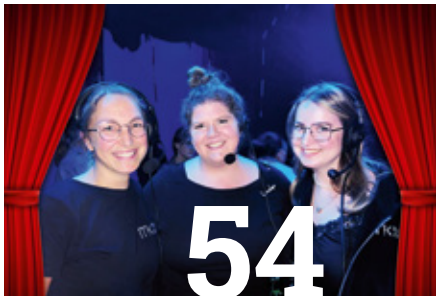
Ethik

Denkanstöße im Alltag 8
Seit zwei Jahren beleuchtet Dirk Hermann vom Referat Diakonisches Profil in seinem wöchentlichen „Impuls“ gesellschaftliche Themen aus christlich-theologischer Perspektive.



Freizeit

Musical ist Leidenschaft 54



Corinna Eickhoff ist Pflegefachfrau bei der Ökumenischen Sozialstation Betzdorf-Kirchen. In ihrer Freizeit steht sie als Musical-Darstellerin auf der Bühne.

Gemeinschaft

Große Bühne fürs Ehrenamt 31
Beste Unterhaltung bei „Sister Act“: Mit einem Musical-Abend im Siegener Apollo-Theater hat sich die Diakonie in Südwestfalen bei 300 Ehrenamtlichen für deren vielfältigen und unermüdlichen Einsatz bedankt.

Hospiz Kloster Bruche 42
Mit dem gut besuchten Apfelfest stand ein Jahreshöhepunkt im Ökumenischen Hospiz Kloster Bruche an. Auch weitere Aktionen zeigen, dass die Betzdorfer Einrichtung auf breite Akzeptanz stößt.

Gesundheit

10 Jahre iGuS 6
Gesunde und zufriedene Mitarbeiter – das ist heute mehr denn je ein Faktor für langfristigen Unternehmenserfolg. Seit zehn Jahren betreut die „iGuS – gesund im Beruf GmbH“ Firmen, die sich dieses Ziel auf die Fahne geschrieben haben.

Brustkrebs-Prävention 18
Mit verschiedenen Aktionen haben das Brustkrebs-Zentrum Siegen/Olpe und die Mammographie-Screening-Einheit Siegen-Olpe-Hochsauerland auf die Wichtigkeit von Vorsorge und Therapien von Brustkrebs aufmerksam gemacht.

Medien

Social Media 66
Spannendes bei Instagram, Facebook & Co., Interessantes bei „DiSPod – gesund & sozial“: Die Medienkanäle der DiS und ihrer Tochtergesellschaften laden ein zum Reinschauen und Reinhören.

Medizin

Lungenkrebs 26
Wie Experten Lungenkrebs bekämpfen, erläutern Dr. Rainer Grübener und Dr. Andreas Müller, Chefarzte am Diakonie Klinikum Bethesda in Freudenberg.

Tumoren im Bauch 28
Dank medizinischer Fortschritte kann auch bei schweren Krebserkrankungen der Bauchorgane immer mehr Patienten geholfen werden. Am Diakonie Klinikum werden die Tumorchirurgen um Prof. Dr. Mohammad Golriz durch Experten unterschiedlicher Disziplinen unterstützt.

Echokardiographie 30
Schnell, schmerzfrei, risikoarm: Die Echokardiographie bietet Ärzten präzise Blicke auf das Herz. Wie das funktioniert, erläutert Chefarzt Prof. Dr. Dursun Gündüz.



Pflege

Ein Tag mit 36
Im Diakonie Klinikum in Freudenberg wird Patienten auf dem schwierigen Weg aus der Sucht geholfen. Seit fast 20 Jahren gehört Silke Kunz zum Team der Qualifizierten Entzugsbehandlung.

Rückschau 40
Der Winter ist da, der Sommer passé: ein kleiner Rückblick auf bunte Feste und fröhliche Ausflüge von Einrichtungen der Diakonischen Altenhilfe und der Diakonie Soziale Dienste.

Soziales

Wohnungslosigkeit 22
Mehr als 600 000 Menschen in Deutschland sind von Wohnungslosigkeit betroffen. Tendenz steigend. Auch in Siegen ist die Lage weiterhin problematisch, so das Fazit eines Aktionstages.

Unterhaltung

Was macht eigentlich...? 10
48 Jahre lang war Jutta Aulmann im Diakonie Klinikum in Siegen tätig. Im Ruhestand hängt ihr Herz nach wie vor am „Stilling“: Ehrenamtlich engagiert sie sich im Förderverein des Krankenhauses und in der Erwachsenenbildung.

Mach’ mal Pause 48
Rätsel, Sudoku und Knobelfragen (Auflösung Seite 63)

Hammermäßig 49
Die Welt dreht sich weiter – aller Krisen zum Trotz. Prosit Neujahr!

Unsere Social Media-Kanäle

- facebook.com/diakoniesw
- instagram.com/diakoniesw
- Diakonie in Südwestfalen

EDITORIAL



Fremder am Auto

Stefan Nitz
Pressesprecher

Es ist einer dieser Momente, die man erst später begreift: Auf dem Weg zum Parkplatz sehe ich schon aus der Ferne eine fremde Person, die sich bei leichtem Nieselregen an einem Auto zu schaffen macht. Ein paar Schritte weiter bemerke ich, dass es sich dabei nicht um irgendeinen, sondern um meinen Wagen handelt. Der Mann fuchtelt mit etwas Blauem hinten rechts an der Beifahrerseite herum.

Adrenalin steigt in mir auf. Was treibt der Typ an meinem Auto? Hat er es beim Ein- oder Ausparken beschädigt? Oder will er es etwa gar aufbrechen?

Nichts von beidem. Am Fahrzeug angekommen und sich als dessen Besitzer zu verstehen gegeben, erzählt mir der nette Mann die wahre Geschichte: Er habe gesehen, dass die Fensterscheibe des Autos hinten rechts komplett unten gewesen sei. Und da starker Regen drohe, habe er verhindern wollen, dass



das Auto von innen durchnässt wird. Das wäre bei einem eher doch neueren Fahrzeug wie diesem schade, sagt der Mann. Deshalb habe er aus seinem Wagen ein großes, blaues Handtuch geholt und sei gerade dabei, es als provisorische „Ersatzscheibe“ mit Klebeband am Fahrzeug zu befestigen. Ich blicke verdutzt, bedanke mich freundlich, wünsche dem Herrn einen schönen Abend und mache mich auf meinen Weg.

Während der Fahrt erst wird mir bewusst, dass ich soeben etwas miterlebt habe, was in der heutigen Zeit leider keineswegs mehr selbstverständlich ist. Anstatt wegzugucken, weiterzugehen oder sich aus Schadenfreude ins Fäustchen zu lachen, opfert dieser Mann doch tatsächlich selbstlos und

kreativ tatenvoll seine Zeit, um meinen dummen Fehler auszumerzen. Ich weiß nicht, wer dieser Mann ist und ob ich ihm irgendwann im Leben noch einmal begegnen werde. Aber eines ist sicher: Mit diesem einen Moment, den ich leider zu spät begriffen habe, hat er in mir für immer einen Platz gefunden. Danke.

Selbstlos agieren auch die vielen ungenannten ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Diakonie in Südwestfalen nebst Tochtergesellschaften.

Lob & Tadel

Für Lob und Tadel, Ideen und Anregungen erreichen Sie den DiSKurs unter: diskurs@diakonie-sw.de

ten. Sie engagieren sich aktiv in Fördervereinen für Senioreneinrichtungen oder Krankenhäuser, als Grüne Damen und Herren, als ambulante Hospizhelferinnen und -helfer, und und und... Gleich ist allen dabei: Sie investieren Zeit und Liebe, um anderen Menschen, denen es nicht so gut geht, zu helfen. Jetzt standen die Ehrenamtlichen einmal selbst im Mittelpunkt. Als Dankeschön für ihr leises Wirken lud sie das Unternehmen zu einem Musical-Abend ins Apollo-Theater nach Siegen ein.

Viel Spaß beim Lesen.

Ihr
Stefan Nitz

Impressum

DiSKurs ist das Mitarbeiter- und Unternehmensmagazin der Diakonie in Südwestfalen gGmbH und ihrer Tochtergesellschaften.

Herausgeber: Diakonie in Südwestfalen gGmbH | Wichernstraße 40 | 57074 Siegen
Geschäftsführung: Dr. Josef Rosenbauer

Redaktion/Grafik: V.i.S.d.P: Stefan Nitz (niz), Blazenka Sokolova (sok), Stefanie Brendebach (stb), Daniel Weber (daw), Anne Bach (aba), Dr. Tabea Stoffers (ts), Kristina Kray (kk), Kristina Hammer (kh), Tim Oerter (tim), Stefanie Faust (sf)

Fotos: © Diakonie in Südwestfalen (135); Adobe Stock (7); Pixabay (2); Freepik (1); Privat (9)
Druck: Vorländer GmbH & Co. KG, Siegen



Lob, Dank und Präsente gab es von Pflegedienstleiter Frank Grümbel für (von links) Gabriele Winchenbach, Monika Puck und Ulrike Meina, die in den Ruhestand verabschiedet wurden.

Dank für fast 200 Dienstjahre

Diakonie Klinikum ehrt und verabschiedet treue Mitarbeiterinnen

Mit Blumen, Präsenten und Dank für ihre Loyalität hat das Diakonie Klinikum drei Mitarbeiterinnen in den Ruhestand verabschiedet: Gabriele Winchenbach war in der Einrichtung 47 Jahre, Ulrike Meina 43 Jahre und Monika Puck 12 Jahre tätig. „Addieren wir die Zeit ihrer Dienste, kommen wir auf stolze 102 Jahre. Ihnen gilt, auch im Namen der Geschäftsführung, unser größter Dank“, sagte Pflegedienstleiter Frank Grümbel. Ulrike Meina war 43 Jahre lang durchgehend auf der Station für Geburtshilfe und Pränatalmedizin tätig. Stolz 47 Jahre war Gabriele Winchenbach ein „Kind der Diakonie“. Nach ihrer Ausbildung arbeitete sie fünf Jahre auf der Chirurgie und Inneren Medizin im „Stilling“ und wechselte dann für 24 Jahre ans Diakonie Klinikum Bethesda in Freudenberg. 2009 kam sie zurück nach Siegen, wo sie zeitweilig im Ev. Hospiz Siegerland

tätig war – bis es sie wieder ans „Stilling“ verschlug. Dort arbeitete sie seit 2014 auf der Palliativstation. Monika Puck wiederum war zwölf Jahre im Sozialdienst und in der Pflegeüberleitung am Diakonie Klinikum tätig. Zuvor arbeitete sie als Einrichtungsleiterin bei den Diakonie Sozialen Diensten.

Dank und Glückwünsche gab es in einer weiteren Feierstunde für drei langjährige Mitarbeiterinnen: Mirjam Soon Hee Müller ist dem Klinikum seit 33 Jahren treu, Tina Fronius sowie Kerstin Geduhn sind es seit jeweils 25 Jahren. „Es ist keine Selbstverständlichkeit, zweieinhalb oder sogar mehr als drei Jahrzehnte in einem Unternehmen zu verbringen“, dankte Verwaltungsdirektor Jan Meyer. Als besondere Erinnerungstücke händigte er den Mitarbeiterinnen deren Bewerbungen bei der Feierstunde aus. (sok)



Die Pflegedienstleiter Frank Grümbel (3. von links) und Wadim Linde (rechts) sowie Mitarbeitervertreter Marius Janeczek gratulierten Mirjam Soon Hee Müller (2. von links) zu 33 Jahren sowie Tina Fronius (Mitte) und Kerstin Geduhn zu jeweils 25 Jahren Betriebszugehörigkeit.

Neue Lehrkraft im Kollegium des PBZ

Christine Wintersohl verstärkt seit Kurzem das Lehrerkollegium des Pflegebildungszentrums der Diakonie in Südwestfalen. Dort leitet die 37-Jährige den theoretischen Unterricht in der Pflegeausbildung, betreut Schüler während ihrer praktischen Einsätze, führt staatliche Prüfungen durch und kümmert sich um die Bewerberakquise. „Nach vielen Jahren Berufserfahrung in der stationären Pflege und in einer onkologischen Schwerpunktpraxis habe ich mich für ein Studium der Pflegepädagogik entschieden und stehe nun vor dem Masterabschluss“, sagt die Olperin. „Ich freue mich darauf, diese Kenntnisse in die Ausbildung neuer Pflegekräfte einzubringen.“ (sok)



Christine Wintersohl



Maike Schäfer (links), Maximilian Bender und Franziska Sledz nach bestandener Prüfung.

Fit in Intensivpflege

Grund zum Feiern gab es auf der operativen Intensivstation 2G des Diakonie Klinikums in Siegen: Dort freuen sich Maike Schäfer, Franziska Sledz und Maximilian Bender über ihre erfolgreich absolvierte Fachweiterbildung „Intensivpflege und Anästhesie“. Die zweijährige Weiterbildung am GBZ Oberberg in Gummersbach gliederte sich in einen theoretischen (780 Stunden) und einen praktischen Teil mit je 400 Stunden in internistischer und chirurgischer Intensivpflege sowie in anästhesiologische Pflege. Gratulationen für das „Stilling“-Trio gab's von Familien, Freunden und natürlich vom Team der 2G. (daw)

Kleines Organ, große Wirkung

PD Dr. Kahraman informierte über die Schilddrüse



Therapien bei Erkrankungen der Schilddrüse stellte Privatdozent Dr. Deniz Kahraman beim „Siegener Forum Gesundheit“ in der Cafeteria des Diakonie Klinikums Jung-Stilling vor.

Die Schilddrüse ist an wichtigen Prozessen im Körper beteiligt. Welche Therapien es bei Erkrankungen des Organs gibt, darüber informierte Privatdozent Dr. Deniz Kahraman (Praxis für Nuklearmedizin Siegen/Kreuztal) beim „Siegener Forum Gesundheit“ im Diakonie Klinikum Jung-Stilling. „Kleines Organ mit großer Wirkung“, so das Thema des von der Selbsthilfe-Kontaktstelle der Diakonie in Südwestfalen organisierten Vortragsabends.

Wie ein Schmetterling, dessen Flügel sich um die Luftröhre schmiegen, sitzt die Schilddrüse im vorderen Hals. Die Hormone, die sie in den Blutkreislauf abgibt, sind elementar für die körperliche und geistige Entwicklung sowie für den Stoffwechsel. Sie kurbeln die Fettverbrennung an, regulieren Herzfrequenz und Körpertemperatur und wirken auf Nerven, Muskeln, Darm, Knochen und die Haut ein. Benötigt der Körper mehr Energie, etwa bei Kälte, im Wachstum oder in der Schwangerschaft, werden mehr Hormone produziert. „Das bringt den Körper auf Touren“, so Kahraman, „werden weniger Hormone ausgeschüttet, läuft er auf Sparflamme.“ Bei einer Unterfunktion indes bildet die Schilddrüse zu wenig Hormone. Der verlangsamte Stoffwechsel kann sich durch Schwäche, Müdigkeit, Niedergeschlagenheit, Hautveränderungen, Gewichtszunahme und Verstopfung bemerkbar machen. Ursache ist häufig eine Entzündung der Schilddrüse, wie sie bei der Autoimmunerkrankung Hashimoto-Thyreoiditis auftritt. Pro-

blem: „Da die Symptome unspezifisch sind, werden sie meist nicht gleich im Zusammenhang mit der Schilddrüse gedeutet“, so Kahraman. „Bestehen die Probleme länger oder kommen weitere hinzu, sollte man sie abklären lassen.“ Gleiches gilt bei einer Überfunktion: Betroffene klagen oft über Nervosität, Herzrasen, Gewichtsverlust, Zittern, Durchfall oder vermehrtes Schwitzen. Weil der Körper ständig auf Hochtouren läuft, besteht ein erhöhtes Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen und Osteoporose. Mitunter kommt es zu einer sichtbaren Vergrößerung der Schilddrüse, zu einem Kropf (Struma) oder zur Bildung eines oder mehrerer Schilddrüsenknoten. Bemerkbar macht sich dies oft erst spät – durch Enggeföhl am Hals, Schluckbeschwerden, Schmerzen oder Luftnot. Erhärtet sich nach Untersuchungen beim Hausarzt (Abtasten, Ultraschall, Blutbild) der Verdacht auf eine Erkrankung, erfolgt in der Regel eine weiterreichende Diagnostik beim Spezialisten. Die Therapie richtet sich sodann nach Art der Erkrankung: Bei einer Unterfunktion werden fehlende Hormone medikamentös ersetzt. Auch bei einer Überfunktion können zeitlich begrenzt Tabletten helfen. Bei einer Struma wird zunächst versucht, durch Gabe von Jod oder Schilddrüsenhormonen den Kropf am Wachstum zu hindern oder ihn sogar zu verkleinern. Eine OP ist laut Kahraman erste Wahl, „wenn die Schilddrüse stark vergrößert ist, eine starke Überfunktion mit großem heißem Knoten besteht oder der Verdacht auf Schilddrüsenkrebs besteht“. (daw)

Spektakuläres aus der Kardiologie

„Stilling“-Ärzte bei Herztagen in Hamburg

Zu den Herztagen 2004 der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie reiste eine Arbeitsgruppe aus dem Siegener Diakonie Klinikum Jung-Stilling um Chefarzt Privatdozent Dr. Damir Erkapic nach Hamburg. Unter der Rubrik „Spektakuläre Fälle“ zeigte Dr. Kay Felix Weipert, leitender Oberarzt der Kardiologie und Rhythmologie, das Leistungsspektrum der Medizinischen Klinik II auf. Der Fall verdeutlichte, wie individuelle anatomische Besonderheiten innovative und maßgeschneiderte Behandlungsansätze erforderlich machen können.

„Beim vorgestellten Patienten ist es aufgrund einer seltenen angeborenen Fehlbildung nicht möglich, die herkömmliche Zugangsroute über die Leistenvene zu nutzen, um die behandlungsbedürftigen linken Vorhof zu erreichen. Stattdessen musste ein innovativer Zugangsweg über die Halsvene gewählt werden, um den Eingriff durchführen zu können. Diese spezielle Technik erwies sich als sicher und äußerst erfolgreich“, erläuterte Dr. Weipert. Die Ergebnisse der Arbeitsgruppe wurden vom Hamburger Publikum entsprechend honoriert. „Der Erfolg dieser komplexen Prozedur unterstreicht die Expertise und den Einsatz moderner medizinischer Technologien in der kardiologischen Behandlung des Diakonie Klinikums“, resümierte Privatdozent Dr. Erkapic. (stb)



In Hamburg zeigte leitender Oberarzt Dr. Kay Felix Weipert das Leistungsspektrum der Medizinischen Klinik II am Diakonie Klinikum auf.



Zum zehnjährigen Bestehen von iGuS ehrte Geschäftsführer Sebastian Schreiber mit Melanie Kölsch (links) und Ilona Schulte zwei Mitarbeiterinnen der ersten Stunde.



Jahre im Dienst für gesunde Mitarbeiter

Jubiläum Gesunde und zufriedene Mitarbeiter – das ist heute mehr denn je ein Faktor für langfristigen Erfolg von Unternehmen. Seit zehn Jahren betreut die „iGuS – gesund im Beruf GmbH“, eine Tochtergesellschaft der Diakonie in Südwestfalen, Firmen, die sich dieses Ziel auf die Fahne geschrieben haben. Das kleine Jubiläum wurde mit zahlreichen Gästen jetzt groß gefeiert.

iGuS – das steht für integriertes Gesundheits- und Sozialmanagement. Dahinter verbirgt sich eine breite Palette an Servicepaketen, die Firmen nutzen können, um ihre Beschäftigten in vielerlei Lebenslagen zu unterstützen – sei es im Berufsalltag oder im privaten Umfeld, bei gesundheitlichen, psychischen, sozialen oder familiären Problemen. Als iGuS vor zehn Jahren gegründet wurde, habe man damit bei zahlreichen Unternehmen der Region einen Nerv getroffen, hob Geschäftsführer Sebastian Schreiber bei einer Feierstunde im Haus der Siegerländer Wirtschaft vor zahlreichen Gästen hervor. Viele Klienten der ersten Stunde stehen bis heute im Kundenportfolio, etwa die Heinrich Georg

Maschinenfabrik in Kreuztal, in deren Betriebshalle 2014 iGuS aus der Taufe gehoben wurde. Zwar stammt das Gros der Firmen aus dem Siegerland, dem Sauerland und den Nachbarkreisen in Hessen und Rheinland-Pfalz. Doch betreut iGuS inzwischen 52 Unternehmen im gesamten Bundesgebiet – von Rostock im Nordosten bis Ulm im Südwesten.

Die rund 15 000 Beschäftigten in diesen Firmen machen laut Schreiber rege von den iGuS-Dienstleistungen Gebrauch. Allein die Telefon-Hotline, an die sich Mitarbeiter und deren Angehörige wenden können, kommt pro Monat durchschnittlich auf 1600 Kontakte. Die Fragen, Sorgen und Probleme werden dabei

natürlich vertraulich behandelt – auch die Firmenchefs erfahren davon nichts, erhalten aber am Monatsende eine anonymisierte Statistik, erläuterte Schreiber: „Zwar bieten wir auch Chat oder E-Mail an, aber die meisten möchten viel lieber mit echten Menschen sprechen, die zuhören, sich Zeit nehmen und ihr Handwerk verstehen.“ Zwei dieser „echten Menschen“ sind Melanie Kölsch und Ilona Schulte. Beide Mitarbeiterinnen sind seit den Anfangstagen bei iGuS dabei und wurden zum „Zehnjährigen“ nun mit Blumen und Präsenten geehrt. Angereichert wurde die Veranstaltung durch drei Impulsvorträge zum Thema „Gesunde Arbeitnehmer – erfolgreiche Unternehmen“. Über aktuelle Herausforderungen im Gesundheitswesen

sprach Dr. Peter Liese (CDU). Der Europa-Abgeordnete und Mediziner betonte dabei die Notwendigkeit einer voranschreitenden Digitalisierung. Ferner ging er auf die Ursachen der Lieferengpässe bei Arzneimitteln ein: Hier habe es sich gerächt, dass man beim Einkauf jahrelang auf Billiganbieter in China und Indien gesetzt habe. Ein weiteres Problem, das es laut Liese politisch aufzuarbeiten gilt, sei der Umgang mit der Pandemie: Bis heute litten nicht nur viele Menschen unter den Folgen von Corona, sondern auch unter den psychischen Belastungen durch die Lock-

„Ich bin davon überzeugt, dass Sie damit Leben retten.“

Dr. Peter Liese, Europa-Abgeordneter

down-Maßnahmen. Liese mahnte Sensibilität im Umgang mit psychischen Erkrankungen an und zollte dem iGuS-Team in dieser Hinsicht großes Lob: „Sie geben Menschen eine Perspektive – und das auf niedrigschwellige Weise, indem Betroffene einfach zum Hörer greifen können. Ich bin überzeugt, dass Sie damit Leben retten.“

Wie wichtig es ist, sich als Arbeitgeber für seine Mitarbeiter zu engagieren, betonte Dr. Thilo Pahl. Der Hauptgeschäftsführer der IHK Siegen lieferte ernüchternde Zahlen zur aktuellen Wirtschaftslage. Die Konjunkturlaute treffe das stark industriell geprägte Südwestfalen in besonderem Maße. Trotz schwacher Auftragslage suchten dennoch viele Unternehmen nach wie vor händierend nach Fachkräften. Man müsse daher alles Mögliche dafür tun, gut ausgebildete Arbeitskräfte in der Region zu halten. Als wesentliche Bausteine sieht Pahl dabei Wertschätzung und soziales Engagement für die Mitarbeiter – beides sei in hiesigen Unternehmen jedoch traditionell sehr



ausgeprägt. Von einem professionellen Gesundheits- und Sozialmanagement wie es iGuS anbiete, profitierten letztlich nicht nur die Beschäftigten, sondern auch die Firmen selbst, verdeutlichte der IHK-Geschäftsführer: „Es stärkt die Marke und den Zusammenhalt.“

Dass die psychische Gesundheit am Arbeitsplatz in einer stetig schneller werdenden Gesellschaft zunehmend in den Fokus rückt, unterstrich Georg Weil, Oberarzt und Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie am Diakonie Klinikum in Siegen und Freudenberg. Stress, verschwimmende Grenzen zwischen Arbeit und Privatleben, erhöhte Erwartungen – ob von anderen oder an sich selbst, bisweilen auch wirtschaftliche Unsicherheit: Dies alles könne zu einer dauerhaften Überlastung bis hin zum Burn-out führen. Dabei sei erwiesen, dass gesunde und zufriedene Mitarbeiter viel besser ihre Fähigkeiten ausschöpfen können, leistungsfähiger, produktiver und kreativer sind und auf

deutlich weniger krankheitsbedingte Fehlzeiten kommen. Einen entscheidenden Faktor sieht Weil in der inneren Haltung zum Job und ob dieser nur als Last oder Qual empfunden wird oder als etwas, das im Idealfall über den reinen Broterwerb hinaus Struktur, soziale Kontakte, Selbstwertgefühl, Identität und Sinnstiftung gibt. Den Firmen rät der Experte daher, „eine Unternehmenskultur zu pflegen, welche Respekt, Vertrauen, Offenheit und mutiges Denken der Beschäftigten fördert“. Doch auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter selbst könnten ihre Work-Life-Balance positiv beeinflussen, etwa durch regelmäßige Selbstfürsorge und Entspannung. Im Anschluss an die Vorträge nutzten die Gäste beim Fingerfood-Buffer die Gelegenheit zu zahlreichen Gesprächen und zum intensiven Netzwerk-Austausch. **Daniel Weber**



„Gesunde Arbeitnehmer – erfolgreiche Unternehmen“ lautete das Motto einer Veranstaltung zum zehnjährigen Bestehen der „iGuS – gesund im Beruf GmbH“ in Siegen. Geschäftsführer Sebastian Schreiber (2. von links) bedankte sich bei den Referenten (von links) Oberarzt Georg Weil, Europa-Abgeordneter Dr. Peter Liese und IHK-Hauptgeschäftsführer Dr. Thilo Pahl.



Interview Mut machen. Hoffnung geben. Zum Nachdenken anregen. Sicherlich lassen sich noch weitere Begriffe finden um in etwa zu erklären, was sich Dirk Hermann vor zwei Jahren von einem wöchentlichen Impuls – in der Regel freitags morgens via Mail – an die Belegschaft verspricht. Auch nach inzwischen mehr als 100 Beiträgen steht für den 63-Jährigen fest: Der Impuls wird fortgesetzt.

„Der Impuls ist ein Angebot“

Herr Hermann, mehr als 100 Impulse in zwei Jahren. Was hat Sie damals dazu bewogen?

Der Gedanke kam mir im Jahr 2022 kurz vor dem 1. Advent, also kurz vor Beginn des neuen Kirchenjahres. Ich wollte die Mitarbeitenden in Zeiten von Corona, Inflation, Krieg in der Ukraine und Flüchtlingskrisen daran erinnern, dass die Diakonie in Südwestfalen ein Teil der christlichen Kirche ist und deren Werte verkörpert. Gedacht hatte ich anfangs lediglich an ein paar Beiträge im Intranet vor den vier anstehenden Adventssonntagen, zu Weihnachten, zu Silvester bis hin zum Dreikönigstag.

Danach ging es aber munter weiter.

Ja. Das lag auch an den positiven Rückmeldungen. Da habe ich mir im Januar gesagt: Nimm die Herausforderung an und ziehe es durch – gerade in einer Zeit, in der das gesellschaftliche Klima immer rauer wird. Damals standen geflüchtete Menschen stark im Fokus. Ich empfand es als spannend und wichtig zugleich herauszufinden und mitzutei-

len, was uns die Bibel zum Umgang mit Fremden und zur Nächstenliebe sagt.

Was soll der wöchentliche Impuls den Mitarbeitenden bringen?

Der Impuls ist ein Angebot. Er ist eine Einladung auszutesten, ob es einem was bringt oder auch nicht. Niemand ist verpflichtet, ihn zu lesen.

Welche Hoffnung verbinden Sie mit ihm?

Allgemein wünsche ich mir, dass die Mitarbeitenden auch auf diesem Wege die Identität ihres Arbeitgebers wahrnehmen. Und individuell möchte ich Mitarbeitenden in vielleicht schwierigen, nachdenklichen, ganz persönlichen Lebensphasen natürlich auch ein positives Signal senden. Etwas, was weiterhelfen und vielleicht Mut, Kraft und Zuversicht geben kann.

Und was löst der Impuls in Ihnen persönlich aus?

Er motiviert mich, mich einmal in der Woche intensiv mit einem Text aus der Bibel auseinanderzusetzen – verbunden

mit der Hoffnung, dass nicht nur ich, sondern auch andere Menschen etwas davon haben.

Apropos Bibel: Was wäre aus Ihrer Sicht denn die richtige Bibel für Ein- oder Wiedereinsteiger?

Ich finde die violette Basisbibel der Deutschen Bibelgesellschaft ziemlich gut und nutze sie auch. Da steht alles drin und sie ist nah am Original übersetzt, jedoch in einer Sprache, die man heute gut versteht.

Zurück zum Impuls: Haben Sie Sorge, dass Ihnen einmal die Themen dafür ausgehen?

Eigentlich nicht. Ob aktuelles Zeitgeschehen, die Jahreszeiten oder Predigtvorschläge – das Füllhorn für weitere christlich-theologische Auseinandersetzungen und Perspektiven ist sehr groß. Den Impuls wird es also auch im Jahr 2025 weiter geben.

Die Fragen stellte Stefan Nitz

Dirk Hermann (63) arbeitet seit 1998 in der Diakonie in Südwestfalen.

Er verkörpert das Referat Diakonisches Profil, kümmert sich um die Freiwilligendienste (FSJ und Bufdi) sowie um das Projekt „Pflege kennt keine Grenzen“. Ehrenamtlich ist er seit sieben Jahren im Kreissynodalvorstand des evangelischen Kirchenkreises Siegen-Wittgenstein und Vorsitzender des Presbyteriums der Lukas-Kirchengemeinde in Siegen. Als Prädikant führt Hermann zudem zahlreiche Gottesdienste durch.

IMPULS



Liebe Kolleginnen und Kollegen,



gesegnete Weihnachten und ein gutes & gesundes 2025 – so steht es auf der Karte, die unsere Einrichtungen und Dienste in diesem Jahr versenden. Gesegnete Weihnachten, das ist im wahrsten Sinne des Wortes ein frommer Wunsch, denn Segen können wir weder geben noch machen. Segen können wir uns selbst oder anderen nur wünschen, von Gott erbitten. Gesegnet wird das Weihnachtsfest 2024, wenn wir dem Gotteskind, das im Stall von Bethlehem ein Menschenkind wird, begegnen. Wenn wir uns offen und ehrlich von Jesus berühren lassen, uns ihm öffnen, auf dass seine Liebe in uns hineinfließt – in unser Herz und in unseren Verstand, in unser Reden und Tun. Dann, nur dann kann 2025 ein gutes neues Jahr für uns werden, weil wir auf dem Fundament einer unerschütterlichen Hoffnung in die kommenden zwölf Monate gehen.

Ja, wir dürfen hoffen, gegen Krieg und Terror, gegen Elend und Armut, gegen Flucht und Vertreibung, gegen unsere verantwortungslose und zukunftsraubende Gier, die Gottes gute Schöpfung zerstört, die unseren Kindern und Enkeln die Luft zum Atmen vergiftet und den Boden unter den Füßen wegzieht. Wir dürfen hoffen, weil Gott in diesem Krippenkind einen Bund mit uns schließt. Dieser Bund beschenkt uns nicht nur mit Hoffnung, nein, er fordert uns vielmehr dazu auf. Die Theologin Dorothee Sölle warnt vor dem Luxus einer Hoffnungslosigkeit, der das eigene Nichtstun und die Bequemlichkeit, die oft die notwendige Umkehr blockiert, legitimiert. Ähnlich denkt der Theologe Fulbert Steffensky, mit seiner Feststellung, dass Hoffnung nicht unbedingt einen guten Ausgang erwartet und deshalb fordert, dass unser Hoffen uns so handeln lässt, als wäre der gute Ausgang schon gegeben. Gott, so Steffensky, scheint uns nicht einfach so zu behüten, nicht ohne unser eigenes Zutun.

Gott schließt in Jesus einen Bund mit uns. Und Bündnisse sind nie einseitig. Auf das Weihnachtswunder, Gott wird Mensch, antworten wir mit unserem Gottvertrauen und mit einem unbeirrten Auf-Gott-Hoffen – in allen Herausforderungen des Lebens. Wir hoffen für uns, wir hoffen für unsere Kinder und Enkel, wir hoffen für alle Geschöpfe. Und da die Weihnachtskrippe im Januar wieder in der Kiste verschwindet, erinnert Gott sich selbst und auch uns mit jedem Regenbogen daran, dass dieser Bund, der das Leben möglich macht und erhält, von seiner Seite aus nie aufhören wird. Zugleich mahnt jeder Regenbogen: Auch du und ich sind gefordert für das einzutreten, was dem (Über)Leben dient.

Weihnachten werden wir gesegnet, wenn wir das unfassbare Wunder – Gott kriecht uns in Jesus buchstäblich unter die Haut damit wir leben – als Gewissheit in uns aufsaugen. Das nächste Jahr wird gut, wenn wir diese Gewissheit als eine Einladung zur tätigen Hoffnung, die allen Herausforderungen trotz, in das Leben unseres nahen und fernen Nächsten hineinweben.

Gesegnete Weihnachten und ein gesundes & gutes neues Jahr

Dirk Hermann

Referent für Diakonisches Profil



Förderverein finanziert neue mobile Begleiter

Diakonie Klinikum Jung-Stilling: Pflege- und Verbandwagen erleichtern Alltag

Dank einer Spende des Fördervereins freut sich die gynäkologische Station im Diakonie Klinikum Jung-Stilling über zwei neue Pflegewagen und einen Verbandwagen im Wert von insgesamt 8000 Euro. Die Helfer auf vier Rädern sind praktisch in der Handhabung und bieten viel Stauraum für Medizin- und Pflegeprodukte. Spritzen, OP-Hemden, Desinfektionsmittel, Handschuhe, Fieberthermometer, Schmerzmittel: Das und mehr ist in und an den Pflegewagen bestens sortiert. Die mobilen Begleiter können auch bei Visiten genutzt und dabei Tablets oder Dokumentationsmappen platziert werden. Zusätzliche Ablagefläche bietet auch der Verbandwagen. Zudem kann er so befüllt werden, dass oft benötigte Materialien in Körperhöhe bereitliegen, was rückschonendes Arbeiten ermöglicht.

Pflegedirektor Sascha Frank bedankte sich im Namen des Teams beim Förderverein: „Der Einsatz der Wagen sorgt für verkürzte Wege. Pflegerische Maßnah-



Pflegedirektor Sascha Frank (rechts), Gesundheits- und Krankenpflegerin Denise Demir (links) und Pflegefachfrau Merve Dogan (3. von links) bedankten sich bei Dr. Margrit Prohaska-Hoch, Jutta Aulmann und Manfred Jakob (hinten von links) für die neuen Pflege- und Verbandwagen.

men wie ein Verbandwechsel können direkt am Patientenbett durchgeführt werden.“ Dr. Margrit Prohaska-Hoch vom Vorstand des Fördervereins sagte: „Wir sind immer wieder froh dabei helfen zu können, sowohl Pflegekräfte zu

entlasten, als auch den Patienten etwas Gutes zu tun.“ Dass die Wagen täglich eine praktische Hilfe sind, bestätigte Pflegefachfrau Merve Dogan: „Sie erleichtern unseren Alltag. Es lässt sich toll mit ihnen arbeiten.“ (sok)

Brücke verbindet die Generationen

Alt und Jung kommen in Freudenberg zusammen

Magisch fand das Projekt „Generationsbrücke“ im Altenzentrum Freudenberg seinen Abschluss: Zauberer Pikkus hatte dort seinen großen Auftritt und nahm die Senioren sowie viele Mädchen und Jungen aus der Kita „Haus der kleinen Flecker“ und ihre Eltern mit auf eine spannende Reise in die Welt der verschwundenen Münzen und verhexten Tücher.

Drei Jahre alt war der jüngste Zauberer, 89 die älteste Magierin, die da mit Pikkus die Bühne eroberten. Spaß hatten sie alle – und das ist auch eines der Hauptanliegen des Projekts „Generationsbrücke“, das 2017 im Altenzentrum Freudenberg installiert wurde. Die Idee dazu hatte ein Team der Bürgerstiftung



Zauberhaft: Dem Projekt „Generationsbrücke“ stattete im Freudenberger Altenzentrum auch Zauberer Pikkus einen Besuch ab.

Freudenberg um Claudia Kritzer. „Alt und Jung zusammenzubringen, um gemeinsam eine schöne Zeit zu verleben, dies ist uns eine Herzensangelegenheit“, machte sie beim Abschlussnachmittag deutlich. Mit dem „Haus der kleinen Flecker“ wurde ein Partner gefunden, der die Einrichtung der Diakonischen Altenhilfe Siegerland regelmäßig be-

suchte, um etwa zu singen oder zu spielen. Dabei wurden die Teilnehmer auch vor große Herausforderungen gestellt, so Einrichtungsleiter Erhard Bender: „Während der Corona-Zeit war es für uns alle schwer. Wir mussten auf die so lieb gewonnenen Besuche plötzlich verzichten.“ Umso schöner, dass nun wieder gemeinsam gefeiert wurde. (stb)

Uwe Kanis in den Ruhestand verabschiedet

Kein rauschendes Fest hatte sich Uwe Kanis zu seiner Verabschiedung gewünscht, sondern ein seinem Wesen entsprechendes lockeres Beisammensein mit ehemaligen und aktuellen Kolleginnen, Kollegen und Wegbegleitern. Viele folgten der Einladung ihres ehemaligen Chefs und ließen es sich nicht nehmen, sich bei einem kleinen Imbiss auch persönlich zu verabschieden.

Die Geschäftsführung dankte Uwe Kanis für sein beherztes Engagement für die Sozialen Dienste in den vergangenen Jahrzehnten. Insbesondere die Wohnungslosenhilfe habe er, wie Dr. Josef Rosenbauer betonte, maßgeblich geprägt und auch über seine berufliche Rolle hinaus durch die Initiative zur Gründung des Vereins „Gegen Armut Siegen“ nachhaltig gefördert. Uwe Ka-



Nach mehr als drei Jahrzehnten Tätigkeit in der Diakonie wurde Uwe Kanis (auf der Treppe vorne) im Beisammensein zahlreicher Kollegen und Wegbegleiter in den Ruhestand verabschiedet.

nis, der bereits seit dem Jahr 1993 in der Diakonie tätig war, wird in den Sozialen Diensten Spuren hinterlassen. Für seinen Ruhestand hat sich der frischgebackene Rentner mit einem Wohnmobil einen langgehegten Traum erfüllt.

Damit will er nun mit Ehefrau Ina zunächst „schöne Ecken“ in Deutschland bereisen. Auch die beiden Enkelkinder werden sicher dafür sorgen, dass bei Uwe Kanis so schnell keine Langeweile aufkommen wird.

Was macht eigentlich...? Jutta Aulmann (70)



Ein Gespräch in der Pause, eine Plauderei unter Kollegen. Und plötzlich fällt ein Name aus vergangener Zeit - verbunden mit der Frage: Was macht der oder die eigentlich?

Sich ruhig und entspannt zurücklehnen und spontan schauen, was der Tag mit sich bringt: Etwa so stellt man sich doch die Zeit im Ruhestand vor. Bei Jutta Aulmann sieht das anders aus. 48 Jahre lang war sie im Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen tätig, davon 18 Jahre als Pflegedienstleiterin. Seit fünf Jahren genießt sie das Mehr an Zeit für Familie, Reisen und Hobbys. Ihr Herz hängt aber auch noch immer an ihrer ehemaligen Arbeitsstätte. Jutta Aulmann ist ehrenamtlich im Förderverein des Krankenhauses aktiv und engagiert sich in der Erwachsenenbildung. Sie sagt: „Einfach nur zu ruhen, das war nie mein Ding.“

Bis Jutta Aulmann im Jahr 2001 als Pflegedienstleiterin tätig wurde, hielt sie dem Diakonie Klinikum Jung-Stilling in verschiedenen Positionen die

Treue. 1971 begann sie in der benachbarten Krankenpflegeschule, dem heutigen Pflegebildungszentrum, ihre Ausbildung zur Krankenschwester. Das Examen schloss sie im September 1974 ab. Einen Monat später wurde sie im Krankenhaus angestellt. Es folgte eine Weiterbildung zur Fachkrankenschwester für Anästhesiologie und Intensivpflege. 1978 führte Jutta Aulmann die Intensivstation. Ab 1984 arbeitete sie 14 Jahre als Lehrerin für Pflegeberufe. 1998 kehrte sie als Bereichsleiterin in der Pflege ins Siegener Diakonie Klinikum Jung-Stilling zurück. Da es ihr stets Freude bereitete, sich wechseln den fachlichen Ansprüchen im Pflegebereich zu stellen, trat sie 2001 den Posten als Pflegedienstleiterin an und hielt diesen bis zu ihrem Eintritt in den Ruhestand inne. Zu ihren Aufgaben zählten unter anderem die Koordination der Mitarbeiter im Pflege- und Funktionsdienst sowie die Pflegeorganisation und -dokumentation.

Im April 2019 trat Jutta Aulmann ihren Ruhestand an. Noch im gleichen

Jahr ging es für sie auf Reisen: „In Südafrika haben mich die krassen Gegensätze des Landes stark beeindruckt. Unbeschreiblich schöne Meer-Farben und eine unglaubliche Blütenpracht durfte ich auf Mauritius erleben.“ In ihrem neuen Lebensabschnitt macht sie sich auch weiterhin für die Pflege stark. Sie ist in der Erwachsenenbildung am Fortbildungszentrum der Diakonie in Südwestfalen tätig, wo sie Kurse für Deeskalations- und Konfliktmanagement führt. „Das ist mir wichtig, da es immer häufiger notwendig wird, mit kritischen Situationen im Berufsalltag umzugehen.“ Helfen und unterstützen: zwei Pfeiler, die auch in ihrem Ehrenamt eine Rolle spielen. Als stellvertretende Vorsitzende im Förderverein des Diakonie Klinikums Jung-Stilling engagiert sie sich für das Wohl von Patienten und Mitarbeitenden. Jutta Aulmann genießt die Zeit mit ihren vier Enkelkindern und spielt leidenschaftlich Golf. „Golfen ist körperlich und technisch herausfordernd. Das reizt mich und macht mir Spaß.“ (sok)



Hoffnungsträger im Kampf gegen Krebs

Symposium im „Stilling“ beleuchtet Fortschritte moderner Immuntherapien

Neueste Entwicklungen im Kampf gegen Krebs standen im Mittelpunkt einer interdisziplinären Fortbildungsveranstaltung im Hörsaal des Diakonie Klinikums in Siegen. Auf Einladung von Dr. Martin Klump und Professor Dr. Ralph Naumann, Chefärzte der Medizinischen Klinik III (Medizinische Onkologie, Hämatologie und Palliativmedizin) präsentierten Mediziner von intern und extern die wichtigsten Erkenntnisse des Amerikanischen Krebskongresses.

Das Jahrestreffen der American Society of Clinical Oncology (ASCO) gilt als die größte Veranstaltung zum Thema Krebs weltweit. Zur Nachbetrachtung in Siegen konnten die „Stilling“-Chefärzte überregional renommierte Experten zu ausgewählten Schwerpunkten gewinnen: Neben gynäkologischen und urologischen Krebserkrankungen standen in den Vorträgen auch Tumoren des Magen-Darm-Trakts inklusive Bauchspeicheldrüse, Lungentumoren sowie Tumoren des Nervensystems inklusive des Gehirns im Fokus. Allen neuen Entwicklungen gemein ist der rasante Vormarsch sogenannter Im-



Experten von nah und fern tauschten sich auf Einladung von Prof. Dr. Ralph Naumann (rechts) und Dr. Martin Klump (3. v. rechts) im „Stilling“ über moderne Krebsmedizin aus.

muntherapien. Sie haben zum Ziel, das Immunsystem des Patienten so weit zu stärken, dass es aus eigener Kraft Krebszellen zerstören kann – statt diese wie bei einer Chemo- oder Strahlentherapie direkt anzugreifen. „Teilweise können Immuntherapien die klassischen Chemotherapien schon gänzlich ersetzen“, so Professor Naumann. „Aber auch die

zunehmend etablierte Kombination aus beiden ist bei vielen Tumoren wirksamer als eine oftmals allein verabreichte Chemotherapie.“ Gleichwohl stehe die medizinische Forschung hier noch vor großen Herausforderungen. Das Diakonie Klinikum beteiligt sich hieran durch Teilnahme an klinischen Studien.

Beim ASCO-Symposium referierten vom Diakonie Klinikum Dr. Martin Klump, Prof. Dr. Ralph Naumann (Chefärzte Medizinische Klinik III), Prof. Dr. Mohammad Golriz (Komm. Ärztlicher Direktor Allgemein- und Viszeralchirurgie), Dr. Peter Weib (Chefarzt Urologie), PD Dr. Marco J. Battista (Chefarzt Gynäkologie/gyn. Onkologie), Dr. Rainer Grübener (Chefarzt Innere Medizin, Diakonie Klinikum Bethesda Freudenberg) und Dr. Andreas Kriege (Oberarzt Neurochirurgie), außerdem PD Dr. Wilfried Eberhardt und Prof. Dr. Viktor Grünwald aus dem Uni-Klinikum Essen, Prof. Dr. Florian Weißinger (Ev. Klinikum Bethel Bielefeld), Prof. Dr. Ulrich Herrlinger (Uni-Klinikum Bonn) sowie Dr. Badrig Melekian (St.-Marien-Krankenhaus Siegen). (daw)

Mediziner-Nachwuchs schult sein Können am Simulator

Praxiserfahrung sammeln ohne Risiko: Das war das Motto im Aortenzentrum Südwestfalen, angesiedelt im Diakonie Klinikum in Siegen. In der Klinik für Gefäßchirurgie fand ein Simulatoren-Training für Assistenzärzte statt. Das Aortenzentrum Südwestfalen gehört zu den größten seiner Art bundesweit. Hunderte Eingriffe werden hier jährlich an der gesamten Aorta durchgeführt, ein Schwerpunkt liegt auf der Diagnose und Therapie von Aneurysmen. „Diese pathologische Erweiterung der Hauptschlagader ist eine ernste Erkrankung, die unbehandelt lebensbedrohlich sein kann“, sagt Chefarzt Dr. Ahmed Koshty. Aorteneingriffe seien komplexe Operationen, die von Chirurgen mit großer Erfahrung durchgeführt werden müssen. „Doch gerade junge Ärzte haben am Anfang ihrer Karriere zunächst keine Chance, während des täglichen OP-Programms eine Aorten-OP durchzuführen.“

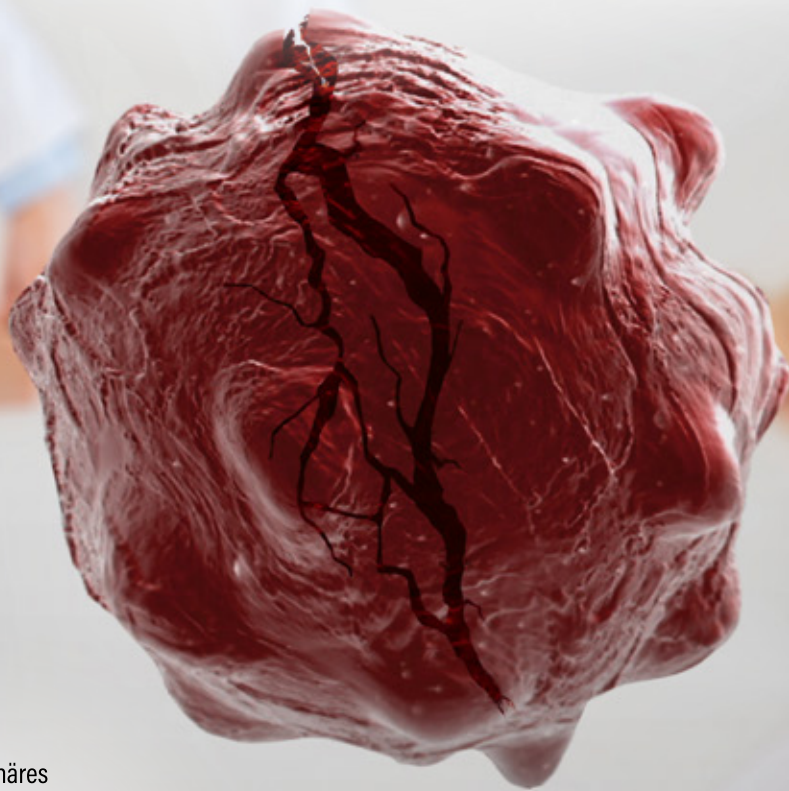
Das Simulationstraining biete eine gute Möglichkeit, den Weg in die Praxis zu finden. Möglich seien solche Workshops indes häufig nur auf Messen oder Kongressen, so Dr. Koshty, Klinik-Simulatoren häufig über Monate hinweg ausgebucht. Deshalb freute es den Che-

farzt sehr, dass dem „Nachwuchs“ im „Stilling“ nun in Kooperation mit einer Medizin-Firma zwei Tage lang ein Simulator zur Verfügung gestellt werden konnte. Simuliert wurden Eingriffe unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade – ganz ohne Risiko für die Patienten. (stb)



Nachwuchsschulung: Ein Simulatoren-Training fand am Aortenzentrum Südwestfalen statt.

Onkologisches Zentrum Gebündelte Expertise im Kampf gegen Krebs



Interdisziplinäres
**Onkologisches
Zentrum**
Diakonie Klinikum Siegen



Onkologie Die Diagnose Krebs ist eine enorme Belastung für die Erkrankten und deren Angehörige. Umso wichtiger ist es, sich dann medizinisch in besten Händen zu wissen. In Siegen hat das Interdisziplinäre Onkologische Zentrum des Diakonie Klinikums nun die Zertifizierung der Deutschen Krebsgesellschaft erhalten. Das IOZ vereint die Expertise mehrerer Organkrebszentren unter einem Dach – zum Wohle der Patienten.



Die Diagnose Krebs stellt eine enorme Belastung für die Erkrankten und ihre Angehörigen dar. Umso wichtiger ist es, sich dann medizinisch in besten Händen zu wissen. In Siegen hat das Interdisziplinäre Onkologische Zentrum (IOZ) des Diakonie Klinikums die Zertifizierung der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) erhalten. Es ist damit im weiten Umkreis das einzige onkologische Zentrum, das die damit verbun-



Interdisziplinäres
**Onkologisches
Zentrum**
Diakonie Klinikum Siegen

Das IOZ am Diakonie Klinikum Jung-Stilling ist von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifiziert worden. Darüber freuen sich (von links): Dr. Mahmoud Farzat (stellv. Leiter Prostatakrebszentrum), Dr. Peter Weib (Leiter Prostatakrebszentrum), Geschäftsführer Dr. Josef Rosenbauer, Prof. Dr. Ralph Naumann (Leiter Leukämie- und Lymphomzentrum), Dr. Martin Klump (Leiter IOZ), Dipl.-Biologin Oksana Kurz (Zentrumskoordinatorin IOZ), PD Dr. Marco J. Battista (Leiter Brustkrebszentrum und Gynäkologisches Krebszentrum), Prof. Dr. Mohammad Golriz (Leiter Darmkrebszentrum).



6 Organkrebszentren

... sind unter dem Dach des IOZ vereint, davon sind vier zertifiziert, bei zweien ist eine Zertifizierung in Vorbereitung.

denen Anforderungen nachweislich erfüllt. Die nächstgelegenen DKG-Zentren befinden sich erst in Dortmund, Bonn, Koblenz und Gießen/Marburg.

„Wir sind sehr glücklich, dass unsere Aufbauarbeit zum Wohl der Tumorerkrankten im Sieger- und Sauerland und in den angrenzenden Bundesländern durch die DKG gewürdigt wurde“, betont Geschäftsführer Dr. Josef Rosenbauer. Auch IOZ-Leiter Chefarzt Dr. Martin Klump sieht die Zertifizierung als Beleg für die hohe Qualität in der onkologischen Versorgung am Rosterberg: „Unsere Patientinnen und Patienten dürfen darauf vertrauen, dass sie durch die Erfüllung der fachlichen Anforderungen der DKG eine leitlinienbasierte interdisziplinäre Diagnostik und Behandlung erhalten.“

■ Sechs Zentren unter einem Dach
Am Diakonie Klinikum wird bereits seit Jahren auf die qualitätsgesicherte Versorgung von Tumorpatientinnen und -patienten geachtet. Den Beginn machte 2006 das Brustzentrum Siegen-Olpe, das in Kooperation mit dem St.-Marien-Krankenhaus in Siegen und dem St. Martinus-Hospital in Olpe geführt wird und durch die Ärztekammer

Westfalen-Lippe zertifiziert ist (ÄK-zert). 2022 wurde das Gynäkologische Krebszentrum durch die DKG zertifiziert. Beide Organkrebszentren werden durch Chefarzt PD Dr. Marco J. Battista geleitet. Das Behandlungsspektrum umfasst bösartige Krebserkrankungen der Brust sowie der inneren und äu-

sowie das Prostatakrebszentrum unter der Leitung der Chefärzte Dr. Peter Weib und Dr. Mahmoud Farzat. „Diese erfolgreiche Zertifizierung von Organkrebszentren ist die Grundvoraussetzung dafür, um sich von der DKG als Onkologisches Zentrum zertifizieren lassen zu können“, erläutert Dr. Klump.

„Unsere Patientinnen und Patienten dürfen darauf vertrauen, dass sie eine leitlinienbasierte interdisziplinäre Diagnostik und Behandlung erhalten.“

Dr. Martin Klump
Chefarzt und IOZ-Leiter

ßeren Geschlechtsorgane der Frau. In den zurückliegenden Monaten wurden weitere Organkrebszentren nach den Kriterien der DKG ausgezeichnet. Dazu gehören das Zentrum für Hämatologische Neoplasien (Leukämie- und Lymphomzentrum) unter der Leitung von Chefarzt Professor Dr. Ralph Naumann

Im jetzigen Zertifizierungsverfahren wurden auch die in Vorbereitung befindlichen Zentren für Haut- und Darmkrebskrankungen geprüft und positiv bewertet. Das Hautkrebszentrum steht unter Leitung von Chefarzt Professor Dr. Stephan El Gammal. Verantwortlich für das Darmkrebszentrum, das auch

die Behandlung sonstiger intestinaler endokriner Tumoren umfasst, ist Professor Dr. Mohammad Golriz, komm. Ärztlicher Direktor der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie.

■ Hohe Qualitätsmaßstäbe der DKG
Das IOZ ist nun eines von nur 155 DKG-zertifizierten Onkologischen Zentren in Deutschland. In ihrem umfangreichen Auditverfahren überprüft die DKG die Qualität der Diagnostik und Therapie in allen Bereichen, die für eine gute Behandlung notwendig sind. Hierzu zählen neben der Qualifikation des ärztlichen und pflegerischen Personals auch Psychoonkologie und Palliativmedizin sowie Sozialdienst, Seelsorge, Ernährungsberatung und Physiotherapie. Wichtig für die Behandlungsqualität ist auch die Kooperation mit internen und externen Partnern. Hierzu gehören die Strahlentherapie, die Pathologie, die zweiseitigen Haus- und Fachärzte sowie Selbsthilfegruppen für die jeweiligen Organsysteme.

Daniel Weber



Mit der Zertifizierung des IOZ am Diakonie Klinikum in Siegen wurde eine große Lücke auf der Landkarte geschlossen. Die nächstgelegenen DKG-Zentren im 100-Kilometer-Radius sind erst in Gießen, Marburg, Koblenz und Bonn zu finden.



Interdisziplinäres
**Onkologisches
Zentrum**
Diakonie Klinikum Siegen



www.jung-stilling.de/interdisziplinäres-onkologisches-zentrum-ioz



Dr. Martin Klump
Leiter IOZ



Dipl.-Biol. Oksana Kurz
Zentrumskoordinatorin

Organkrebszentren mit Zertifizierung

Organkrebszentren in Vorbereitung

**Brustzentrum
Siegen-Olpe**

Im Brustzentrum Siegen-Olpe kooperieren seit 2006 Fachärzte des Diakonie Klinikums Jung-Stilling und des St.-Marien-Krankenhauses in Siegen, des St. Martinus-Hospitals in Olpe sowie niedergelassene Spezialisten in einem Netzwerk. Am „Stilling“, dem größten Standort, werden jährlich mehr als 400 Patientinnen mit Mammakarzinom behandelt. Das Brustkrebszentrum deckt dabei das komplette Spektrum der diagnostischen, operativen und medikamentösen Therapie bei Brustkrebspatientinnen ab.

Leitung:



PD Dr. Marco J. Battista

**Gynäkologisches
Krebszentrum**

Am Gynäkologischen Krebszentrum werden jährlich mehrere Hundert Frauen mit Brustkrebs oder bösartigen Tumorerkrankungen der inneren und äußeren Geschlechtsorgane behandelt. Hierzu zählen Eierstock-, Gebärmutterkörper- und Gebärmutterhalskrebs, Vulva- und Vaginalkarzinome sowie gynäkologische Sarkome. Das Spektrum der Operationen reicht von klassisch-offenen Verfahren bis hin zu minimalinvasiven Techniken wie die 3-D-Laparoskopie oder robotergestützte Eingriffe.

Leitung:



Prof. Dr. Ralph Naumann

**Zentrum für
Hämatologische Neoplasien**

Hämatologische Neoplasien sind bösartige Erkrankungen des Blutes und des Lymphsystems. Hierzu zählen akute und chronische Leukämien (Blutkrebs), Lymphome (Lymphdrüsenkrebs), Multiples Myelom (Knochenmarkkrebs), Myeloproliferative Neoplasien und Myelodysplastische Syndrome. Im Leukämie- und Lymphomzentrum (LLZ) arbeiten verschiedene Fachdisziplinen zusammen, um für den Patienten eine individuelle, leitliniengerechte Diagnostik, Therapie und Nachsorge abzustimmen.

Prostatakrebs-Zentrum

Im Prostatakrebszentrum bringen Mediziner mehrerer Fachdisziplinen sowie Pflegefachkräfte und Fachleute weiterer Bereiche ihr Wissen rund um den Prostatakrebs ein. Solange das Tumorleiden auf die Prostata beschränkt ist, kann es durch verschiedene Behandlungen geheilt werden. Ziel ist es, den Patienten durch innovative Diagnostik und maßgeschneiderte Therapien, einschließlich roboterassistierter Chirurgie und systemischer Chemo- und Hormontherapie, die bestmögliche Versorgung zu bieten.

Leitung:



Dr. Peter Weib



Dr. Mahmoud Farzat

Darmkrebs-Zentrum

Im Darmkrebszentrum werden Patienten mit kolorektalen Erkrankungen von einem interdisziplinären Team aus Viszeralchirurgen, Onkologen, Gastroenterologen, Radiologen und Pathologen behandelt. Ergänzt wird dies durch Experten für Psychoonkologie, Ernährungsberatung und Physiotherapie. Das Behandlungsspektrum umfasst etablierte konservative Ansätze ebenso wie hochmoderne robotische Operationen, die von zertifizierten und erfahrenen Chirurgen durchgeführt werden.

Leitung:



Prof. Dr. Mohammad Golriz FICS, FACS

Hautkrebs-Zentrum

Hautkrebs kann viele Gesichter haben – und er ist im frühen Stadium heilbar. Im Hautkrebszentrum am Diakonie Klinikum Bethesda in Freudenberg lässt sich durch geschulten Blick der Dermatologen oder mithilfe einer Gewebeprobe einfach diagnostizieren, ob eine Hautveränderung Krebsverdacht ist. Neben der Operation kann Tumorfreiheit auch in Einzelfällen durch eine Laserbehandlung, eine photodynamische Therapie (PDT) sowie durch Behandlung mit besonderen Salben erreicht werden.

Leitung:



Prof. Dr. Stephan El Gammal

Früh erkannt, ist Brustkrebs häufig heilbar

Prävention Mit einer Telefonberatung, einem Patientinnentag und weiteren Aktionen haben das Brustkrebs-Zentrum Siegen/Olpe und die Mammographie-Screening-Einheit Siegen-Olpe-Hochsauerland auf die Wichtigkeit der Vorsorge, Erforschung und rechtzeitigen Behandlung von Brustkrebs aufmerksam gemacht.

Brustkrebs ist heutzutage in den meisten Fällen kein Todesurteil mehr – sofern die Erkrankung frühzeitig entdeckt wird. Bei wenig aggressiven Tumoren liegen die Heilungschancen bei mehr als 90 Prozent. Das bestätigten bei einer Telefonaktion des Brustzentrums Siegen-Olpe vier Ärztinnen der drei angeschlossenen Krankenhäuser Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen, St.-Marien-Krankenhaus in Siegen und St.-Martinus-Hospital in Olpe. Unter dem verbindenden Dach des Zentrums agieren die Häuser selbstständig und stellen eine flächendeckende sowie qualitativ hochwertige Versorgung der Menschen in der Region sicher.

Wichtige Bausteine der Früherkennung sind die regelmäßige Tastuntersuchung beim Gynäkologen sowie bildgebende Maßnahmen. Hierzu zählt die Mammographie, wie sie im Rahmen des bundesweiten Screenings angeboten wird. Bei der Telefonaktion meldeten sich größtenteils Anruferinnen, die bereits therapeutisch behandelt werden. Die Ärztinnen beantworteten beispielsweise Fragen rund um das Thema Antihormontherapie. Darüber hinaus gaben sie Tipps, wie man als Brustkrebspatientin selbst aktiv werden kann, um die eigene Gesundheit zu fördern: So sollte bei der Ernährung weitgehend auf rotes Fleisch verzichtet und stattdessen auf mediterrane Kost mit Gemüse, Obst, Fisch und Hülsenfrüchten gesetzt werden. Eine wichtige Rolle bei der Genesung spielt zudem ausreichend Bewegung:

Geeignet sind Spaziergänge, Joggen, Schwimmen sowie Yoga und Gymnastik. Bei der Telefonaktion vor Ort war auch Privatdozent Dr. Marco Battista, Chefarzt der Gynäkologie und Gynäkologischen Onkologie im Diakonie Klinikum Jung-Stilling, der abschließend deutlich machte: „Patientinnen mit Brustkrebs gehören nicht nur gut operiert und mit der richtigen medikamentösen Therapie eingestellt.“ Wichtig sei vielmehr der ganzheitliche Ansatz eines zertifizierten Brustzentrums – „und darüber müssen wir mit den Frauen auch in solchen Telefonaktionen sprechen“.

Den gleichen Zweck verfolgte auch der Patientinnentag, zu dem das Brustzentrum Siegen-Olpe im Brustkrebs-Monat Oktober eingeladen hatte. Zahlreiche Besucher kamen ins Ambulante Albertus-Magnus-Zentrum in Siegen, um sich mit medizinischen Experten auszutauschen und das Gespräch mit Betroffenen zu suchen. Im Fokus der Veranstaltung standen zwei Vorträge. So stellte Dr. Kristin Baumann, Oberärztin der Marien Kliniken Siegen, die „PINK!App“ vor, eine digitale Unterstützung für Brustkrebspatientinnen, unter anderem in den Bereichen Bewegung, Ernährung oder mentale Gesundheit. Oberärztin Dr. Natalie Baltruscheit vom Diakonie Klinikum Jung-Stilling ging auf „Genetische Faktoren bei der Entstehung von Brustkrebs“ ein. Persönliche Fragen beantworteten die Medizinerinnen im Anschluss, unterstützt von ihren Kollegen Vesselina Arnaudov (Diakonie Klinikum Jung-Stilling), Dr. Rebecca

SCREENING

Jährlich erkranken in Deutschland rund 70000 Frauen, aber auch Hunderte Männer an Brustkrebs. Eine von acht Frauen ist im Laufe ihres Lebens betroffen. Brustkrebs macht sich in der Regel nicht durch Schmerzen bemerkbar. Anzeichen, die auf einen Tumor in der Brust hindeuten können, sind tastbare Knoten in Brust und/oder Achselhöhle, eine sich nach innen ziehende Brusthaut

oder auch bräunliche oder blutige Sekrete, die aus der Brustwarze heraustreten. Das Risiko zu erkranken steigt mit zunehmendem Alter. Deshalb erhalten Frauen zwischen 50 und 75 Jahren alle zwei Jahre eine Einladung zum Mammographie-Screening. Bei der Röntgenuntersuchung der Brust können auch kleine, nicht tastbare Tumoren im Frühstadium entdeckt werden.

TELEFON-AKTION



Standen bei der Telefonaktion des Brustzentrums Siegen-Olpe Rede und Antwort (von links): Maiya Hoffmann (St.-Martinus-Hospital, Olpe), Dr. Kristin

Baumann und Dr. Rebecca Weis (beide St.-Marien-Krankenhaus, Siegen) sowie Vesselina Arnaudov (Diakonie Klinikum Jung-Stilling, Siegen).

PATIENTINNENTAG



Austausch mit Experten und Betroffenen: Der Patientinnentag des Brustzentrums Siegen-Olpe war ein Erfolg.

TEILCHEN-AKTION



Pinkfarbene Teilchen machen auf die Brustkrebsfrüherkennung aufmerksam (von links): Dennis Klein und Stephanie Haas (Bäckerei Klein), Dr. Michael Blazek (Programmverantwortlicher Arzt), Jutta Müller (Medizinische Fachangestellte) und Jessica Pfeifer (ehemalige MVZ-Geschäftsführerin).

Weis, Chefarzt Dr. Badrig Melekian (beide Marien Kliniken Siegen) sowie dem Siegener Gynäkologen Dr. Volker Jung. Informationen aus erster Hand boten zudem zahlreiche Stände. Vor Ort waren unter anderem Vertreter der Krebsberatung Olpe, der Frauenselbsthilfe des Krebs-Bundesverbandes, des Sanitätshauses Rahm sowie Yogalehrerin Judith Kaiser-Rübsamen und Ernährungsberaterin Claudia Hübner.

Abgerundet wurde der Brustkrebsmonat durch ein süßes Ausrufezeichen der Familienbäckerei Klein aus Siegen: Dort gingen rund 500 pinkfarbene „Amerikaner“ über die Ladentheken aller fünf Filialen. Mit der Aktion wollten die Mammographie-Screening-Ein-

heit Siegen-Olpe-Hochsauerland und das Traditionsunternehmen Klein das Thema Brustkrebs und die Bedeutung der Früherkennung noch einmal auf besondere Weise in das öffentliche Bewusstsein rücken. Die Hintergründe dazu wurden auf einem Flyer erläutert, der den Kunden zu den leckeren Teilchen ausgehändigt wurde. Der Programmverantwortliche Arzt Dr. Michael Blazek und die Geschäftsführung des MVZ Jung-Stilling bedankten sich bei Bäckermeister Dennis Klein, der die Aktion gerne unterstützt hat, wie er betont: „Krebs ist ein wichtiges Thema, das jeden treffen kann. Ich freue mich, wenn wir mit der Aufklärung etwas Gutes bewirken können.“

Blazenka Sokolova/Stefanie Brendebach/Anne Bach

Neuer Hausarzt beendet Vakanz in Herdorf

Allgemeinmediziner Dr. Marius Günther praktiziert im Gebäude Alte Hütte



Praxiseröffnung in Herdorf (von links): Ex-Stadtbürgermeister Uwe Erner, Franziska Tanislav (MVZ-Geschäftsführung), Praxismanagerin Jasmin Müller-Dahdoh, Dr. Marius Günther sowie Jasmin Weber, Marion Trapp und Nele Heidrich vom Praxisteam.

Gute Nachricht für Patienten aus Herdorf und Umgebung: Die Diakonie in Südwestfalen hat unter dem Dach des MVZ Betzdorf-Kirchen eine Hausarztpraxis im Hellerstädtchen eröffnet. Geleitet wird sie von Dr. Marius Günther. Der in Betzdorf wohnende Allgemeinmediziner war zuletzt in Hachenburg und Gebhardshain tätig. Bis 2019 prak-

tizierte er acht Jahre lang als Arzt mit geriatrischem Schwerpunkt in einem Pflegezentrum in der Schweiz. Mit einem motivierten Praxisteam will er nun die Patienten in Herdorf optimal versorgen. Dafür stehen ihm zwei Medizinische Fachangestellte und eine Auszubildende zur Seite. Als „klassische“ Hausarztpraxis steht die Grundversor-

gung chronisch und akut erkrankter Patienten im Fokus. Angeboten werden (Langzeit-)EKG- und Ultraschall-Untersuchungen. Die modernen Räume im Gebäude Alte Hütte 16 (1. Stock) sind per Aufzug barrierefrei zu erreichen.

In einer seiner letzten Amtshandlungen als Stadtbürgermeister gratulierte Uwe Erner zur Eröffnung: „Ich freue mich sehr, dass wir die hausärztliche Lücke in Herdorf schließen konnten.“ Dank der bereits bestehenden Strukturen des MVZ Betzdorf-Kirchen sei die Zulassung zeitnah über die Bühne gegangen.

Die hausärztliche Praxis, die eng vernetzt ist mit den weiteren Facharztpraxen des MVZ sowie mit dem Diakonie Klinikum in Siegen und Freudenberg, ist erreichbar unter Tel. 02744/933 61 70 sowie per E-Mail unter der Adresse mvz-hausarzt-herdorf@diakonie-sw.de. Sprechzeiten sind montags, dienstags und donnerstags von 7.30 bis 12 Uhr und von 15 bis 17.30 Uhr sowie mittwochs und freitags von 7.30 bis 12.30 Uhr. In der Mittagszeit macht Dr. Günther Hausbesuche. (sok)

Förderverein des „Bethesda“ rege wie eh und je

Seinen aktuellen Vorstand stellt der Förderverein Krankenhaus Bethesda in Freudenberg vor: Vorsitzende ist weiterhin Ilona Schulte, als Stellvertreter steht ihr Tobias Schmidt zur Seite. Schatzmeister ist Stefan Wilke, als Schriftführerin fungiert Pia Lück-Klaas. Das Team komplettieren die Beisitzer Bernd Brandemann, Horst Fischer, Prof. Dr. Theodora Hantos, Brigitte März sowie Freudenburgs Bürgermeisterin Nicole Reschke. Der Förderverein unterstützt das Diakonie Klinikum Bethesda im Bestreben, den Patienten ein hervorragendes medizinisches Angebot in einem angenehmen und attraktiven Umfeld zu bieten. Seit der Gründung 2007 konnten Spenden in Höhe von rund 185 000 Euro übergeben werden. Mit



Der aktuelle Vorstand des „Bethesda“-Fördervereins (von links): Horst Fischer, Stefan Wilke, Prof. Dr. Theodora Hantos, Nicole Reschke, Vorsitzende Ilona Schulte, stellv. Vorsitzender Tobias Schmidt, Brigitte März, Pia Lück-Klaas, Bernd Brandemann.

dem Geld wurden unter anderem zahlreiche medizinische Geräte sowie Hilfsmittel für die Pflegekräfte angeschafft. „Neben der finanziellen Unterstützung durch Spenden freuen wir uns über neue Mitglieder, die unserem Verein

beitreten und damit stärken“, verdeutlicht die Vorsitzende Ilona Schulte. Nähere Informationen zum Förderverein gibt es im Internet unter folgender Adresse: www.krankenhaus-bethesda.de/spenden/foerderverein/ (daw)

Erkenntnisreiche Studien aus dem „Stilling“

Umfangreiche Forschung zu Therapien bei Vorhofflimmern und Schlaganfall

Am Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen haben Ärzte in zwei interdisziplinären Studien wichtige Erkenntnisse über Therapien bei Vorhofflimmern und beim akuten Schlaganfall gewinnen können. So untersuchten Kardiologen und Neurologen in einer mehrjährigen Studie die Sicherheit und Auswirkungen der Kryoballon-Ablation bei Vorhofflimmern – ein Verfahren, das weltweit zunehmend Anwendung findet, um einen gestörten Herzrhythmus zu behandeln. Dabei werden per Katheter die kranken Taktgeber im Herzen vereist. In ihrer Forschungsarbeit konnten die „Stilling“-Ärzte darlegen, dass die Methode sicher ist. Aufwendige neuropsychologische Tests zeigten keinerlei Beeinträchtigung der Gehirnfunktion – weder 24 Stunden noch drei Monate nach dem Eingriff, so Privatdozent Dr. Damir Erkapic, Chefarzt der Kardiologie und Rhythmologie: „Unsere Ergebnisse bestätigen die Sicherheit der Kryoballon-Ablation und dass diese keine negativen Auswirkungen auf die kognitive Leistungsfähigkeit hat.“

Eine weitere aufschlussreiche Studie entstand in Kooperation von Neurologen und Neuroradiologen. Dabei wurde der Nutzen der mechanischen Thrombektomie im Zusammenspiel mit der systemischen Lyse bei akutem Schlaganfall überprüft. Die mechanische



Studien am „Stilling“ brachten wichtige Erkenntnisse zu Therapien bei Vorhofflimmern und beim akuten Schlaganfall (von links): Dr. Gregor Richter (Chefarzt Neuroradiologie), Prof. Dr. Christian Tanislav (Ärztlicher Direktor), PD Dr. Damir Erkapic (Chefarzt Kardiologie und Rhythmologie).

Thrombektomie ist ein etabliertes Verfahren, das die Katheter gestützte Herausnahme eines Gerinnsels aus einem Hirngefäß ermöglicht. Dagegen ist die systemische Lyse die Therapie, die mittels eines Medikaments die Auflösung eines Gerinnsels unterstützt. Je nach Ausgangslage werden die Verfahren allein oder in Kombination verwendet. Es konnte gezeigt werden, dass beide Vorgehensweisen sicher sind. Die Kombinationstherapie bietet leichte Vorteile beim Wiedereröffnen des verschlossenen Gefäßes, was sich im Ergebnis in einer besseren Erholung des Patienten

nach dem Schlaganfall widerspiegelt. Prof. Dr. Christian Tanislav, Ärztlicher Direktor des Diakonie Klinikums, stellt die Bedeutung der gewonnenen Erkenntnisse heraus: „Wir sind froh, diese modernen Verfahren einsetzen zu können, um die schweren Folgen eines Schlaganfalls von unseren Patienten abzuwenden.“ Beide Studien wurden in führenden medizinischen Fachzeitschriften publiziert, stehen damit nun Ärzten weltweit zur Verfügung und liefern eine wertvolle Grundlage, die Therapieverfahren im Sinne der Patientensicherheit weiter zu optimieren. (daw)

Zonta-Club platziert Aktionsbank vor dem Krankenhaus

Am Haupteingang des Diakonie Klinikums Jung-Stilling steht seit Kurzem eine orangefarbene Bank mit dem Schriftzug „Kein Platz für Gewalt an Frauen und Mädchen“. Sie gehört zur UN-Kampagne „Orange the world“, die der Zonta-Club, der sich weltweit für die Rechte von Frauen und Kindern einsetzt, mit seinen regionalen Clubs unterstützt. Susanne Langemeyer, Präsidentin des Zonta-Clubs Siegen Area, nahm als erste am neuen Standort Platz. Sie nannte erschreckende Zahlen: So wird jede dritte Frau in Deutschland einmal im Laufe ihres Lebens Opfer von Gewalt, und jeden dritten Tag stirbt eine Frau an den Folgen. Mit den orangefar-

benen Bänken, die bundesweit aufgestellt werden, möchten die „Zontas“ ein deutliches Zeichen setzen.

„Wir danken dem Zonta-Club für sein Engagement bei diesem wichtigen Thema und beteiligen uns gern an der Aktion“, erklärte Jan Meyer, Verwaltungsdirektor des Diakonie Klinikums. In den Monaten zuvor hatte die Bank vor dem Apollo-Theater und vor der Bücherei in Siegen gestanden. „Mit dem Diakonie Klinikum erreichen wir noch einmal einen ganz anderen Bereich von Siegen und sind daher sehr froh für die Möglichkeit, die Bank hier aufzustellen“, betonte Susanne Langemeyer. (ts)



Die Aktion „Orange the world“ unterstützt auch der Zonta-Club Siegen Area mit seiner Präsidentin Susanne Langemeyer.

„Es geht um die Würde von Menschen“



Wohnungslosenhilfe Geschätzt 50 000 Menschen leben in Deutschland auf der Straße, mehr als 600 000 sind wohnungslos. Tendenz steigend. Auch in Siegen ist die Lage weiterhin problematisch, so das Fazit eines Aktionstages an der Nikolaikirche.

Anlässlich des bundesweiten Aktionstags der wohnungslosen Menschen haben Akteure, Verbände und Vereine mit zahlreichen Aktionen rund um die Nikolaikirche auf das Problem zunehmender Armut und Wohnungslosigkeit auch in Siegen aufmerksam gemacht. Organisatoren der Veranstaltung waren neben der Wohnungslosenhilfe der Diakonie Soziale Dienste die Fachstelle für Wohnungsnotfälle der Stadt Siegen, Alternative Lebensräume für Frauen (ALF), die Initiative „Endlich ein Zuhause“ sowie das Katholische Jugendwerk Förderband mit dem Projekt „Hafen 57“. Neben Info- und Verpflegungsständen gab es in der Nikolaikirche eine Fotoausstellung: Unter dem Titel „Wie sehe ich meine Stadt?“ wurden Bilder gezeigt, die wohnungslose Menschen in Siegen gemacht haben. Über eine Audioinstallation erhielten die Besucher dazu Einblicke

in persönliche Schicksale der Betroffenen.

Im Mittelpunkt stand jedoch eine Podiumsdiskussion: Unter dem Thema „Siegener Wohnungslosigkeit beenden in sechs Jahren: Traum oder Wirklichkeit?“ diskutierten die Teilnehmer über

**2000
Wohnungen**

... stehen laut Zensus im Kreis Siegen-Wittgenstein leer, die zeitnah bezugsfertig wären.

Möglichkeiten und Grenzen bei dem Versuch, dieses ehrgeizige Ziel bis 2030 zu erreichen. Moderiert wurde die Runde von Felix Dornhöfer, Kreisgruppenführer des Paritätischen in

Siegen-Wittgenstein und Olpe. Andree Schmidt, Sozialdezernent der Stadt Siegen, konstatierte, dass die aktuellen Rahmenbedingungen trotz enormer Bemühungen aller Beteiligten so schlecht seien, dass man eine komplette Beendigung der Wohnungslosigkeit bis 2030 wohl nicht werde erreichen können. Gleichwohl werde sich die Stadt Siegen bemühen, mehr städtischen Wohnraum und mehr sozialen Wohnungsbau zu schaffen, um den Wohnungsmarkt langfristig zu entspannen. Dass es aber nicht nur an fehlendem Wohnraum liegt, verdeutlichte Lars Stremmel, Sozialplaner beim Kreis Siegen-Wittgenstein. Laut Zensus stünden im Kreisgebiet knapp 2000 Wohnungen leer, die innerhalb von drei Monaten bezugsfertig sein könnten. Hier brauche es Strategien, Privatleute dazu zu bewegen, freistehende Wohnungen zu vermieten. Genau hier setzt die Initiative von „Endlich ein Zuhause“ an.

Hilfe zur Selbsthilfe leistet das Jobcenter mit verschiedenen Angeboten, wie Bereichsleiter Martin Striegan ausführte. So versuche man mit Präventivangeboten sowie aufsuchender Sozialarbeit, etwa im Projekt „Hafen 57“, gegenzusteuern und Menschen, die ihre Wohnung verloren haben, in den Leistungsbezug zurückzuholen, damit sie ihren Lebensunterhalt sichern und wieder eine Wohnung finden können.

Viele Menschen, die in existenzielle Not geraten, besuchen das Café Patchwork, wie Carsten Dax von der Wohnungslosenhilfe der Diakonie Soziale Dienste erläuterte. Rund 80 Gäste kommen täglich hierher, viele nehmen auch die Unterstützungsangebote in der angrenzenden Beratungsstelle in Anspruch. Darüber hinaus bieten die Sozialen Dienste der Diakonie im Rahmen des Dezentralen Wohnens einige Wohnungen im Stadtgebiet an – teils für die Klienten angemietet, teils von den Betroffenen selbst. In diesen Wohnungen werden die Menschen je nach individuellem Bedarf von Sozialpädagogen begleitet. Unterstützung erfährt die diakonische Wohnungslosenhilfe vom Verein „Gegen Armut Siegen“, der bei

der Diskussion durch den zweiten Vorsitzenden Raimar Leng vertreten wurde. Ein Schwerpunkt der ehrenamtlich engagierten Vereinsmitglieder ist es, den Einrichtungen der diakonischen Wohnungslosenhilfe finanziell unter die Arme zu greifen. Dafür stellt der Verein jährlich 20 000 Euro zur Verfügung.

„Mehr Offenheit und Toleranz gegenüber wohnungslosen Menschen.“

Dafür warb Carsten Dax von der Wohnungslosenhilfe der Sozialen Dienste.

Carsten Dax hinterfragte die gängige Praxis des Jobcenters, bei notfallmäßigen Unterbringungen auf Hotels zurückzugreifen, was teils mit enormen Kosten verbunden ist. Stattdessen sollte, so forderte der Sozialarbeiter, das Geld dafür genutzt werden, für diesen Personenkreis Wohnungen anzumieten, die über dem Satz liegen, den das Jobcenter genehmigt. Martin Striegan gab

zu, dass solche Hotelunterbringungen in der Tat mit hohen Kosten verbunden seien, allerdings handele es sich dabei um akute Notfälle, in denen eine kurze Überbrückungslösung gefunden werden müsse.

Dass Verbände und Akteure noch enger zusammenarbeiten müssen um die nächsten Teilziele zu erreichen, betonte Lars Stremmel in seinem Schlussstatement. Für mehr Offenheit und Toleranz warb Carsten Dax mit seinem Appell, Vorurteile gegenüber wohnungslosen Menschen abzulegen und in der persönlichen Begegnung Grenzen zu überwinden. Martin Striegan postulierte ein umfangreiches Beratungsangebot und aufsuchende Sozialarbeit für die Menschen, die sich teils in hochkomplexen Problemlagen verstrickt haben. Trotz aller Herausforderungen blickt Andree Schmidt zuversichtlich in die Zukunft und verspricht, seitens der Stadt Siegen die kommunalen Möglichkeiten zur Schaffung neuen Wohnraums auszuschöpfen. Zugleich wünscht er sich eine sachliche Diskussion über teils notwendige Unterbringungsformen, die nicht von populistischen Bürgerbewegungen überlagert werden dürften. Tabea Stoffers

Fotoausstellung: „Wie sehe ich meine Stadt?“



Zum Aktionstag gab es in der Nikolaikirche eine Fotoausstellung: Unter dem Titel „Wie sehe ich meine Stadt?“ wurden Bilder gezeigt, die wohnungslose Menschen in Siegen gemacht haben. Per Audioinstallation erhielten die Besucher dazu Einblicke in persönliche Schicksale der Betroffenen.



Aynur Simsek und Katharina Ciliox (vorne) haben am Sophienheim in Siegen eine Ausbildung zu Pflegefachassistentinnen abgeschlossen. Mit ihnen freuen sich (hinten von links) Praxisanleiterin Tatjana Wüst, Einrichtungsleiter Pasquale Sting sowie Ralf Damjancic, koordinierender Praxisanleiter bei der Diakonischen Altenhilfe Siegerland.

Mehr als nur Helferinnen im Seniorenheim

Ausbildung Sie unterstützen das Fachpersonal, betreuen und begleiten Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind: Pflegefachassistenten sind in vielen Einrichtungen kaum mehr wegzudenken. Bei der Diakonischen Altenhilfe Siegerland haben nun erstmals vormalige Pflegehelferinnen den Abschluss als externe Prüflinge erworben: Statt die Schulbank zu drücken, wurde parallel zum Arbeitsalltag gelernt – eine intensive Zeit, auch für Katharina Ciliox und Aynur Simsek im Sophienheim.

Wochenlang haben sie gepaukt, haben sich neben ihrem fordernden Berufsalltag das Wissen für ihre Prüfung angeeignet. Doch Fleiß und Mühen haben sich gelohnt: Sechs Mitarbeiterinnen der Diakonischen Altenhilfe Siegerland dürfen sich nun Pflegefachassistentinnen nennen. Das Besondere: Sie haben die Qualifikation als externe Prüflinge erworben, das heißt ohne den obligatorischen einjährigen Bildungsgang an einer Pflegeschule besucht zu haben.

Möglich macht dies die 2021 in NRW eingeführte Landesverordnung, die die Grundlagen der generalistischen Ausbildung in der Pflegefachassistenz regelt. Um für die Externenprüfung zugelassen zu werden, braucht es eine wesentliche Voraussetzung, weiß Ralf Damjancic, koordinierender Praxisan-

leiter bei der Diakonischen Altenhilfe Siegerland: „Man sollte in der Pflege bereits reichlich und kontinuierlich Berufserfahrung mitbringen.“

Nur zwölf Wochen für den Lernstoff

Zwei Frauen, auf die dies zutrifft, sind Aynur Simsek und Katharina Ciliox. Beide arbeiten schon seit einigen Jahren im Siegener Sophienheim – und haben dort nun auch den praktischen Teil ihrer Ausbildung abgelegt. Aynur Simsek absolvierte einst ein Praktikum im Wohnbereich 4. „Das hat mir so gut gefallen, dass ich 2016 hier als Pflegehelferin angefangen habe“, berichtet die 41-Jährige. Inzwischen zählt sie im Sophienheim sozusagen zum Inventar – doch durch die nachträgliche Ausbildung habe sich ihr Horizont deutlich erweitert: „Natürlich wusste man so manches schon aus dem Arbeitsalltag, aber es ist auch sehr viel neues Wis-



Aynur Simsek bei der Arbeit im Sophienheim: Als Pflegefachassistentin ist sie nicht nur fachlich, sondern natürlich auch auf menschlicher Ebene für „ihre“ Pflegebedürftigen da.

sen hinzugekommen.“ Dabei haben die „Externen“ gerade mal zwölf Wochen Zeit, um sich selbstständig den Lernstoff anzueignen, den Azubis an einer Pflegeschule in zwölf Monaten vermittelt bekommen – und das wohlgeordnet parallel zu ihrer praktischen Arbeit. Inhaltlich geht es da um Krankheitsbilder und Vitalwerte, Medikamente und Nebenwirkungen, Hygiene und Rechtsgrundlagen, den Umgang mit Demenzkranken, aber beispielsweise auch – da es sich ja um die generalistische Ausbildung handelt – um Wissen in der Kinderkrankenpflege. „Das Lernen noch mal zu lernen, ist gar nicht so leicht“, schmunzelt Katharina Ciliox (53), die gleichfalls bereits seit Jahren im Sophienheim tätig ist. „Schließlich sind wir schon ein Weilchen aus der Schule raus.“ Und Aynur Simsek fügt lächelnd hinzu: „Erst haben wir gedacht: Das packen wir nicht. Aber es ist zu machen.“

Fordernd auch für die Einrichtung

Weil das Ganze so anspruchsvoll ist, hält man bei der Diakonischen Altenhilfe gezielt Ausschau nach Mitarbeitenden, die für das Modell infrage kommen, erläutert Ralf Damjancic: „Wir überlegen, für wen das etwas sein könnte – einmal vom fachlichen Wissensstand her, aber natürlich muss es auch von den privaten Umständen her passen.“ Im Sophienheim hatten Ein-

richtungsleiter Pasquale Sting und Pflegedienstleiterin Anna Schmidt schnell Aynur Simsek und Katharina Ciliox auf dem Zettel – wohlwissend, dass die Zeit auch für die Einrichtung selbst herausfordernd werden würde. Denn während der dreimonatigen Praxisvorbereitung standen die beiden Mitarbeiterinnen freilich nicht mehr als Pflegehelferinnen im Dienstplan, sagt Sting: „Als Schülerinnen schlüpfen sie in eine komplett neue Rolle. Sie sollen ja ganz bewusst raus aus ihrer gewohnten Routine.“

Damit dies gelingt, ist Unterstützung aus dem Team enorm wichtig. Und von dort gab's reichlich Rückendeckung, betont Aynur Simsek: „Die Kolleginnen haben uns ganz viel Mut gemacht.“ Allen voran Tatjana Wüst, die als Praxisanleiterin die beiden Schülerinnen unter ihren Fittichen hatte und sich dafür

„Die Kolleginnen haben uns ganz viel Mut gemacht.“

ebenfalls teilweise aus dem üblichen Arbeitsalltag ausklinken musste. „Sehr intensiv“ seien die wenigen Wochen der Vorbereitung auf die praktische Prüfung gewesen, berichtet sie. Denn ein „Schema F“ gebe es in der Arbeit mit pflegebedürftigen Menschen nun mal nicht: „Kein Tag ist wie der andere.“ Und so gab es täglich je eine eineinhalbstündige Vor- und Nachbesprechung. Dabei hatte Tatjana Wüst stets im Blick, ihre Schützlinge „zu fördern, aber nicht zu überfordern“.

Beruf mit Verantwortung

Derart bestens vorbereitet, wurden Aynur Simsek und Katharina Ciliox kurz vor ihrem Abschluss in den Pflegekurs der Deutschen Angestellten-Akademie (DAA) in Siegen integriert. Das Examen selbst besteht aus einer mündlichen, zwei schriftlichen sowie der praktischen Prüfung. Am Ende haben alle bestanden, nicht nur das Duo aus dem Sophienheim, auch die vier weiteren Azubis der Diakonischen Altenhilfe: Julia Zimmermann und Sylvia Güh-

mann (Haus Obere Hengsbach, Siegen) sowie Andrea Schmidt und Esther Lea Schmidt (Seniorenstift Elim, Bad Laasphe). Als frisch gebackene Pflegefachassistentinnen erfüllen sie in ihren Einrichtungen jetzt mehr noch als bisher wichtige Tätigkeiten mit denen sie das Pflegefachpersonal entlasten. Sie kümmern sich um Routineaufgaben wie Blutdruck- oder Blutzuckermessen, geben Medikamente aus und legen Verbände an. Aber natürlich sind sie nicht nur fachlich, sondern auch menschlich für die Pflegebedürftigen da. „Ihre Kernaufgabe ist die Betreuung in stabilen Pflegesituationen“, erläutert Ralf Damjancic. „Dabei arbeiten sie nicht nur im Großen und Ganzen selbstständig, sondern tragen auch Verantwortung, indem sie den Gesundheitszustand der ihnen anvertrauten Menschen beobachten und im Bedarfsfall eine Pflegefachkraft oder einen Arzt hinzuziehen. Daran sieht man, dass die Arbeit weit über eine reine Helfertätigkeit hinausgeht.“ Einen wertvollen Zugewinn in den Pflegefachassistenzen sieht auch Pasquale Sting. Deren Stellenwert dürfte künftig sogar noch größer werden, sowohl in der stationären, als auch in der ambulanten Pflege. „Sie bringen enorme Entlastung und tragen dazu bei, dass die Pflegefachkräfte viel zeitoptimierter arbeiten können.“

Daniel Weber



Katharina Ciliox misst den Blutdruck bei Bewohner Rudolf Neumann. Indem sie verantwortungsvoll solche Aufgaben erledigen, entlasten die Pflegefachassistenten das Fachpersonal enorm, sagt Einrichtungsleiter Pasquale Sting.



Pneumologie Lungenkrebs ist in Deutschland die Krebsart mit der höchsten Sterberate. Doch Dr. Rainer Grübener und Dr. Andreas Müller vom Diakonie Klinikum Bethesda in Freudenberg machen Mut: Inzwischen kann immer mehr Betroffenen geholfen werden.

www.krankenhaus-bethesda.de

Tumoren im Brustkorb zählen zu den häufigsten Tumorerkrankungen in Europa. In Deutschland nimmt dabei das Bronchialkarzinom die Spitzenposition ein: Lungenkrebs gilt bei Männern als zweit-, bei den Frauen als dritthäufigste Tumorerkrankung. Über Therapiemöglichkeiten informierten Dr. Rainer Grübener und Dr. Andreas Müller, Chefärzte im Diakonie Klinikum Bethesda in Freudenberg bei einem Vortragsabend in der örtlichen VR-Bank.

Im Namen der Gastgeberin begrüßte dort Vorstandsmitglied Jörg Padtberg zur bereits fünften Kooperationsveranstaltung mit dem Förderverein des Bethesda-Krankenhauses. Für diesen hieß der stellvertretende Vorsitzende Tobias Schmidt die Zuhörer willkommen und erinnerte daran, dass unter der Ägide von Dr. Grübener vor zehn Jahren die Medizinische Klinik mit Schwerpunkt Lungenheilkunde am „Bethesda“ gegründet wurde. Seit diesem Jahr ist dort die Thoraxchirurgie etabliert. Dank dieser Entwicklung können in Freudenberg Patienten mit Erkrankungen der Atmungsorgane internistisch wie chirurgisch auf hohem Niveau versorgt werden.

Wie Experten den Lungenkrebs bekämpfen

Besonders gefürchtet ist freilich der Lungenkrebs. Auch wenn dieser zu meist erst im mittleren bis höheren Lebensalter diagnostiziert werde, seien die Ursachen häufig früher zu suchen, verdeutlichte Dr. Grübener: „Risikofaktor Nummer eins ist und bleibt das Rauchen.“ Daneben können auch Umweltfaktoren, Abgase oder Gefahrenstoffe für Bronchialkarzinome ursächlich sein. Das Tückische: Ein Lungenkarzinom im frühen Stadium verursacht nur selten Beschwerden. Husten, Gewichtsverlust, Luftnot oder Schmerzen in der Brust oder den Knochen können Warnsignale sein. Daneben gibt es eine Reihe weiterer möglicher Symptome, die durch den Tumor selbst oder dessen Metastasen bedingt sind. Zur Abklärung erfolgt

eine körperliche Untersuchung, verbunden mit einer Röntgen-Bildgebung des Brustkorbs sowie einer umfassenden Labordiagnostik.

Erhärtet sich der Verdacht, können Ärzte auf weitere Diagnose-Möglichkeiten zurückgreifen. Hierzu zählen etwa eine Computertomografie von Thorax und Oberbauch sowie eine flexible Bronchoskopie mit Biopsie. Bei einer solchen Lungen Spiegelung wird ein biegsames Endoskop durch den Mund und die Luftröhre bis in die Hauptbronchien eingeführt. Klingt unangenehm, bereitet aber keine Beschwerden, versichert Dr. Grübener: „Zum einen erhalten die Patienten eine Schlafspritze, zum anderen ist der Schlauch dünner als ein

Bleistift.“ Das flexible Bronchoskop liefert nicht nur bildgebende Einblicke in das weit verzweigte Bronchialsystem, es lassen sich auch mithilfe winziger Zangenwerkzeuge Gewebeprobe entnehmen. So lässt sich ein Tumor möglichst exakt anhand von Lage, Größe und Beschaffenheit klassifizieren und erkennen, ob auch Lymphknoten betroffen sind oder der Tumor in andere Regionen gestreut hat. „Für uns als behandelnde Ärzte ist dieses Wissen sehr wichtig, denn danach richtet sich die Wahl der Therapie“, so Dr. Grübener.

Als Goldstandard gilt nach wie vor eine Operation – „sofern der Gesundheitszustand des Patienten dies zulässt und zugleich die Aussicht groß ist, dass das Tumorgewebe chirurgisch komplett entfernt werden kann“, erläuterte Dr. Andreas Müller in seinem Vortrag. Insbesondere bei nicht-kleinzelligen Tumoren, die etwa drei Viertel aller Bronchialkarzinome ausmachen, sei in frühen Stadien und bei entsprechender Verfassung des Patienten eine OP die erste Wahl, so der Chefarzt der Allgemein-, Viszeral- und Thoraxchirurgie. Häufig werden dabei ganze Lungenabschnitte entfernt. Das Ausmaß des Eingriffs

„Lungenspiegelung klingt unangenehm, bereitet aber keine Beschwerden.“

Dr. Rainer Grübener
Chefarzt

hängt im Wesentlichen von der Ausdehnung der Tumorerkrankung und den funktionellen Reserven des Patienten ab. Inzwischen greifen die Chirurgen auch immer öfter auf minimalinvasive



Die Chefärzte Dr. Andreas Müller (links) und Dr. Rainer Grübener (rechts) mit Tobias Schmidt vom Bethesda-Förderverein (2. von links) und Jörg Padtberg (Vorstandsmitglied VR-Bank Freudenberg-Niederrischbach).

Tumoren im Brustkorb: ASV am Diakonie Klinikum als erste Anlaufstelle



ASV-Teamleiter Dr. Rainer Grübener (2. von links) mit (von links) leitendem Oberarzt Axel Braun (Diakonie Klinikum Bethesda Freudenberg) und den Chefärzten Dr. Martin Klump, Prof. Dr. Ralph Naumann (Diakonie Klinikum Jung-Stilling Siegen), Dr. Andreas Müller (Diakonie Klinikum Bethesda) sowie Dr. René Baumann (Radio-Onkologie, Marienkrankenhaus Siegen).

Patienten mit Lungenkrebs oder anderen Tumoren im Brustkorb haben einen langen Weg der Therapie vor sich. Mit der am Diakonie Klinikum in Siegen und Freudenberg angesiedelten Ambulanten Spezialfachärztlichen Versorgung (ASV) Thorakale Tumoren wird ihnen dieser seit 1. Oktober 2024 immens erleichtert: Mit Gesundheitspartnern aus der Region bündelt sich medizinische Expertise, um Betroffenen bestmöglich helfen zu können.

Teamleiter der ASV ist Dr. Rainer Grübener. Unter der Leitung seiner internistisch-pneumologischen Abteilung am Diakonie Klinikum Bethesda in Freudenberg arbeiten Internisten der Fachbereiche Onkologie-Hämatologie, Kardiologie, Angiologie, Gastroenterologie und Palliativmedizin mit Thorax-Chirurgen und weiteren zahlrei-

chen chirurgischen Disziplinen sowie den Ärzten der Strahlentherapie des Marienkrankenhauses Siegen nebst Radiologen, Nuklearmedizinern, Pathologen, Neurologen, Psychiatern, Endokrinologen sowie Labormedizern zusammen.

Patienten, bei denen ein Tumor im Brustkorb diagnostiziert wurde, erhalten Zugang zur ASV ganz einfach per Überweisung des Hausarztes. Terminvereinbarungen, Sprechstunden oder Beratung: All dies wird dann gebündelt über das Team von Dr. Grübener vermittelt. „Diagnostik und Therapie dieser Krankheitsbilder werden so qualitativ aufgewertet und können im Netzwerk der ambulanten spezialärztlichen Versorgung schneller erfolgen“, fasst der „Bethesda“-Chefarzt zusammen.

Stefanie Brendebach

Techniken zurück. Bei dieser „Schlüsselloch-Chirurgie“ erfolgt der Zugang zum Inneren des Brustkorbs über kleinste Hautschnitte, durch die Kamera und Instrumente (eingeführt werden. Doch nicht nur bei Lungenkrebs oder Metastasen, die sich in die Lunge ausgebreitet haben, kommen chirurgische Verfahren zum Einsatz, sondern auch bei Entzündungen, Abszessen, Eiter- und Flüssigkeitsansammlungen im Bereich von Lunge, Bronchien und der Pleura, also des umliegenden Brustfells. Ist der Krebs nicht durch eine Operation vollständig heilbar, lassen sich durch

Strahlen- und Chemotherapien tumorbedingte Symptome lindern und eine Lebensverlängerung des Patienten erreichen. Nicht zuletzt haben moderne Immuntherapien, bei denen das körpereigene Abwehrsystem dazu stimuliert wird den Tumor anzugreifen, enorme Fortschritte bei der Behandlung von Lungenkrebspatienten gebracht. Immer häufiger setzen die Ärzte dabei auf eine Kombination der genannten Therapieansätze, erläuterte Dr. Grübener. Auf diese Weise könne immer mehr Betroffenen selbst mit schweren Diagnosen geholfen werden.

Daniel Weber



© apisit / Adobe Stock

Allgemein- und Viszeralchirurgie Dank enormer medizinischer Fortschritte kann heute auch bei schweren Krebserkrankungen der Bauchorgane immer mehr Patienten geholfen werden. Am Diakonie Klinikum werden die Tumorchirurgen um Prof. Dr. Mohammad Golriz dabei durch Experten unterschiedlicher Disziplinen unterstützt.



Prof. Dr. Mohammad Golriz

Bei Tumoren im Bauch ist höchste Präzision gefragt

Ein Tumor im Bauch – für die Betroffenen ist dies zunächst einmal eine Schockdiagnose. Doch nicht jeder Tumor ist bösartig, und auch wenn sich die Wucherung tatsächlich als Krebs herausstellt, kann heute immer mehr Patienten geholfen werden. Dabei spielt der Zeitfaktor eine große Rolle, betont Professor Dr. Mohammad Golriz, komm. Ärztlicher Direktor der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen und Bethesda in Freudenberg. Je früher die Erkrankung erkannt wird, desto größer die Chancen für eine er-

folgreiche Therapie. Die Bauchregion des menschlichen Körpers beherbergt eine Vielzahl wichtiger Organe. Zu diesen gehören der untere Teil der Speiseröhre, der Magen, der Zwölffingerdarm,

„Patienten müssen nicht mehr hoffnungslos die Tage zählen und darauf warten, dass der Tumor den Kampf gewinnt.“

Prof. Dr. Mohammad Golriz
Komm. Ärztlicher Direktor der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie

die Leber, die Bauchspeicheldrüse, der Dünndarm, der Dickdarm, der After, die Nieren, die Nebennieren und weitere. Jedes dieser Organe kann verschiedene Arten von Tumoren entwickeln, die unterschiedlicher Behandlungsmethoden bedürfen.

Rechtzeitige Diagnose und Behandlung kann Leben retten

Tumoren im Bauchraum können sowohl gutartig als auch bösartig sein und die Symptome je nach Organ und Art des Tumors variieren. Die Behandlung erfordert spezialisierte Fachkenntnisse, insbesondere wenn es sich um einen

bösartigen Tumor handelt, der das Leben des Patienten bedroht. Leider ist es häufig so, dass Patienten mit Tumoren im Bauchraum, insbesondere der Leber oder Bauchspeicheldrüse, zu lange warten, bevor sie medizinische Hilfe in Anspruch nehmen. Diese Verzögerung führt oft dazu, dass die Krankheit erst in einem fortgeschrittenen Stadium behandelt wird, wenn die Möglichkeiten bereits eingeschränkt sind. Dabei kann eine rechtzeitige Indikationsstellung durch erfahrene Experten entscheidend sein, um heilende Operationen erfolgreich durchzuführen.

Ebenso müssen die chirurgische Eingriffe mit großer Präzision und Erfahrung durchgeführt werden, um sicherzustellen, dass der Tumor vollständig entfernt wird und die betroffenen Patienten anschließend ein möglichst normales Leben führen können.

Experten mehrerer Fachrichtungen arbeiten Hand in Hand

Ein erfahrener Tumorchirurg allein kann jedoch nicht alles bewältigen. Wesentlich für eine erfolgreiche Tumorbildung ist die Zusammenarbeit verschiedener Fachrichtungen. Es bedarf eines Teams aus unterschiedlichen Disziplinen wie der Onkologie, Radiologie, Gastroenterologie, Pathologie oder Strahlentherapie. Jeder dieser Experten spielt eine wichtige Rolle im gesamten Behandlungsprozess – von der Diagnostik über die operative Behandlung bis hin zur Nachsorge.

Das Team im Diakonie Klinikum verfügt über die hierfür notwendige Expertise. Insbesondere in den vergangenen Jahren wurde gezielt in die Versorgung von onkologischen Patienten investiert. Dadurch bietet sich ein breites Spektrum an Behandlungen, das alle Aspekte der Onkologie abdeckt.

Moderne Therapien geben Hoffnung auch bei schweren Diagnosen

Viele Patienten verlieren gleich die Hoffnung, wenn sie von ihrer Diagnose erfahren. Diese anfängliche Resignation ist verständlich, aber dank medizinischer Fortschritte und der heutigen Therapiemöglichkeiten nicht mehr angebracht. Es ist wichtig, dass Betroffene wissen: Selbst bei schweren Diagnosen gibt es oft noch effektive Behandlungswege. Früher waren sol-

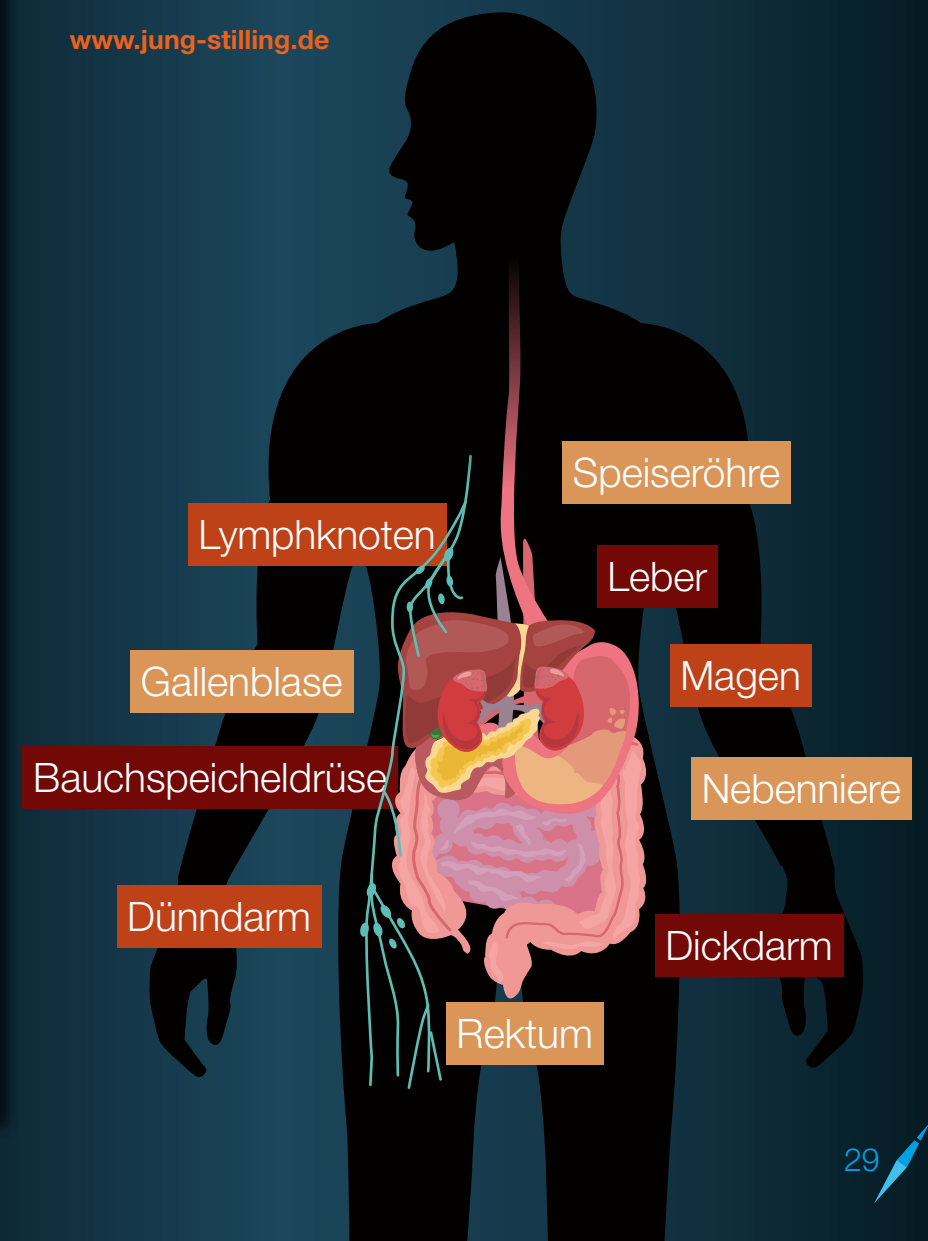
che umfassenden und spezialisierten Behandlungsansätze zumeist nur in Universitätskliniken verfügbar. Dank der zukunftsorientierten Planung am Diakonie Klinikum ist dies jedoch nicht mehr der Fall. Die Experten haben es geschafft, gemeinsam ein großes onkologisches Zentrum aufzubauen, in dem Fachleute aus verschiedenen Disziplinen zusammenarbeiten. Diese Entwicklung hat die Behandlungsmöglichkeiten für Patienten in der Region erheblich verbessert. Sie müssen nun nicht mehr weite Wege in Kauf nehmen, um die beste medizinische Versorgung zu erhalten, sondern können diese heimatnah in Anspruch nehmen. Dabei handelt es sich um fortschrittlichste Therapien, die auf neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und modernsten technischen Möglichkeiten basieren. Patienten müssen nicht mehr hoffnungslos die Tage

1600 Operationen

an Bauchorganen wurden seit Anfang 2024 im „Stilling“ durchgeführt.

zählen und darauf warten, dass der Tumor den Kampf gewinnt. Wer bei sich oder bei Menschen in seinem Umfeld Symptome bemerkt, die auf einen Tumor im Bauchraum hinweisen könnten, sollte daher nicht zögern Hilfe zu suchen. Denn die rechtzeitige Diagnose und Behandlung kann Leben retten und die Lebensqualität der Patienten erheblich verbessern.

Daniel Weber

www.jung-stilling.de


Blick ins Herz: Was leistet die Echokardiographie?

Kardiologie Schnell, schmerzfrei und risikoarm: Die Echokardiographie bietet Ärzten einen präzisen Blick auf das Herz. Mit dieser Methode können Mediziner beurteilen, ob mit dem Organ alles in Ordnung ist. Wie das funktioniert, erläutert „Stilling“-Chefarzt Prof. Dr. Dursun Gündüz.

Die Echokardiographie kann Leben retten. Das macht Prof. Dr. Dursun Gündüz, Chefarzt für Kardiologie und Angiologie (Medizinische Klinik II) am Diakonie Klinikum Jung-Stilling in Siegen, deutlich. Der Mediziner stellt indes auch heraus, dass die Ultraschalluntersuchung in erfahrene Hände gehört. Denn: „Sind Unregelmäßigkeiten am Herz des Patienten feststellbar, ist schnelles und professionelles Handeln gefragt.“

Was ist eine Echokardiographie?

Bei der Echokardiographie handelt es sich um eine Ultraschalluntersuchung des Herzens, bei der dessen Größe, Struktur und Funktion dargestellt wird. Kardiologen wird es auf diese Weise ermöglicht, die Herzklappen und deren Funktion zu beurteilen sowie eine Messung der Wanddicken und der Pumpfunktion des Herzens vorzunehmen.

Es gibt unterschiedliche Verfahren. Zur kardiologischen Basisdiagnostik gehört die transthorakale Echokardiographie. Dabei liegt der Patient auf der linken Seite. Die Ultraschallsonde wird auf dem Brustkorb geführt. Bei der transösophagealen Echokardiographie erfolgt die Ultraschalluntersuchung des Herzens durch die

Speiseröhre. „Die Untersuchung läuft ähnlich ab wie bei einer Magenspiegelung“, so Prof. Dr. Gündüz. Der Schlauch – an dessen Ende sich die Sonde befindet – muss vom Patienten geschluckt werden. Dafür kann eine Betäubung des Rachens und/oder eine Sedierung vorgenommen werden.

Auch eine Untersuchung unter Belastung ist möglich. Dann spricht man von der Stressechokardiographie. Dabei sitzt der Patient auf einer Art Indoor-Fahrrad. Ist diese Art der Belastungsprobe aus gesundheitlichen Gründen nicht möglich, können auch Medikamente verabreicht werden, die die Herzfähigkeit steigern.

Wann wird das Verfahren eingesetzt?

Mit einer Echokardiographie können diverse Herzkrankheiten diagnostiziert werden. Die Untersuchung kommt zum Einsatz, wenn der Verdacht für eine Herzinsuffizienz, einen Herzfehler oder einen Herzbeutelerguss vorliegt. Zudem können durch das Erkennen von Bewegungsstörungen des Herzmuskels indirekte Hinweise für eine koronare Herzkrankheit (beispielsweise Herzinfarkt) entdeckt, Herzfehler gefunden oder Aussackungen der Aortenwand sichtbar gemacht werden.

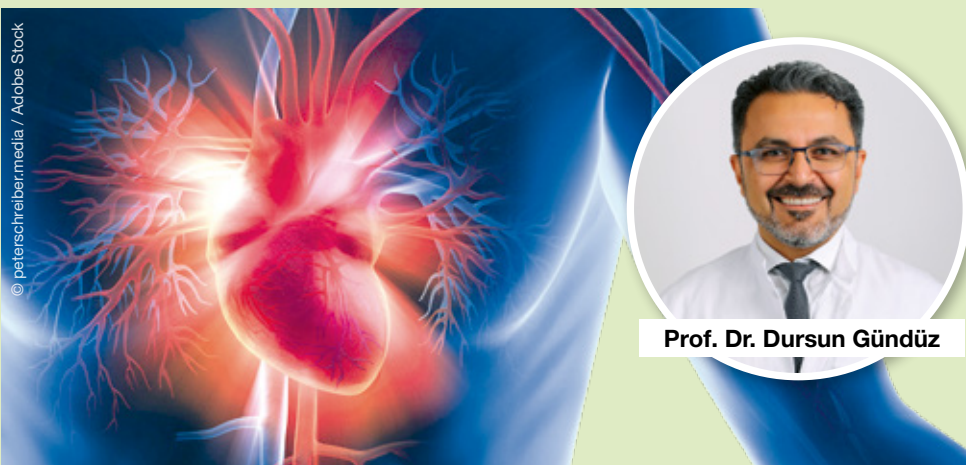
Gibt es Risiken?

Bei der Echokardiographie handelt es sich um eine nicht-invasive Methode ohne Strahlenbelastung. Gündüz: „Sie ist schnell und schmerzfrei. Wird die Untersuchung per Schlucksonde durchgeführt, besteht das geringe Risiko einer Verletzung der Speiseröhre, des Kehlkopfs oder der Zähne.“ In seltenen Fällen birgt auch die Stressechokardiographie Risiken. Hier kann es zu Herzrhythmusstörungen oder im Extremfall zu Herzversagen kommen. Da der Patient indes streng überwacht wird, sind die Mediziner sofort zur Stelle, falls es zu Komplikationen kommen sollte.

Auffälligkeiten – was nun?

In den richtigen Händen kann durch die Echokardiographie eine präzise Diagnose gestellt und damit eine mögliche Therapie erarbeitet werden. Dies kann medikamentöse Therapie sein – oder auch einen Herzkatheter notwendig machen sowie Eingriffe an den Herzklappen mit sich bringen. Wichtig ist: ungeübt werden Diagnosen mittels Echokardiographie schnell übersehen. Deshalb ist darauf zu achten, geübte und speziell ausgebildete Mediziner aufzusuchen. Die nötige Expertise weist die Medizinische Klinik II am „Stilling“ auf.

Stefanie Brendebach



Prof. Dr. Dursun Gündüz

Gemeinschaft Weil auch sie eine große Bühne verdient haben, hat die Diakonie in Südwestfalen das Siegener Apollo-Theater für einen Abend rein für ihre Ehrenamtlichen „reserviert“ und sich für deren unermüdlichen Einsätze bedankt.



Zur „Sister Act“-Vorpremieren im Siegener Apollo-Theater lud die Diakonie in Südwestfalen ihre rund 300 Ehrenamtlichen ein, um deren freiwilliges Engagement zu feiern und zu würdigen.

Große Bühne und viel Lob für die Ehrenamtler der Diakonie



Ehrenamtsabend



Im nahezu vollbesetzten großen Saal des Siegener Apollo-Theaters erwartete das Publikum gespannt die Show.

Es war ein schillernder Abend, den alle Beteiligten sicherlich noch lange in guter Erinnerung behalten werden: Zur Vorpremiere des Musicals „Sister Act“ hatte die Diakonie in Südwestfalen ihre Ehrenamtlichen ins Siegener Apollo-Theater eingeladen, um deren freiwilliges Engagement zu feiern und zu würdigen.

Bevor die Show begann, lobte Dr. Josef Rosenbauer, Geschäftsführer der Diakonie in Südwestfalen, den außergewöhnlichen Einsatz der rund 300 Ehrenamtlichen, die sich in den Einrichtungen der Diakonie in Südwestfalen und ihren Tochtergesellschaften selbstlos einbringen: „Danke für alles, was Sie von Herzen geben und tun. Heute wollen wir Ihnen einen einmal einen schönen Abend bereiten.“ Auf die Beine gestellt wurde die Produktion von „Musical!Kultur Daaden“. Der zweite Vorsitzende Marcus Rink begrüßte gleichfalls das Publikum: „Sie und unser Musical-Verein haben eine Gemeinsamkeit: Wir üben ein Ehrenamt aus. Aufgrund Ihrer uneigennütigen Dienste haben Sie es verdient, heute in unserer Vorpremiere exklusiv das zu sehen, was erst morgen beginnt.“

Die Ehrenamtlichen der Diakonie sind in vielfältigen Bereichen aktiv: Sie en-

gagieren sich in Seniorenheimen, in Fördervereinen, übernehmen als Grüne Damen und Herren den Lotsendienst in den Krankenhäusern, kümmern sich um Wohnungslose oder begleiten als Hospizhelfer Sterbende auf ihrem letzten Weg. Eine davon ist Doris Fröse-Homrighausen, die der Einladung ins Apollo-Theater gerne nachgekommen ist: „Ich bin unheimlich dankbar für den heutigen Abend und finde es toll, dass das Ehrenamt auf diese Weise

„Danke für alles, was Sie von Herzen geben und tun.“

Dr. Josef Rosenbauer
Geschäftsführer
Diakonie in Südwestfalen



Lobende Worte gab es von Diakonie-Geschäftsführer Dr. Josef Rosenbauer (links) und Marcus Rink von „Musical!Kultur Daaden“.

gewürdigt wird.“ Seit 2018 ist sie beim ambulanten Ev. Hospizdienst Siegerland tätig. Ehrenamtlich besucht sie Schwerstkranke, Sterbende sowie Angehörige zu Hause oder in Seniorenheimen. „Ich spreche mit den Menschen, höre ihnen zu und schweige in manchen Momenten auch einfach nur mit ihnen.“ Mit einer Dame, die sie besucht, ist sogar eine Freundschaft gewachsen: „Wir haben schon gemeinsam Urlaub an der Nordsee gemacht. Das war eine tolle Zeit“, sagt sie mit einem Lächeln. Ihr Ehrenamt empfindet sie als persönliche Bereicherung: „Ich bin geerdet und einfach zufrieden.“ Menschen begleiten und für sie da sein – das ist es, wofür sich auch Doris Hilbich-Seifert seit zwei Jahren einsetzt. Sie hat sich ebenso in einem Kurs des Ambulanten Ev. Hospizdienstes Siegerland als ehrenamtliche Hospizbegleiterin ausbilden lassen, weil sie, wie sie selbst sagt, im Ruhestand etwas Sinnvolles tun wollte. „Ich habe als Religionslehrerin gearbeitet und mag einfach den Kontakt zu Menschen. Mit dem Ehrenamt fühle ich mich beschenkt.“ Dass Dorothea Wohlfahrt ebenso den Weg ins Ehrenamt eingeschlagen hat, verdankt sie ihrem Ehemann. „Er hat damals in der Zeitung gelesen, dass das Diakonie Klinikum Bethesda in Freudenberg Grüne Damen

sucht, und meinte, dass das ja etwas für mich wäre.“ 18 Jahre sind seitdem vergangen. 18 Jahre, in denen sie für kranke Menschen und Angehörige da ist. „Ob ich den Patienten den Weg zu einer Station weise, eine kleine Besorgung für sie mache oder mit ihnen spreche – immer wieder kommt viel Dankbarkeit zurück. Und das ist wirklich schön.“ Der Einladung ins Apollo-Theater ist auch Stefan Wilke gerne gefolgt. Erst ist ehrenamtlich als Schatzmeister im Förderverein des Diakonie Klinikums Bethesda in Freudenberg tätig und sagt: „Ob Feuerwehr, Vereine oder Sozialarbeit: Es gibt so viele Bereiche, die man ehrenamtlich unterstützen kann. Jeder sollte offen dafür sein, in der Gesellschaft mitzuwirken.“ Mitwirken, helfen, da sein: All das ist für Iris Kusche bereits seit 37 stolzen Jahren gelebtes Ehrenamt. Schon während sie als Altenpflegerin im Sophienheim tätig war, engagierte sie sich parallel als Grüne Dame in der Einrichtung der Diakonischen Altenhilfe Siegerland. „Mit dem Eintritt in meinen Ruhestand, war es mir ein Anliegen, auch weiterhin im Ehrenamt für die Seniorinnen und Senioren da zu sein“, sagt Iris Kusche, die in Begleitung ihrer Enkelin zur Musical-Aufführung kam. Die Rentnerin hat Freude daran, Menschen zu helfen: „Ich mag den Kontakt zu Zeitzeugen so sehr. Meine Mutter ist selbst 101 Jahre alt und hat jüngst auf der Hochzeit meiner Enkelin sogar getanzt. Den von mir besuchten Menschen diese Energie weiterzugeben und dass ich immer wieder etwas von ihnen lerne, ist ganz kostbar für mich.“ →



Luise Wüst (links), Ehrenamtlerin auf der Palliativstation im Siegener Diakonie Klinikum, und Doris Fröse-Homrighausen, ehrenamtliche ambulante Hospizbegleiterin des Ev. Hospizdienstes Siegerland, freuen sich über die Einladung ins Apollo-Theater.



Doris Hilbich-Seifert begleitet schwerstkranke und sterbende Menschen zu Hause und in Seniorenheimen, seitdem sie sich als ambulante Hospizbegleiterin hat ausbilden lassen.

„Immer wieder kommt viel Dankbarkeit zurück. Und das ist wirklich schön.“

Dorothea Wohlfahrt
Grüne Dame
Krankenhaus Bethesda Freudenberg



Seit 18 Jahren ein bekanntes Gesicht im Diakonie Klinikum Bethesda in Freudenberg: Die Grüne Dame Dorothea Wohlfahrt.

Ähnlich beschreibt Luise Wüst ihren Dienst. Ob Patienten das Frühstück anreichen, sie mit Getränken versorgen oder mit ihnen sprechen – auf der Palliativstation des Diakonie Klinikums Jung-Stilling in Siegen sind ihre Tätigkeiten ganz unterschiedlich. Die Zeit spielt währenddessen keine Rolle für sie: „Mein Handy stelle ich dann auf lautlos. Ob ich bis 13 Uhr bei den Menschen bin oder auch mal länger – die Patienten stehen in dieser Zeit für mich im Mittelpunkt.“ Luise Wüst kam voller Vorfreude zum Ehrenamtsabend: „Es war ein tolles Gefühl, als ich den Einladungsbrief gelesen habe. Ich bin glücklich, heute hier zu sein.“ – Glücklich waren auch die vielen wei-

„

Dass ich von den mir besuchten Menschen immer wieder etwas lerne, ist ganz kostbar für mich.

Iris Kusche

Ehrenamtlerin
Sophienheim Siegen



Einfach toll: Iris Kusche ist seit 37 stolzen Jahren als Grüne Dame im Siegener Sophienheim tätig und kam in Begleitung ihrer Enkelin zum Ehrenamtsabend.

teren Ehrenamtlichen, die auf Einladung der Diakonie in Südwestfalen ins Apollo-Theater gekommen sind.

Nach und nach nahmen sie ihre Plätze im großen Saal ein und erwarteten gespannt die Show. Dabei hat Marcus Rink in seiner Begrüßungsrede nicht zu viel versprochen: Singende Nonnen, viel Humor, Glitzer und Pailletten, enge Freundschaften und ein Ohrwurm, der auf den anderen folgt: Das Publikum ließ sich von den Diskohits und Gesangkünsten mitreißen. Es wurde begeistert mitgeklatscht und viel gelacht. Die Darbietung wurde durchweg genossen. Mit stehenden Ovationen bedankten sich die Ehrenamtlichen am Ende der Aufführung in einem Konfetti-Regen bei den Musical-Künstlern, die ihr Publikum zum Abschluss sogar zum Mittanzen animierten.

Blazenka Sokolova



Der Einladung zum Ehrenamtsabend sind Leyla Hoffmann, die ehrenamtlichen Dienst auf der Palliativstation im Diakonie Klinikum Jung-Stilling leistet, und Raimund Dahm, der sich im Ökumenischen Hospiz Kloster Bruche in Betzdorf einsetzt, gerne nachgekommen.



Stefan Wilke engagiert sich als Schatzmeister im Förderverein des Diakonie Klinikums Bethesda in Freudenberg.

Gutes tun – innerhalb der Diakonie in Südwestfalen

Ehrenamtliche sind Personen, die sich freiwillig und unentgeltlich in der Gesellschaft engagieren. Mit ihrem selbstlosen Dienst machen sie die Welt ein Stück besser. Zugleich erweitern sie ihren Horizont und knüpfen wertvolle Kontakte. Auch die Diakonie in Südwestfalen nebst Tochtergesellschaften sowie die Kirchengemeinden im Ev. Kirchenkreis Siegen-Wittgenstein bieten zahlreiche Möglichkeiten, um ehrenamtlich tätig zu sein. Denn: Hilfe bedarf es an zahlreichen Stellen.

Einsatzgebiete für freiwilliges Engagement bei der Diakonie in Südwestfalen nebst Tochtergesellschaften:

Diakonie Klinikum

Grüne Damen und Herren

An den beiden Standorten des Diakonie Klinikums in Siegen und Freudenberg haben die Grünen Damen und Herren ein offenes Ohr für Patienten, erledigen kleine Besorgungen für sie und zeigen Angehörigen den Weg durch die Krankenhausflure.

- www.jung-stilling.de/spenden/ehrenamt
- www.krankenhaus-bethesda.de/spenden/ehrenamt

Seniorenheime der

Diakonischen Altenhilfe Siegerland

In den Senioren- und Pflegeeinrichtungen machen die Ehrenamtlichen das Leben der Senioren bunter. Sie hören den Bewohnern zu, lesen ihnen vor und nehmen sich Zeit für sie.

- www.seniorenheime-diakonie.de/spenden/ehrenamt

Evangelisches Hospiz Siegerland

Die Ehrenamtlichen besuchen unheilbar kranke Menschen im Hospiz und sind auch für Angehörige da. Ob miteinander sprechen, spazieren gehen oder einfach mal miteinander schweigen – all das kann schwerkranken Menschen gut tun.

- www.hospiz-siegen.de/spenden/ehrenamt

Ambulanter Evangelischer Hospizdienst Siegerland

Hospizbegleiterinnen und -begleiter wenden sich Menschen zu, die sich in ihrer letzten Lebensphase befinden. Die Ehrenamtlichen besuchen die schwerkranken Menschen in deren Zuhause, im Altenheim oder im Krankenhaus.

- www.hospiz-siegen.de/ev-hospiz-siegerland/ambulanter-hospizdienst

Café Patchwork

(Tagesaufenthalt für Wohnungslose)

Hinter der Theke Getränke und Essen ausgeben, mit Besuchern bei einer Tasse Kaffee am Tisch sitzen: Bunt gemischt sind die Tätigkeiten der Ehrenamtlichen im Café Patchwork in Siegen-Weidenau. Ein Ziel ist es, den Gästen dabei zu helfen, (wieder) am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen.

- www.wohnungslosenhilfe-diakonie.de/tagesaufenthalt

Fördervereine

Sie kaufen moderne medizinische Geräte, verschönern die Einrichtung oder tragen dazu bei, Projekte zu realisieren: Ob im Hospiz, in der Wohnungslosenhilfe, den Ambulanten Diakonischen Diensten, den Seniorenheimen oder den Krankenhäusern: In vielen Einrichtungen der Diakonie in Südwestfalen gelten die aktiven Fördervereine als Herzstück. Ihre Mitglieder machen sich konkret und kreativ für diejenigen stark, die dringend Hilfe benötigen oder eine Aufmunterung verdient haben.

Diakonie Klinikum Jung-Stilling

- www.fv-jung-stilling.de

Diakonie Klinikum Bethesda

- www.krankenhaus-bethesda.de/spenden/foerderverein

Altenzentrum Freudenberg, Haus Obere Hengsbach, Sophienheim, Fliedner-Heim

- www.seniorenheime-diakonie.de/spenden/ehrenamt/

DiakonieStation Siegen-Mitte, DiakonieStation Siegen-Nord

- www.diakoniestation-sw.de/spenden/foerdervereine

Ev. Hospiz Siegerland

- www.hospiz-siegen.de/spenden/foerderverein/

Wohnungslosenhilfe der Diakonie Soziale Dienste

- www.gegen-armut-siegen.de

Spenden

Die Diakonie in Südwestfalen begleitet und unterstützt Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen. Doch viele Hilfsangebote können nur durch Spenden realisiert werden, da sie sich finanziell nicht selbst tragen. Mit der Diakoniesammlung wird regelmäßig zu Spenden für diakonische Angebote aufgerufen. Ob dort helfen, wo es aktuell am nötigsten ist, eine Einrichtung finanziell unterstützen oder für ein gezieltes Projekt spenden: Über unsere Spendenformulare können Sie jederzeit mit einer Spende Gutes tun. Wofür Sie sich engagieren können, erfahren Sie im Internet unter

- www.diakonie-sw.de/spenden/spenden

Ehrenamt in den Kirchengemeinden des Evangelischen Kirchenkreises Siegen-Wittgenstein

Auch in den Kirchengemeinden im Ev. Kirchenkreis Siegen-Wittgenstein hat das Ehrenamt einen hohen Stellenwert. Unter anderem begleiten die Ehrenamtlichen Trauernde, sind als Notfallseelsorger für Menschen in Krisen da und engagieren sich in der Kinder- und Erwachsenenbildung. Mehr dazu zu erfahren gibt es im Internet unter

- www.kk-siwi.de

Sucht Die Abhängigkeit von Alkohol oder Medikamenten ist nicht plötzlich da. Sie entwickelt sich schleichend und von den Betroffenen meist unbemerkt. Im Diakonie Klinikum in Freudenberg wird Patienten auf dem schwierigen Weg aus der Sucht geholfen. Seit fast 20 Jahren gehört Silke Kunz (42) zum Team der Qualifizierten Entzugsbehandlung im „Bethesda“.

Begleiterin in schwieriger Zeit

Wenn Silke Kunz um 5.45 Uhr ihren Frühdienst im Diakonie Klinikum Bethesda beginnt, ist es meist noch recht still auf der Station 2E. Ein schneller Kaffee, die Übergabe durch den Nachtdienst, dann stehen für die Krankenschwester allmorgendliche Aufgaben an: Medikamentenbestand prüfen, ein wenig Schreibkram, vorbereitende Arbeiten für den Tag. Eine halbe Stunde später regt sich was auf dem Flur: Ein Patient eilt von Tür zu Tür, um die anderen zu wecken. Was erst einmal seltsam klingt, hat in diesem Fall Methode, denn die „2E“ ist im Freudenberg Krankenhaus die Entzugsstation – und der Weckdienst fester Bestandteil der Tagesstruktur für die suchtkranken Patienten.

Über 16 Betten verfügt die Station, die zur Abteilung Innere Medizin im „Bethesda“ gehört. Hier werden volljährige Männer und Frauen behandelt, die im Kampf gegen ihre Alkohol- und/oder Medikamentenabhängigkeit häufig erst ganz am Anfang stehen. Dabei geht es

vor allem darum, den Körper zu entgiften und weitere gesundheitliche Schäden zu verhindern. Aber auch psychologische und psychiatrische Beratung, die Stärkung eigener Fähigkeiten und die Motivation zu weiteren Schritten auf dem schwierigen Weg aus der Sucht sind wichtige Eckpfeiler der Therapie.

Struktur in den Alltag bringen

7 Uhr: Auch für die Patienten beginnt der Morgen mit einer Tasse Kaffee, bevor Frühsport oder ein kurzer Spaziergang auf dem Programm stehen. „Es ist enorm wichtig, dass sie hier einen geregelten Tagesablauf haben“, sagt Silke Kunz, „denn viele von ihnen sind es gar nicht mehr gewohnt, regelmäßig in der Frühe aufzustehen.“ Wieder Struktur in den Alltag bringen – hierzu gehört auch, Verantwortung für sich und für die Gemeinschaft zu übernehmen. So gibt es neben dem schon erwähnten Weckdienst weitere Aufgaben im Wechsel: den Wäschedienst, Blumen- dienst, Küchendienst, Aschenbecher- dienst oder auch das Amt des Patientensprechers. 7.30 Uhr: Die Gruppe ist

zurück von der Frühsport-Runde. Nach und nach finden sich die Patienten zur Medikamentenausgabe und Vitalwertkontrolle ein. Blutdruck, Puls, Körpertemperatur – alles wird gründlich notiert. „Die Dokumentation“, sagt Silke Kunz, „ist wichtig, aber auch sehr zeitaufwendig.“ Anschließend geht's zum Frühstück. Anders als auf den somatischen Stationen bekommen die Patienten der „2E“ ihre Mahlzeiten nicht auf die Zimmer gebracht – es wird gemeinsam im Aufenthaltsraum gegessen. Um 9 Uhr ist Visite, danach bereitet sich das Team um Stationsleiterin Anja Weber auf die geplanten Neuaufnahmen vor. Ob der- oder diejenige aber auch wirklich erscheint, ist stets mit einem Fragezeichen versehen, sagt Silke Kunz, die seit 2005 auf der Entzugsstation des „Bethesda“ arbeitet. „Bei Suchtkranken besteht da immer ein Risiko. In der Regel rufen wir einen Tag vorher noch mal an und können uns dann zumeist darauf verlassen, dass der Patient kommt.“

Gegen 10 Uhr ist der erste da: Ein junger Mann um die 30 wartet vor dem Sta-

tionszimmer auf seine Aufnahme. Auch die läuft auf der „2E“ anders ab, als auf den anderen Stationen. Zwar werden auch bei Suchtpatienten die üblichen Vitalparameter erfasst, darüber hinaus erfolgt aber auch eine Taschenkontrolle und die Neuankommlinge müssen wie bei einer Polizeikontrolle „pusten“. „Wer hier mit 4 Promille erscheint, bei dem ist natürlich kein Aufnahmegespräch möglich“, sagt Silke Kunz. Dabei kommt diesem zu Beginn eines Entzugs enorme Bedeutung zu, ergänzt Anja Weber: „Da geht es oft tief in die Vor- und Familiengeschichte der Suchtkranken hinein. Private und berufliche Probleme, Schulden, weitere Abhängigkeiten, etwa von Cannabis oder Amphetaminen – all das landet auf dem Tisch. Wer schon mal da war, kennt das. Aber bei denjenigen, die zum ersten Mal hier sind, ist es nicht selten so, dass plötzlich Tränen fließen.“

Aus dem Würgegriff befreien

Die meisten Patienten, die zum Entzug ins „Bethesda“ kommen, hält die Sucht schon über einen längeren Zeitraum im Würgegriff. Viele Betroffene schafften es, ihr Problem geschickt unter dem Deckel zu halten – teils über viele Jahre hinweg, erzählen Silke Kunz und Anja Weber. Bis der Leidensdruck eines Tages doch zu groß wird. Dann komme der Anstoß für den ersten Schritt zumeist von außen, sehr häufig vom Lebenspartner, der es nicht länger aushält und mit Trennung droht, manchmal aber auch vom Arbeitgeber, der sagt: „So geht es mit Ihnen nicht weiter.“

10.30 Uhr: Noch während für Silke Kunz weitere Aufnahmegespräche anstehen, läuft für die Patienten bereits das vormittägliche Therapieprogramm. Gruppen- und Einzelgespräche mit Ärzten und Therapeuten gehören dazu, ebenso Angehörigen- und Partnergespräche. Bei der Ergotherapie in der klinikeigenen Werkstatt können die Patienten kreativ werden, sich unterhalten und von ihrer Krankheit ablenken. Regelmäßig stellen sich im „Bethesda“ zudem Fachkliniken für anschließende Langzeittherapien, Einrichtungen für ambulante Reha oder Selbsthilfegruppen vor.

„Die Arbeit mit Menschen kann niemals Routine sein.“

Für die Neuankommlinge an diesem Morgen ist es bis dahin noch ein steiniger Weg. „Die ersten Tage der zweiwöchigen Entgiftung sind besonders hart“, weiß Silke Kunz. Nicht nur die körperlichen Begleiterscheinungen machten den Patienten zu schaffen, sondern auch Angst und Ungewissheit. Doch nach drei, vier Tagen, wenn die Anspannung nachlässt, komme dem einen oder anderen beim Blick in den Spiegel die Erkenntnis: „Ich habe ein Problem.“ „Die meisten merken dann sehr schnell – hier werde ich nicht als Säufer abgestempelt, sondern auf Augenhöhe behandelt.“ Die Einsicht in die Erkrankung und der Wille, sich behandeln zu lassen seien die Basis, dass der Entzug überhaupt erfolgreich sein kann, unter-

streicht Anja Weber. Denn eingesperrt werde im „Bethesda“ niemand. „Mancher wundert sich, dass hier keine Gitter vor den Fenstern sind. Doch gerade das ist bei uns das Besondere – dass wir mit dem Entzug der Inneren Medizin angegliedert sind und nicht, wie vielerorts, einer geschlossenen psychiatrischen Abteilung.“ So können die Patienten etwa unter gewissen Bedingungen in Dreiergruppen zum Einkaufen in den Ort gehen. Die Spielregeln sind klar festgelegt in einer Vereinbarung, die der Patient unterschreibt. Wer dagegen verstößt, riskiert die Gelbe, im Wiederholungsfall die Rote Karte – und damit das vorzeitige Ende der Therapie. In vieler Hinsicht organisieren sich die Patienten selbst, zum Beispiel beim gemeinsamen Kochen an Wochenenden. Klar ist aber auch: „Es handelt sich um eine Zwangsgemeinschaft völlig unterschiedlicher Menschen, die zunächst einmal nur das Schicksal ihrer Suchterkrankung eint“, sagt Anja Weber. „Das birgt natürlich hin und wieder Konfliktpotenzial.“ Dann ist es an ihr und an dem 13-köpfigen Team zu schlichten.

Anderer Blick auf die „Volksdroge“

11.45 Uhr: Die Patienten gehen zum Mittagessen. Anschließend verbringen sie ihre freie Zeit zum Beispiel im Gruppenraum bei Darts, Billard oder am Kicker, bevor am Nachmittag das Therapieprogramm weitergeht. Silke Kunz hat derweil einiges am Telefon zu regeln: Termine für Neuaufnahmen, Übergänge in Fachkliniken, Speisepläne organisieren, Medikamente und Material ordern – all das nimmt viel Zeit in Anspruch. Daneben steht natürlich die Arbeit mit Menschen, die, wie sie sagt, „niemals Routine sein kann“. Dazu gehören auch viele und lange Gespräche mit den besorgten Angehörigen. 14 Uhr: Auch für Silke Kunz geht es nach der Übergabe an den Spätdienst nun in die freie Zeit. Die genießt sie am liebsten draußen in der Natur. Bewegung im Freien, sagt sie, sei für sie der ideale Ausgleich zu ihrem Beruf, der so viel mit menschlichen Schicksalen zu tun hat. Und wie erlebt es jemand, der tagtäglich mit den Schattenseiten des Alkohols konfrontiert wird, wenn auf Festen und Feiern ausgelassen getrunken wird, dort, wo die „Volksdroge“ beinahe selbstverständlich dazugehört? „Man schaut da schon anders hin“, sagt Silke Kunz, „man bekommt zwangsläufig einen anderen Blick dafür.“

Daniel Weber



Neben der Arbeit mit Menschen gehören auch administrative Aufgaben zum Job von Silke Kunz.

Großes Dankeschön an Erhard Bender und Rolf Henrichs

Verabschiedung Zwei „Urgesteine“ sagen Adieu: Mit Erhard Bender und Rolf Henrichs sind zwei verdiente Mitarbeiter der Diakonischen Altenhilfe Siegerland in den Ruhestand gewechselt.



Nach 26 Jahren im Altenzentrum Freudenberg, davon 23 als Einrichtungsleiter, ist Erhard Bender in den Ruhestand verabschiedet worden. Nachdem er mit einem Traktor zu Hause abgeholt worden war, bereiteten ihm die Gäste am Altenzentrum einen großen Empfang.

Mit einem fröhlichen Fest im Altenzentrum Freudenberg hat die Diakonische Altenhilfe Siegerland zwei verdiente Mitarbeitende in den Ruhestand verabschiedet: Erhard Bender leitete die Einrichtung in der Lagemannstraße 23 Jahre lang. Controllier Rolf Henrichs war seit 1996 im Hintergrund der „Herr der Zahlen“.

Rund 80 Gäste, darunter Mitarbeiter, Bewohner, Familien, Freunde, Förderer, Vertreter der Kirchengemeinden und Weggefährten, wohnten der Feier bei. Im Namen der Diakonie in Südwestfalen bedankten sich Verwaltungsratsvorsitzender Karl Fleschenberg und Geschäftsführer Dr. Josef Rosenbauer bei Bender und Henrichs und wünschten beiden für die Zukunft alles Gute. Ulrike Steinseifer, Pfarrerin und erste Vorsitzende des Fördervereins, sprach den Segen. „Du wirst Spuren in diesem Haus hinterlassen“, würdigte sie den scheidenden Einrichtungsleiter. Nach seiner Ausbildung zum Kinder-

krankenpfleger in der Kinderklinik Siegen begann Erhard Bender 1998 als Pflegedienstleiter im Altenzentrum Freudenberg. Seit 2001 stand er dem Haus als Einrichtungsleiter vor. „Sie haben das Haus mit hoher Kompetenz, Empathie und Wertschätzung sowie Engagement geführt“, lobte Altenhilfe-Geschäftsführer Bernd Spornhauer. Bei Mitarbeitern und Bewohnern war Bender allseits beliebt. Entsprechend bunt fiel seine Verabschiedung aus. Nachdem er mit einem Traktor zu Hause abgeholt worden war, bereiteten ihm die Gäste am Altenzentrum einen großen Empfang. Mit Geschenken, Videobotschaften und lieben Worten drückten Mitarbeiter ihre Anerkennung aus. „Wir werden Sie nie vergessen“, bedankte sich Pflegedienstleiterin Anke Klein-Lagemann im Namen des Teams.

Sichtlich gerührt blickte Bender dankbar zurück: „Ich habe in der Diakonie-Familie immer starken Rückhalt erfahren.“ Geschäftsführer Spornhauer betonte, es sei vor allem Erhard Bender

zu verdanken, dass das Altenzentrum in Freudenberg bestens integriert sei. So bestehen enge Kontakte zu Kirchengemeinden, Vereinen, Kindergärten, Schulen und anderen Einrichtungen, die zum Beispiel Feste mitgestalten. Chöre und Musikgruppen kommen regelmäßig zu Besuch, denn kulturelle Veranstaltungen und Feiern haben im Altenzentrum einen festen Platz.

Mit Rolf Henrichs verlässt ein weiteres „Urgestein“ die Altenhilfe. 1996 begann er beim Diakonischen Werk im Ev. Kirchenkreis Siegen als Leiter im Rechnungswesen. 1999 verschmolzen das Diakonische Werk und der Ev. Krankenhausverein Siegerland zur Diakonie im Siegerland (ab 2002 Diakonie in Südwestfalen). Bis Ende 2005 war Henrichs dort tätig, danach war er bis zuletzt Leiter der Stabstelle Controlling in der Diakonischen Altenhilfe. „Sie haben sich mit Hingabe Ihren Aufgaben gestellt und maßgeblich dazu beigetragen, dass die Altenhilfe auch wirtschaftliche Erfolge feiern konnte“, sagte Bernd Spornhauer. Von den Kollegen wurde Henrichs mit Geschenken, Grußbotschaften und einem umgedichteten Schalke-Lied verabschiedet. „Du und dein Schalk im Nacken, der so manche Bürokratie erträglich machen konnte, werden uns sehr fehlen“, stellte Ralf Damjancic, koordinierender Praxisanleiter bei der Diakonischen Altenhilfe, fest. Auch Henrichs fällt der Abschied keineswegs leicht: „Ich blicke gern zurück auf 28 Jahre bei der Diakonie und danke allen, die mir einen so schönen Abschied bereitet haben.“ Anne Bach



Rolf Henrichs bekam zum Abschied Präsente und liebe Worte der Kollegen.

Lila „Stilling“ zum Weltpankreastag



Stärke, Mut und Mitgefühl: Dafür steht die Farbe Lila, mit der das Diakonie Klinikum auf den Weltpankreaskrebstag aufmerksam gemacht hat.

Mit einer eindrucksvollen Illumination hat sich das Diakonie Klinikum Jung-Stilling am Weltpankreaskrebstag beteiligt. Zudem hatten Patienten bei einer Telefonaktion die Möglichkeit, mit Professor Dr. Mohammad Golriz, komm. Ärztlicher Direktor der Klinik für Allge-

mein- und Viszeralchirurgie, zum Thema Bauchspeicheldrüsenkrebs zu sprechen. Die Farbe Lila stehe, so Golriz, für Stärke Mut und Mitgefühl: Die symbolische Beleuchtung unterstreiche den unermüdlichen Einsatz für den Fortschritt in der Pankreasmedizin und die tiefe

Verbundenheit mit den Betroffenen und deren Familien. Golriz: „Wir möchten das Bewusstsein für eine der größten medizinischen Herausforderungen unserer Zeit schärfen. Es ist ein Tag des Nachdenkens, der Solidarität und vor allem der Hoffnung.“ (niz)

Stuberg bewahrt die Diakonie im Herzen

Als Superintendent des Ev. Kirchenkreises Siegen-Wittgenstein hat Peter-Thomas Stuberg zwölf Jahre lang auch die Geschicke der Diakonie in Südwestfalen maßgeblich mitgeprägt. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand lebt der Theologe mit seiner Frau nun im Münsterland. Unlängst war Stuberg aber auf Stippvisite in der Krönchenstadt – und wurde bei dieser Gelegenheit von der Diakonie-Familie mit großer Dankbarkeit verabschiedet. Die Diakonie sei ihm seinerzeit „qua Amt auf den Schreibtisch gelegt“ worden, dann aber mit all ihren engagierten Mitarbeitern der verschiedenen Tochtergesellschaften „auch

sehr schnell ans Herz gewachsen“, so Stuberg bei seinem Besuch im Diakonie Klinikum Jung-Stilling. Als Ruheständler wieder hier zu sein, sei es ein schönes und zugleich seltsames Gefühl: „Es kommt einem Vieles in den Sinn, was man erlebt und gemeinsam angestoßen hat.“ Manches davon kursiere bei ihm noch im Hinterkopf, nunmehr ohne die Last der Verantwortung auf den Schultern, so Stuberg. Der Wechsel in den Ruhestand komme für ihn einer Vollbremsung gleich. „Aber die Bremsen glühen noch, es ist alles noch recht frisch.“ Weiterhin hält Stuberg enge Kontakte ins Siegerland und sich auf dem Lau-

fenden über das, was die Menschen dort, aber auch ihn nach wie vor bewegt. Da wäre etwa die NRW-Krankenhausplanung: Das Diakonie Klinikum, so Stuberg, müsse auch künftig seine wichtige Funktion als Krankenhaus der vollumfänglichen Notfallversorgung erfüllen können. In diesem Sinne wünschte er den Mitarbeitern im „Stilling“ in Siegen und im „Bethesda“ in Freudenberg „Gottes Segen und weiterhin eine gute Hand zum Wohl der Patienten“.

Geschäftsführer Dr. Josef Rosenbauer sprach dem Ex-Superintendenten tiefen Dank aus: „Sie haben stets ein offenes Ohr für die Diakonie und für die Belange unserer Krankenhäuser gehabt.“ Ebenso würdigte der Ärztliche Direktor Prof. Christian Tanislav Stubergs Engagement für das Klinikum. Als Abschiedsgeschenk gab es für Stuberg unter anderem eine Fahrrad-Reise. Auch seine neue Wahlheimat erkundet der Ruheständler mit Vorliebe auf zwei Rädern. Er fühle sich wohl im Münsterland, so Stuberg. Doch dem Siegerland, der Diakonie in Südwestfalen und den Menschen, die sie prägen, wird er auch in Zukunft eng verbunden bleiben. (daw)



Im Rahmen einer Chefarzte-Runde im „Stilling“ wurde der frühere Superintendent Peter-Thomas Stuberg (in der Bildmitte mit Präsenten) von der Diakonie-Familie verabschiedet.

So war der Sommer: Bunte Feste und fröhliche Ausflüge

Rückschau In der dunklen Jahreszeit sehnt sich mancher wieder wärmere Tage herbei. Bis dahin bleibt die Erinnerung an fröhliche Sommerfeste, wie sie in den Häusern der Diakonischen Altenhilfe Siegerland, aber auch beim Ambulant Betreuten Wohnen der Sozialen Dienste gefeiert wurden. Hier ein kleiner Rückblick.

www.seniorenheime-diakonie.de



Haus Obere Hengsbach
Siegen



Im Haus Obere Hengsbach fanden mit Unterstützung des Fördervereins zur Sommerzeit gleich drei Aktionen statt: Bei einer Schiffstour auf der Bigge genossen die Senioren die Aussicht und stärkten sich mit Frites oder Eiskaffee. Wer eher die geistliche Ruhe vorzog, der war beim Ausflug zur Abtei Marienstatt im Westerwald genau richtig. Und dann machte noch ein Eiswagen am Haus Obere Hengsbach Station, wobei der Förderverein jedem Bewohner drei Kugeln der kühlen Leckerei mit Sahne spendierte. (stb)

Ambulant Betreutes Wohnen
Siegen

Ausgelassen war die Stimmung beim Sommerfest des Ambulant Betreuten Wohnens und der Tagesstruktur der Diakonie Soziale Dienste im Vereinshaus des Kleingärtnervereins „Zum Katzenplätzchen“ in Siegen. 48 Klienten und 11 Mitarbeiter feierten dort gemeinsam mit Spielen, gutem Essen und vielen netten Gesprächen. (aba)



Seniorenstift Elim
Bad Laasphe

Im Seniorenstift Elim verzauberte Clownin Annelotta ihr Publikum mit riesigen Seifenblasen, Musik und Gesang. Dabei wirkten die Bewohner mit Instrumenten kräftig mit. Nur zwei Tage später machte der Schützenumzug traditionell am Haus Elim Halt. Rundum gelungen war auch das Sommerfest der Einrichtung: Zu Gegrilltem und Waffeln gab es bunte Unterhaltung mit „Maxi und Marius“ und der Tanzgruppe „Der Fröhliche Kreis“. (aba/stb)



Das Sommerfest des Sophienheims stand unter dem Motto „Country“. Draußen lockten viele Stände, ein Streichelzoo und Kostproben des von Bewohnern hergestellten Likörs. Groß und Klein versuchte sich am Nagelbalken, beim Torwandschießen oder Lasso-Werfen. Ein Schmankerl boten Mitarbeiter von Sozialdienst und Betreuung mit dem Theaterstück „Der ziemlich Wilde Westen“. Zur Stärkung gab's Currywurst, Pommes und ein Kuchenbüfett. (stb)

Sophienheim
Siegen

Fliedner-Heim
Siegen

„Nun kommt das große Blühen“ lautete das Motto beim Sommerfest im Weidenauer Fliedner-Heim. Nach dem Gottesdienst sorgten leckeres Essen und Kevin Brachthäuser-Weirich mit seiner steirischen Harmonika für gesellige Stunden. Passend zum Thema gestalteten Bewohner, Gäste, Ehrenamtliche und Mitarbeitende gemeinsam ein buntes Blumenwiesenbild. (sok)



Apfelfest

Hospizarbeit Mit dem Apfelfest stand ein Jahreshöhepunkt im Ökumenischen Hospiz Kloster Bruche an. Hunderte Besucher kamen dazu an die Klosterscheunen. Doch noch mehr passierte in der Betzdorfer Einrichtung: So gingen dort zahlreiche Spenden ein.

Wer sich zum zweiten Apfelfest auf den Weg ans Ökumenische Hospiz Kloster Bruche machte, dem stieg schon von weitem ein buttrig-süßer Duft in die Nase. Gegen eine Spende für die Hospizarbeit gab es dort von Apfel-Waffeln über verschiedenste Kuchen bis hin zu Muffins feinste Gebäcke. Die wurden von Frauen der Katholischen Frauengemeinschaft Bruche und vom Hospiz-Team um Leiterin Yasmin Brost zubereitet.

„Es freut uns so sehr, wie gut unser Angebot angenommen wird.“

Yasmin Brost
Hospizleiterin

Über den hohen Zulauf freuten sich vor allem die Organisatoren der Veranstaltung. Stellvertretend für den Förderverein des Hospizes sprach Vorsitzender Michael Lieber zu den Gästen: „Es ist überwältigend zu sehen, wie viele Menschen den Weg zu uns gefunden haben. Danke an alle, die heute hier sind.“

Zu einer Apfelsaft-Verkostung lud Raimund Dahm, ehrenamtlicher Hospizbegleiter in der Brucher Einrichtung, in der herbstlich dekorierten Klosterscheune

ein. Das Hospiz-Team, Mitglieder des Fördervereins sowie Mitglieder der Jugendfeuerwehr „Siegelschleife“ – ein Zusammenschluss der Löschzüge Scheuerfeld und Wallmenroth – hatten in den Wochen zuvor auf den Klosterwiesen rund 60 Apfelbäume und damit etwa eineinhalb Tonnen Äpfel abgeerntet. Einen Teil der Ernte pressten die Hospiz-Mitarbeiter und Mitglieder des hauseigenen Fördervereins vor der Feier zu 1020 Litern frischem Apfelsaft. Abgefüllt in Drei-Liter-Packs konnte dieser auf dem Apfelfest ebenso gegen eine Spende erworben werden. Für die passenden Klänge sorgte beim Apfelfest der Männergesangsverein Bruche.

Ein besonderer Hingucker beim Fest war der „Wünschewagen“ des Arbeiter-Samariter-Bundes (ASB) Rheinland-Pfalz. Auch für Gäste des Ökumenischen Hospiz Kloster Bruche war der speziell ausgestattete Transportwagen schon mehrfach im Einsatz, um Herzenswünsche zu erfüllen. Manuela Stebel, ehrenamtliche „Wunschefüllerin“ beim ASB, informierte die Apfelfest-Gäste, was genau sie und ihr Team tun. „Die Fahrten sind ganz unterschiedlich. Ganz oft wünschen sich die Menschen die wirklich einfachen Dinge – ihre Familien und Freunde im gewohnten Umfeld zu besuchen“, so Manuela Stebel.

Blazenka Sokolova

Ökumenisches Hospiz: In Bruche kommt Gutes an

Alles handgemacht: Beim Apfelfest genießen die Besucher wunderbare Kuchen und andere Leckereien. Und dabei tun sie noch etwas Gutes: Die Einnahmen fließen in die Arbeit im Ökumenischen Hospiz Kloster Bruche.

Ein Teil der Hospiz-Kosten muss durch Spenden gedeckt werden. Die 2000 Euro, die als Erlös beim Apfelfest erzielt wurden, fließen in diesen Topf. Viele weitere Gönner gab es in den vergangenen Monaten, die die Hospizarbeit unterstützen. So etwa zahlreiche Unternehmer aus dem Raum Betzdorf und Altenkir-

chen. Sie organisierten eine Benefizrundfahrt, bei der stolze 20000 Euro zusammenkamen. Auch der Lions Club Westerwald machte sich für die Hospizarbeit stark. Mitglieder der „Lions“ kamen überreichten einen Scheck in Höhe von 1000 Euro und konnten bei dieser Gelegenheit die stationäre Einrichtung näher kennenlernen. Weitere 2000 Euro

an den Hospiz-Förderverein übergab eine Abordnung der Kreisärzteschaft Altenkirchen.

Besuch erhielt das ehemalige Kloster zudem aus der lokalen Politik. So verschaffte sich der Altenkirchener Landrat Dr. Peter Enders einen Eindruck vom Alltag der Einrichtung. Sein Fazit: „Ich habe es sehr positiv aufgenommen, dass sich die Diakonie hier engagiert, wurde doch so im Hospizbereich eine große Lücke zwischen Siegen und Dornbach geschlossen.“ Zum Antrittsbesuch schauten auch die beiden neuen Bürgermeister von Verbandsgemeinde Betzdorf-Gebhardshain und Stadt Betzdorf, Joachim Brenner und Johannes Behner, vorbei. Hospizleiterin Yasmin Brost war glücklich: „Im Namen der Einrichtung bedanke ich mich für jede Spende und jeden Besuch.“

Stefanie Brendebach



Der Landrat zu Gast: Dr. Peter Enders (rechts) mit (von links) Dr. Josef Rosenbauer, Michael Lieber und Yasmin Brost.



Starke Aktion: Unternehmer aus dem Raum Betzdorf und Kirchen legen sich mit einer Benefizrundfahrt für das Hospiz ins Zeug.



Antrittsbesuch: Die Betzdorfer Bürgermeister Joachim Brenner (VG, links) und Johannes Behner (Stadt, 2. von links).



Der Lions Club Westerwald mit Präsident Tobias Gerhardus (links) informiert sich über das Hospiz und spendet 1000 Euro.



Mit 2000 Euro unterstützt die Kreisärzteschaft Altenkirchen das Hospiz. Von links: Yasmin Brost, Dr. Erik Becker, Susanne Georg-Nies.



„Probieren Sie mal!“, Der ehrenamtliche Hospizbegleiter Raimund Dahm lud zur Verkostung.



Hospiz-Leiterin Yasmin Brost und Förderverein-Vorsitzender Michael Lieber beim Fest.



Die Qual der Wahl: Üppig bestückt war das Kuchenbuffet.

• Blasenentzündung

Frauen sind viermal häufiger von einer Blasenentzündung betroffen als Männer. Das liegt vor allem an der bei Frauen kürzeren Harnröhre. Die Entzündung verläuft in den meisten Fällen unkompliziert, allerdings sorgen Schmerzen beim Wasserlassen und ein erhöhter Harndrang bei Erkrankten für Unbehagen. Neben einer bakteriellen Infektion können auch Unterkühlung, Harnstauung oder mangelnde Hygiene zu einer Blasenentzündung führen. In der Regel ist die Infektion nach einer Woche ausgeheilt. Vorbeugen lässt sie sich zum Beispiel mit Cranberries, Ingwer oder Nüssen.



• Darmverschluss

Eine vollständige Lähmung oder ein Verschluss des Darms sind lebensgefährliche Notfälle. Ursachen können unter anderem eine Blinddarmentzündung oder Verstopfung sein. Die Beschwerden sind – je nach betroffenem Bereich des Darms – unterschiedlich. Übelkeit, Erbrechen und Fieber oder eine geschwollene, harte Bauchdecke und krampfartige Bauchschmerzen können Anzeichen für einen Verschluss im oberen Bereich sein. Appetitlosigkeit, Völlegefühl und die schmerzhafte Zunahme des Bauchumfangs deuten auf den unteren Abschnitt hin. Beim Verdacht eines Darmverschlusses sollte umgehend ein Arzt aufgesucht werden.



Gesundheit kompakt

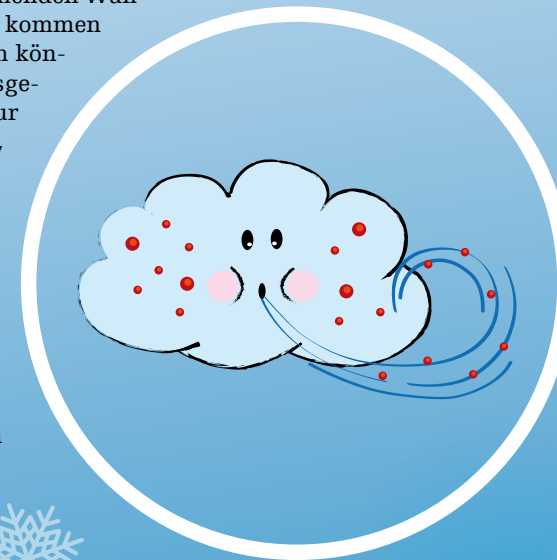
Nützliche Tipps für den Alltag

• Bluthochdruck

Oft bleibt Bluthochdruck lange unbemerkt, da eine Erkrankung kaum für Beschwerden sorgt. Dabei kann diese zu einem erhöhten Risiko für Herz-Kreislauf-Erkrankungen führen. Bei langfristig erhöhtem Blutdruck werden die Gefäße geschädigt und somit auch das Gehirn, das Herz und die Nieren. Um Bluthochdruck frühzeitig festzustellen, sollte man ein- bis zweimal im Jahr den eigenen Blutdruck messen. Durch rechtzeitiges Erkennen könnten Studien zufolge etwa die Hälfte aller Herzinfarkte und Schlaganfälle vermieden werden. Übergewicht, Stress, mangelnde Bewegung oder Rauchen können Ursachen für einen zu hohen Blutdruck sein, weshalb neben Medikamenten auch oft eine Veränderung des Lebensstils erforderlich ist.

• Windpocken

Windpocken gelten als Kinderkrankheit, doch auch Erwachsene können sich infizieren. Wenn die Erkrankung ausbricht, bilden sich erst im Gesicht und dann auf dem Rest des Körpers rötliche Flecken und Bläschen, gefüllt mit klarer Flüssigkeit, welche stark jucken. Kratzen sollte man diese aber nicht, da es sonst durch die entstehenden Wunden zu anderen Infektionen kommen kann und sich Narben bilden können. Wenn die Krankheit ausgebrochen ist, werden meist nur die Symptome behandelt, beispielsweise Fieber oder Schmerzen. Nach zwei bis drei Wochen ist die Infektion in der Regel überstanden, und man kann nicht erneut an Windpocken erkranken. Auch wenn Komplikationen selten sind, sollte man sich mit einer Impfung gegen Windpocken schützen.



• Narkolepsie

Mitten am Tag einschlafen ohne etwas dagegen tun zu können: Für die rund 40 000 Narkolepsie-Erkrankten in Deutschland ist dies Teil ihres Alltags. Eine organische Störung im Gehirn führt zu einer unzureichenden Regulierung des Schlafes. Dies führt neben den sogenannten Schlafattacken auch zu starker Tagesschläfrigkeit. Narkolepsie ist unheilbar, aber mit Medikamenten und Verhaltenstherapien kann Betroffenen geholfen werden, besser mit der Krankheit umzugehen. Narkolepsie ist schwer festzustellen, weshalb es Jahre dauern kann, bis diese diagnostiziert wird.

• Morbus Wilson

Besser bekannt als Kupferspeicherkrankheit zählt dieser genetische Defekt zu den seltenen Erkrankungen. Der Körper scheidet nicht ausreichend Kupfer aus, stattdessen wird dieser in verschiedenen Organen gelagert. Leber und zentrales Nervensystem werden am meisten geschädigt, aber auch Nieren und Augen können betroffen sein. Die ersten Anzeichen treten meist um das fünfte Lebensjahr in Form von Leberbeschwerden auf. Erkrankte müssen lebenslang Medikamente einnehmen, welche den Kupfergehalt senken und die überschüssigen Mengen aus dem Körper entziehen. Unbehandelt führt die Krankheit innerhalb von vier bis sechs Jahren zum Tod.





Sich selbst ausprobieren – auch das ist Teil des Wahlfachs. Trainer von „Detac!“ Siegen zeigten Techniken auf, die ungleiche Kräfteverhältnisse kompensieren können.

Wenn es extrem wird: Besonderer Unterricht für Medizinstudenten

Workshop In der Ausbildung von Nachwuchsmedizinern kooperiert das Diakonie Klinikum mit der Universität Bonn. Unter der Leitung von Prof. Dr. Veit Braun, Chefarzt der Neurochirurgie, wurde nun erstmals das Wahlfach „Umgang mit Extremsituationen“ angeboten. Mit dabei waren namhafte Referenten wie Joey Kelly.

Die Tür der Notaufnahme geht auf. Eingeliefert wird ein Kind. Vier Jahre alt. Es wurde von einem Auto angefahren. Die Ärzte kämpfen, tun alles, um das Kind zu retten. Doch vergeblich. Nach eineinhalb Stunden müssen die Mediziner aufgeben. Das Kind ist tot. „Tage wie diese bringen auch erfahrene Mediziner an unsere Grenzen“, sagt Prof. Dr. Veit Braun, Chefarzt der Neurochirurgie am Diakonie Klinikum Jung-Stilling Siegen. Der Mediziner- oder auch Zahnmediziner-Nachwuchs wird indes auf solche Ereignisse im Studium nicht vorbereitet.

Um dies zu ändern, bot die Universität Bonn nun erstmalig das Wahlpflichtfach „Umgang mit Extremsituationen“ an – und fand in der Diakonie in Süd-

westfalen einen starken Partner. Dazu wurden namhafte Referenten nach Siegen und Bonn eingeladen, wie etwa der Musiker und Extremsportler Joey Kelly oder Bergsteigerin Julia Schultz.

Wie es gelingen kann, sich selbst in einer Extremsituation nicht zu verlieren, davon weiß Marc Wallert zu berichten. Im Frühjahr 2000 wurde er auf einer Urlaubsreise in Malaysia entführt. Mitglieder der Terrororganisation Abu

„Tage wie diese bringen auch erfahrene Mediziner an ihre Grenzen.“

Prof. Dr. Veit Braun
Chefarzt Neurochirurgie

Sayyaf nahmen 20 Touristen – darunter auch Wallerts Eltern – 140 Tage lang gefangen. Doch abgeschnitten von der Welt waren die Geiseln nicht: Die Terroristen gewährten Kamerateams aus aller Welt Zugang zu ihrem Camp. „Nur heraus ließ uns keiner“, so Wallert. Zuerst surreal, fand er von Tag zu Tag einen anderen Zugang zur Situation, lernte zu akzeptieren und eine gewisse Art von Optimismus. „Was ich immer vor Augen hatte, war, dass ich bald wieder mit meinem Bruder zusammensitze und wir ein Bier trinken“, so der Mental-Trainer. Er habe es geschafft, seiner Mutter indes hänge die Geiselnahme bis heute nach. „Sie hat es leider nicht geschafft, das, was geschehen ist, als gegeben hinzunehmen.“

Am selben Tag wie der Wallert-Vortrag stand für die Studierenden noch Bewegung auf dem Programm: Das Team von „Detac!“ Siegen vermittelte mit Krav Maga spezielle Selbstverteidigungstechniken, welche ungleiche Kraftverhältnisse kompensieren können. Zudem wurde die Stressresistenz geschult.

„Nur wer mit Leidenschaft für seinen Job brennt, erreicht auch seine Ziele“: Dieses Credo gemein hatten die Referenten aus dem Bereich Extremsport. Zu Gast waren die deutsche Ironman-Weltmeisterin Julia Ertmer sowie Julia Schultz, die erste deutsche Bergsteigerin, die nicht nur die „Seven Summits“ – also die jeweils höchsten Gipfel jedes Kontinents –, sondern auch den Nord- und Südpol und damit den „Explorers Grand Slam“ erreicht hat. Als „Special Guest“ wurde sie von ihrer Freundin und Ultraradmarathon-Spezialistin Melina Borgmann begleitet, welche erst ein paar Tage zuvor das „Rad am Ring“, ein 24-Stunden-Radrennen am Nürburgring, gewonnen hatte. Beide gaben tiefe Einblicke in ihre Motivation zum Extremsport und ihren Umgang mit Niederlagen. Ebenso wie Extremsportler und Musiker Joey Kelly mit seinem interaktiven Vortrag „No Limits“.

Wie man durch Training und der damit einhergehenden physischen Stärke zu mentaler Kraft kommt, wurde in Theorie und Praxis von Andreas Klose präsentiert – einem ehemaligen Profifleichathleten, der seine aktive Laufbahn 2017 mit einem zweiten Platz bei der Seniorenweltmeisterschaft im Hochsprung beendete und nun eine Physiotherapiepraxis nicht nur für Spitzensportler in Münster betreibt.

Wie die Studierenden Resilienz lernen, also die Fähigkeit, sich an extreme Situationen anzupassen, zeigte von wissenschaftlicher Seite Prof. Dr. Franziska Geiser von der Universität Bonn auf. Selbst ausprobieren: Damit wurde das



Fesselnd: Marc Wallert bot den Studierenden ein Resilienztraining der persönlichen Art.

Wahlfach abgerundet. Maik Schöler und Margrit Völzing vom ARZ Siegerland zeigten den Studierenden, wie sie mit Yoga und Faszientriggerpunkten körperlich und seelisch Entspannung finden können. Zudem konnten die Nachwuchs-Mediziner lernen, wie man mit Kinesiotapes arbeitet. Deren praktische Anwendung präsentierte Privatdozentin Dr. Anne Carolus von der „Stilling“-Neurochirurgie. Schlusspunkt des Kurses setzte ein veganer Kochkurs, organisiert vom Studierendenwerk der

in der Prävention kardiometabolischer Erkrankungen. Dazu erläuterte Julia Gmeiner vom Referat Ernährungsbildung in der Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung in Bonn, wie man gesunde und richtige Ernährungsmittel findet. Dass auch sanfte Medizin nicht nur kritisch hinterfragt werden darf, sondern ebenso wie die klassische Schulmedizin evidenzbasiert sein sollte, erläuterte Prof. Dr. Birgitta Weltermann, Lehrstuhlinhaberin für Hausarztmedizin. **Stefanie Brendebach**



Gast im Hörsaal: Musiker und Extremsportler Joey Kelly.



► KNOBEL- FRAGEN

4 Eine Malerin fällt von einer 100-stöckigen Leiter, doch sie bleibt unverletzt. Wie ist das möglich?



supoku 数独

5				8	4	2		
2				7	1			
						3	8	7
		6						9
		5	7	2				
		9	4	5		1	3	
	8		5					
	4		1			5	9	
			9				7	4

			5	3	2			
					4		6	1
9	2	4						
				5	3			
3		2				7		
		7		2		6	4	
	4						9	
	6						1	8
			6	1	5			

49

KREUZWORTRÄTSEL

reden, plaudern	das Atom betreffend	Bunt-sand-stein-schicht	Text-nachricht-kürzel für „lachen“		Fahr-scheine	Schiff in Gefahr			englisch: eins		Schrift-stücke	Name des Aga Khan	spa-nisch: Onkel	geome-trische Figur		weibl. Prinzip (chin. Philos.)	eine Falsch-aussage
							8		Kenn-zeichen, Merkmal							5	
Com-puter-Hilfs-mittel					US-Regi-sseur (Spike)				österr. Ort in Tirol		Ge-tränke mischen					Pensio-nen an Auto-bahnen	
					Vorname des Autors Hamsun			Fremd-wortteil: rück-wärts						Masse-einheit in der Physik		Figur in ‚Land des Lächelns‘	
Ort der Ver-damm-nis			Film-kamera-geräusch		strei-cheln						Körper-bau-spezia-list		Erd-zeit-alter				
hundert-ägiger Riese		gedou-belte Film-szene		6				Ruinen-stätte in Kambo-dscha		Büfett, Kredenz							
					Hafen-stadt südlich von Rio			ägyptischer Sonnen-gott			berline-risch: ich		2		Buch der Bibel (Hosea)		
altgrie-chischer Stadt-staat	Kork, Stöpsel	Duft-stoffe			Double für ge-fährliche Szenen						11		Pflan-zen-halme		Figur von Karl May, ... Shatter-hand		
						englisch, franzö-sisch: Alter			Schön-ling (franz.)		Unsinn (ugs.)				1		Verzicht
enger Ver-trauter		13						Narr	Figur bei Wilhelm Busch (Witwe)					giftiges Lösungs-mittel		griechi-scher Buch-stabe	
					Hit der ‚Beatles‘			Gestalt der jüdi-schen Sage			ein Weinge-schmack		Haupt-stadt der Schweiz				
Lehns-arbeit			Autor der ‚Odysee‘						Vorname zweier dt. Bundes-kanzler †	italie-nisch: gut					Rufname d. Schau-spielerin Assia †	12	
jüdische Schlä-fen-locken						diploma-tische Vertreter		nackt				4					
	10		kurzer heftiger Regen		Ent-zündung der Talg-drüsen				italie-nisch: zwei				Best-leistun-gen			ein Schnell-zug (Abk.)	
US-Militär-sender (Abk.)	plötz-licher Wut-anfall	Lampen-art						Arktis-vogel		Koran-abschnitt		positiv, opti-mistisch					
Taste bei Auf-nahme-geräten					griechi-sche Unheils-göttin		7		spani-scher Hirten-junge	Kurz-schrift-zeichen					dt. Heimat-dichter †		
						engli-sches Flächen-maß		Ansied-lung				Compu-terteil (Abk.)		Vorname des US-Autors Deighton			
Füchsin		niederl. Presse-agentur (Abk.)		ein Halb-edel-stein					Römer-Film (... Hur)		Rufname des Sängers von U2					arabi-sche Lang-flöte	
geld-loser Handel								Kfz-Z. Münster	bekösti-gen						14		Initialen Shake-speares
franzö-sischer unbest. Artikel					Neuver-filmung (engl.)					Flug-hafen von Tel Aviv				englisch: neu			
Nach-komme											Blutver-giftung						

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----

Tipps zum „Lifestyle in der Schwangerschaft“

„Stilling“-Chefärztin Dr. Flutura Dede lud werdende Eltern zum Infoabend ein

Muss ich auf mein Lieblingsessen verzichten? Darf ich weiter joggen? Ist der lang geplante Strandurlaub noch möglich? Solche und viele andere Fragen beschäftigen Frauen, die ein Kind erwarten. Tipps und Empfehlungen zum „Lifestyle in der Schwangerschaft“ gab es bei einem Infoabend in der Cafeteria des Diakonie Klinikums Jung-Stilling in Siegen. Dort stand die Chefärztin der Klinik für Geburtshilfe und Pränatalmedizin, Dr. Flutura Dede, auch für persönliche Gespräche bereit.

„Die Schwangerschaft ist keine Krankheit. Dennoch müssen die Lebensumstände angepasst werden“, stieg die Medizinerin ins Thema ein. Dies beginne schon mit der Ernährung. Sie sei „der Schlüssel zur Gesundheit des Ungeborenen und auch zu seiner späteren Entwicklung“. So steige der Kalorienbedarf zum Ende der Schwangerschaft nur leicht an, der Anstieg der benötigten Mineralstoffe und Vitamine sei indes enorm. Auf dem Speiseplan stehen sollten über den Tag verteilt mehrere Mahlzeiten, vor allem Vollkornprodukte, Gemüse, Obst, fettarmes Fleisch und Seefisch. Faustregel laut Dr. Flutura Dede: „Sie müssen nicht für zwei Menschen essen, aber für zwei denken.“ Verantwortung sei auch gefragt beim Umgang mit Genussmitteln wie Kaffee. Mäßiger Konsum sei hier unbedenklich.



Anders verhalte es sich beim Alkohol. „Null Promille in der Schwangerschaft“ müsse der Grundsatz sein, denn das Kind „trinkt“ über die Plazenta direkt mit. Psychische und physische Schäden seien die Folge: „Oftmals ist das Kind nach Alkoholmissbrauch in der Schwangerschaft auf lebenslange Betreuung angewiesen.“ Diese Null-Toleranz-Linie gelte freilich auch für andere Substanzen wie Nikotin oder Marihuana. Ganz anders verhalte es sich beim Thema Sport. „Die aktuellen Leitlinien empfehlen während der Schwangerschaft rund 30 Minuten Bewegung am Tag“, führte die Medizinerin aus. Geeignet

seien etwa gemäßigter Langlauf, Wandern oder Wassergymnastik. Die Herzfrequenz der Mutter sollte 140 Schläge pro Minute nicht überschreiten und das Training gestoppt werden, wenn Brustschmerzen, Schwindel oder Blutungen auftreten. Dr. Dede nahm den Zuhörerinnen auch die Angst vor Reisen in der Schwangerschaft. Bei Flug- oder längeren Autoreisen sei jedoch eine Thromboseprophylaxe empfehlenswert. Wichtige Informationen gab die Chefärztin außerdem zum Themenbereich Berufstätigkeit und Mutterschutz. Letzterer umfasst die Zeit sechs Wochen vor und acht Wochen nach der Geburt. (stb)

Diakonische Altenhilfe begrüßt neue Nachwuchskräfte

Sieben Pflegeschülerinnen starten einjährige Ausbildung zur Pflegefachassistenz

Sie unterstützen das Pflegefachpersonal, betreuen und begleiten Menschen, die auf Hilfe angewiesen sind: Pflegefachassistentinnen und -assistenten erfüllen täglich wichtige Aufgaben. Bei der Diakonischen Altenhilfe Siegerland sind im Herbst sieben Frauen in die einjährige Ausbildung gestartet: Patrycja Bender, Joana Mohammed (Seniorenzentrum Buschhütten Haus am Deichwald, Kreuztal), Larissa Engelhardt (Seniorenstift Elim, Bad Laasphe), Silan Farho, Donatella Pelosi (Fliednerheim, Siegen), Lucy Eckhardt (Sophienheim, Siegen) sowie Fluturiye Murati (Haus Obere

Hengsbach, Siegen). Der koordinierende Praxisanleiter Ralf Damjancic begrüßte die Azubis mit Willkommensgeschenken und herzlichen Worten: „Schön, dass Sie bei uns sind. Wir freuen uns sehr, dass Sie sich für einen Beruf in der Pflege entschieden haben.“ Im Zuge der generalistischen Ausbildung erwarten die Pflegeschülerinnen nicht nur Praxiseinsätze in den Senioreneinrichtungen, sondern auch im Diakonie Klinikum und bei den Ambulanten Diakonischen Diensten. Den theoretischen und praktischen Unterricht absolvieren sie in der Pflegeschule maxQ in Geisweid. (daw)



Im Namen der Diakonischen Altenhilfe Siegerland begrüßte der koordinierende Praxisanleiter Ralf Damjancic, zusammen mit Dozentin Doris Leiseder (3. von links) von der Pflegeschule maxQ, die neuen Pflege-Azubis.



Wohlfahrtsverbände protestieren gegen Etat-Kürzungen

„NRW bleib sozial!": Unter diesem Motto haben rund 1000 Mitarbeiter und Klienten aus dem sozialen Sektor in Siegen gegen geplante Kürzungen im Landeshaushalt demonstriert. Einer Kundgebung an der Siegerlandhalle, die vom AWO-Kreisverband Siegen-Wittgenstein/Olpe in Kooperation mit dem Caritasverband Siegen-Wittgenstein, der Diakonie Soziale Dienste, dem DRK-Kreisverband sowie dem Paritätischen Siegen-Wittgenstein/Olpe organisiert worden war, schloss sich eine Weiterfahrt zur zentralen Demo in Düsseldorf an. Es sei ein Kampf für den Sozialstaat, dessen Werte die Mitarbeiter im sozialen Bereich jeden Tag hochhielten, betonte Jens Hunecke, Geschäfts-



Unter dem Motto „NRW bleib sozial!“ haben in Siegen rund 1000 Mitarbeiter und Klienten aus dem sozialen Sektor der Region gegen geplante Kürzungen im Landeshaushalt demonstriert.

führer des AWO-Kreisverbands. Von den geplanten Etatkürzungen in Höhe von 83 Millionen Euro wären zahlreiche soziale Dienste betroffen und damit unmittelbar die Menschen, die diese Angebote dringend benötigen – mit unabsehbaren Folgen. „Der Abbau der sozialen Infrastruktur hat auch hier bei uns der

Region schon längst begonnen“, so Hunecke. Stattdessen brauche es ein stabiles soziales Netz, das den Menschen in NRW die Sicherheit gibt, dass sie in Krisen nicht allein gelassen werden. Gemeinsam wolle man Stimme sein für eine gerechte, solidarische Gesellschaft, die niemanden zurücklässt. (ts)

Diakonie-Station feiert viele Anlässe

Die Ehrung langjähriger Mitarbeiterinnen, runde Geburtstage, eine neue Auszubildende und eine Verabschiedung in den Ruhestand: Mehrere Gründe zum Feiern gab es bei der Diakonie-Station in Neunkirchen. Hierzu traf sich nahezu das gesamte Team des ambulanten Pflegedienstes im evangelischen Gemeindezentrum. Seit 25 Jahren im Dienste der Ambulanten Diakonischen Dienste (ADD) steht Helga Hecken, seit 20 Jahren ist Christine Schmidt dabei. Beide Mitarbeiterinnen wurden für ihre Treue zum Unternehmen von Geschäftsführer Harry Feige und Abteilungsleiterin Heike Bauer geehrt. Beste Wünsche gab es für Bettina Leopold, die nach zwölf Jahren ADD in den wohlverdienten Ruhestand ging. Zum Abschied schenkte ihr das Team ein



Glückwünsche in Neunkirchen (von links): Helga Hecken, Michelle Wycislo, ADD-Geschäftsführer Harry Feige, Souad Sethi, Pflegedienstleiterin Heike Göbel, Bettina Leopold, Kornelia Schneider.

zweitägiges „Rundum-Verwöhn-Programm“ in einem Wellness-Hotel. Neu bei der Diakonie-Station Neunkirchen ist hingegen Souad Sethi, die zum Start ihrer Ausbildung ebenfalls einen Blumenstrauß überreicht bekam. Zu guter Letzt reihten sich ein paar runde Geburtstage in den feierlichen Reigen ein:

Glückwünsche gab es für Michelle Wycislo und Kornelia Schneider zum 30. beziehungsweise 60. Wiegenfest. Auch Pflegedienstleiterin Heike Göbel konnte im vergangenen Jahr ihren 60. Geburtstag feiern und lud das Team aus diesem Anlass nun nachträglich zu einem ausgiebigen Schnitzelbüfett ein. (daw)



Auf breite Resonanz stieß der Stand der Diakonie Soziale Dienste auf der Kontakt- und Praxismesse „SocialCon“ der Universität Siegen.

Soziale Dienste stellen sich auf Messe vor

Die Sozialen Dienste der Diakonie in Südwestfalen präsentierten sich jüngst auf der „SocialCon“, einer Kontakt- und Praxismesse für Studierende der Sozialen Arbeit an der Universität Siegen. Zahlreiche Aussteller, Träger und Einrichtungen nutzten die Gelegenheit, um über Praktikumsplätze, berufliche Möglichkeiten und offene Stellen zu informieren. Mittendrin: der Stand der Diakonie Soziale Dienste. Mitarbeitende der Wohnungslosenhilfe und der Eingliederungshilfe stellten Studierenden Tätigkeitsfelder und Karrieremöglichkeiten bei der Diakonie in Südwestfalen

vor. „Für uns ist es von immenser Bedeutung, Fachkräfte für unsere zahlreichen Dienste und Einrichtungen zu gewinnen“, so Achim Krugmann, Geschäftsleiter Eingliederungshilfe. „Denn oft sind die beiden Praktika, die das Studium der Sozialen Arbeit vorsieht, der erste Zugang zum Arbeitgeber.“ Neben dem wirtschaftlichen Druck ist der Mangel an Fachkräften die zurzeit wohl größte Herausforderung im Sozialbereich. Bei der Messe gab es etliche Gespräche mit Studierenden, die Interesse an den Einrichtungen der Diakonie Soziale Dienste zeigten. (ts)

Freizeitpaß auf der Freilichtbühne

Einen unterhaltsamen Ausflug in die 1930er-Jahre erlebte eine Gruppe von Klienten und Mitarbeiterinnen des Ambulant Betreuten Wohnens (ABW) der Diakonie Soziale Dienste. Auf der Freilichtbühne in Freudenberg schauten die Frauen und Männer das Stück „Weekend im Paradies“. Begeistert von der Aufführung, durfte die Gruppe im Anschluss sogar selbst Bühnenluft schnuppern und sich mit Jochen Kretzer vom Verein der Südwestfälischen Freilichtbühne die Kulissen einmal aus nächster Nähe ansehen. „Mit dem Besuch konnten wir unseren Klienten Freude bereiten und ein Stück Teilhabe am kulturellen Leben ermöglichen“, freut sich Michaela Morente, Mitarbeiterin beim ABW. (aba)



Kulissen aus nächste Nähe: die Gruppe des ABW auf der Bühne in Freudenberg.



Pflegedirektor Sascha Frank gratulierte (von links) Christine Hafer, Angelika Dykowski, Nadine Schöler, Melanie El-Kassem, und Maria Reiche zur bestandenen Fachweiterbildung.

Gerüstet für die Akut- und Notfallpflege

In einer Notaufnahme gilt es, Situationen in kürzester Zeit richtig zu beurteilen und zu priorisieren – nicht selten um damit Leben zu retten. Patienten jeden Alters mit vielfältigen Erkrankungen oder Verletzungen müssen rund um die Uhr schnell und fachkundig versorgt werden. Mit Angelika Dykowski, Melanie El-Kassem, Christine Hafer, Maria Reiche und Nadine Schöler haben fünf Pflegefachkräfte des Diakonie Klinikums Jung-Stilling die berufsbegleitende Fachweiterbildung „Akut- und Notfallpflege“ an der Caritas-Akademie Köln-Hohenlind und am Bildungs- und Forschungsinstitut des

Gemeinschaftsklinikums Mittelrhein in Koblenz absolviert. Die umfangreiche Fachweiterbildung soll Pflegekräfte auf wachsende Herausforderungen und Tätigkeitsfelder vorbereiten, erläuterte Pflegedirektor Sascha Frank. Er gratulierte den fünf Kolleginnen mit Blumen und Gutschein-Präsenten zu hervorragenden Leistungen: „Die Bereitschaft, Fachkenntnisse zu vertiefen, bringt nicht nur Sie persönlich weiter, sondern ist auch im Sinne unseres Klinikums als überregionales Traumazentrum und Haus der umfassenden Notfallversorgung und dient nicht zuletzt natürlich dem Wohl unserer Patienten.“ (daw)

† Margareta Wachter-Beckmann

Die Diakonie in Südwestfalen und das Diakonie Klinikum trauern um Margareta Wachter-Beckmann, die im Alter von 71 Jahren den Kampf gegen eine schwere Krankheit verloren hat. Ihren beruflichen Werdegang im Unternehmen begann die Verstorbene 1991 als Assistentin der Pflegedienstleitung im Ev. Jung-Stilling-Krankenhaus in Siegen.

Im Jahr 2000 wechselte Margareta Wachter-Beckmann schließlich als Personalreferentin ins Krankenhaus Bethesda nach Freudenberg und übte ihre Tätigkeit dort viele Jahre aus. Auch nach ihrem offiziellen Renteneintritt blieb sie dem Diakonie Klinikum geringfügig beschäftigt verbunden. Margareta Wachter-Beckmann hinterlässt dienstlich wie menschlich eine große Lücke. Sie war in all den Jahren stets hilfsbereit, freundlich, engagiert und kompetent, erfreute sich bei ihren Kollegen hoher Beliebtheit und hatte für jeden immer ein offenes Ohr.



„Es ist wie in einer anderen Welt“

Hobby Es ist der Mix aus Gesang, Schauspiel und tollen Kostümen, der es Corinna Eickhoff angetan hat, auf der Musical-Bühne zu stehen. Nur eines ist der Pflegefachfrau der Ökumenischen Sozialstation Betzdorf-Kirchen bei ihrem Hobby noch viel wichtiger: der Zusammenhalt unter den Künstlern.

Ich verarbeite die Show immer noch“, schwärmt Corinna Eickhoff, wenn sie an die Auftritte von „Sister Act“, der jüngsten Produktion von „Musical!Kultur Daaden“, zurückdenkt. Für die 30-Jährige war es das erste Mal, als Schauspielerin in dem Verein, der komplett aus Ehrenamtlichen besteht, mitzuwirken. Überzeugt und mit einem Lächeln macht sie deutlich: „Freiwillig gehe ich da nicht weg. Auch für die nächste Produktion würde ich mich riesig über eine Rolle freuen.“ Doch wie kommt man auf die Idee, irgendetwas mit Musicals zu machen? Corinna Eickhoff sagt, dass sie da „irgendwie reingerutscht“ ist.

Seit ihrem neunten Lebensjahr beschäftigt sich Corinna Eickhoff mit Musik. Seit mehr als 20 Jahren ist sie im Bolnbacher Musikverein in ihrem Heimatstädtchen Herdorf aktiv. Dort spielt sie Querflöte und Oboe und geht jeden Mittwoch zur Probe. „Als Kind bin

ich immer singend durchs Haus gelaufen“, erinnert sie sich. Als Teenagerin hatte sie erste Berührungspunkte zum Verein „Musical!Kultur Daaden“. „Der zweite Vorsitzende, Markus Rink, fragte mich damals, ob ich Lust habe, eine Produktion mit der Querflöte zu begleiten. Da habe ich gleich ja gesagt.“ Und wie kam es fast fünfzehn Jahre später dazu, nicht im Orchester sondern im Schauspiel-Team mitzuwirken? Den Anstoß gaben aufmerksame Familienmitglieder und Freunde. Über die Zeitung wurden sie auf einen Aufruf des Musical-Vereins aufmerksam, der auf der Suche nach Talenten für die Produktion von „Sister Act“ war. Das Musical basiert auf der US-amerikanischen Filmkomödie aus dem Jahr 1992, in der die Nachtclubsängerin Deloris in einem Kloster untertaucht und den Nonnenchor aufmischt. „Allein den Film finde ich ja schon klasse. Deshalb habe ich nicht lange gefackelt und mich online beworben“, sagt Corinna Eickhoff.

Schon nach wenigen Wochen landete eine Einladung zum Casting in ihrem E-Mail-Postfach. Die Bewerber mussten vorsingen, vorsprechen und vortanzen. Corinna Eickhoff schmunzelt: „Das mit dem Tanz war wirklich eine Herausforderung für mich. Innerhalb von 45 Minuten mussten wir eine Choreographie einstudieren und sie dann vorführen.“ Ende gut, alles gut: Corinna Eickhoff hatte es geschafft. Sie durfte in die Rolle der Schwester Mary Lazarus schlüpfen – eine humorvolle Nonne, die den Chor im Kloster leitet. „Das fand ich super. Ich hatte aber auch großen Respekt vor dem Rap-Teil, den ich laut Drehbuch zeigen musste. Aber das hat schlussendlich richtig gut geklappt.“

Bis es mit „Sister Act“ mit 13 Shows und einer Vorpremiere auf die Bühne im Apollo-Theater in Siegen ging, stand eine intensive Vorbereitungszeit für die Mitwirkenden an: „Wir haben uns anderthalb Jahre jeden Samstag von



Im Musical „Sister Act“, der jüngsten Produktion von „Musical!Kultur Daaden“, schlüpfte Corinna Eickhoff in die Rolle der Schwester Mary Lazarus.



Für Corinna Eickhoff geht es nicht nur auf, sondern auch schon mal hinter die Bühne, um beispielsweise die Kulisse zu verändern oder Requisiten anzureichen.

10 bis 18 Uhr getroffen, um zu proben. Zusätzlich hatten wir Probe-Wochenenden.“ In den 18 Monaten war Corinna Eickhoff nahezu ausschließlich mit ihrem Job und ihrem neuen Hobby beschäftigt. „Da steckte viel Arbeit hinter und gleichzeitig Spaß pur. Deshalb habe ich das liebend gerne gemacht und würde es auch immer wieder tun.“ Die Zeit der Auftritte ist nun zunächst vorüber, nicht aber der Kontakt zwischen den Show-Darstellern: „Es sind Freundschaften entstanden. Wir treffen uns regelmäßig zum Kaffee und zum Plaudern und erwarten sehnsüchtig die Planungen für die nächste Produktion.“ Doch was braucht es eigentlich, um in die Welt des Musicals „hineinzupassen“? Corinna Eickhoff sagt: „Spaß an Schauspiel und Gesang. Mut zur Selbstpräsentation auf der Bühne und – das sagte uns der Regisseur immer wieder – Mut zu Hässlichkeit.“ Im Schauspiel ist nämlich nicht jede Rolle und jedes Kostüm das, was einem selbst im realen Leben zusagt. „Auch dann muss man voll und ganz hinter der Rolle stehen.“

Corinna Eickhoff kommt aus dem Schwärmen vom Musical gar nicht heraus. Ihre Augen strahlen, wenn sie über ihr Hobby spricht: „Jeder einzelne im Verein

hat eine so liebe und menschliche Art an sich. Auch wenn mal jemand einen schlechten Tag hat, wird das von allen anderen akzeptiert und respektiert. Es ist einfach ein sehr soziales Miteinander.“

Und sozial geht es auch in ihrem Job zu. Bei der Ökumenischen Sozialstation Betzdorf-Kirchen ist Corinna Eickhoff am Standort Kirchen seit 2022 als Pflegefachkraft tätig. Nach ihrer Ausbildung im Jahr 2019 arbeitete sie bei der Kirchlichen Sozialstation Daaden-Herdorf. 2020 schloss sie ihre Weiterbildung zur Pflegedienstleiterin ab und leitete dann für ein Jahr die Zweigstelle der Ökumenischen Sozialstation in Niederfischbach. Unterwegs ist Corinna Eickhoff in Kirchen, Katzenbach, Freusburg, Wehbach und Offhausen, um Menschen in deren eigenen vier Wänden pflegerisch zu versorgen. Von der Grundpflege über die Medikamentengabe bis hin zum Verbandswechsel zählen verschiedenste Tä-

tigkeiten zu ihren Aufgaben. In ihrer Leidenschaft zu Musicals und ihrer Arbeit in der Pflege sieht Corinna Eickhoff Kontraste: „Im Musical ist es wie in einer anderen Welt. Ich genieße das Miteinander und die gute Laune. In meinem Job erlebe ich leider auch traurige Momente. Ich gehe zu Menschen, von denen nicht wenige viel Zeit alleine verbringen. Dann freut es mich zugleich, wenn ich gerade diese Personen zum Lachen bringen und etwas Gutes für sie tun kann. Und dabei inspiriert mich die Musical-Welt ungemein.“ Blazenka Sokolova

Steckbrief

Name: Corinna Eickhoff

Alter: 30

Abteilung: Ökumenische Sozialstation Betzdorf-Kirchen

Wohnort: Herdorf

Familienstand: ledig

Hobbys: Musik, Gesang, Schauspiel



Siegener Hausarzt-Praxis unter neuer Leitung

Dr. Matthias Solbach bringt reichlich ambulante wie stationäre Erfahrung mit

Personalwechsel im MVZ Jung-Stilling in Siegen: Dr. Matthias Solbach hat die hausärztliche Praxis übernommen, die zuletzt von Jochen Meyer geleitet wurde. Solbach ist Allgemeinmediziner mit Weiterbildung in Palliativmedizin und verfügt über Expertise im stationären wie auch im ambulanten Bereich. So war er nach beruflichen Anfängen im Siegener Kreisklinikum und im ehemaligen Ev. Krankenhaus in Kredenbach bereits einige Jahre als niedergelassener Allgemeinmediziner in einer Gemeinschaftspraxis tätig. Später folgten Stationen als Oberarzt im Bereich Palliativmedizin im St.-Marien-Krankenhaus und zuletzt am Diakonie Klinikum. Dort, am „Stilling“, möchte er den Aufbau eines Teams für die spezialisierte ambulante Palliativversorgung vorantreiben. Parallel dazu freut er sich über seine Aufgabe in der allgemeinmedizinischen



Dr. Matthias Solbach leitet nun die allgemeinmedizinische Praxis im MVZ Jung-Stilling.

Praxis: „Wenn Patienten Hilfe benötigen, ist der Hausarzt zumeist erste Anlaufstelle. Mit einem engagierten Team möchten wir alles für eine optimale Versorgung unserer Patienten tun.“

In der allgemeinmedizinischen Praxis im MVZ Jung-Stilling behandelt werden sämtliche Erkrankungen im Sinne der medizinischen Grundversorgung – von Kreislaufbeschwerden, über Rückenschmerzen und grippalen Infekten bis hin zum Zeckenbiss. Schwerpunkte liegen auf den Bereichen Chiropraktik und Palliativmedizin. Neben der Notfall-, Akut- und Langzeitversorgung bei körperlichen und seelischen Erkrankungen gehören zum Leistungsspektrum auch wesentliche Bereiche der gesundheitlichen Vorsorge – etwa im Hinblick auf die koronare Herzerkrankung, auf Schlaganfall, Diabetes, Haut- oder Darmkrebs. Ebenso werden sämtliche Standardimpfungen angeboten. (daw)

Erreichbar ist die Praxis per E-Mail an mvz-allgemeinmedizin@diakonie-sw.de oder unter Tel. 0271/333 66 13.

Klienten des Ambulant Betreuten Wohnens erhalten 24 Rechner

Freude und Dank bei den Klienten des Ambulant Betreuten Wohnens der Diakonie Soziale Dienste: Das Fab Lab der Universität Siegen hat der Einrichtung 24 Rechner samt Zubehör gespendet. Das ABW hilft Erwachsenen mit geistiger Behinderung, psychischer oder Suchterkrankung ihr Leben selbstständig in den eigenen Wänden zu meistern.



Mehr digitale Teilhabe für Menschen mit Beeinträchtigung – dies ermöglichte eine Spende des Fab Lab der Uni Siegen an die Klienten des Ambulant Betreuten Wohnens der Diakonie Soziale Dienste.

Die 24 Rechner waren Teil einer Großspende, die das Fab Lab an verschiedene Einrichtungen weitergeben konnte. Die PCs sind etwa zwei Jahre alt, voll funktionsfähig, auf aktuellem Stand und verfügen über ein komplettes Office-Paket. Mit der Spende unterstützt das Fab Lab die digitale Teilhabe der Frauen und Männer, die die Rechner künftig zu Hause nutzen können. Im Namen des ABW bedankte sich Einrichtungsleiter Johannes Hegel beim Fab-Lab-Team um Marios Mouratidis: „Online einen Arzttermin vereinbaren, die Öffnungszeiten beim Arbeitsamt herausfinden oder via Social Media Kontakt mit der Familie pflegen – für viele Menschen ist das selbstverständlich, für unsere Klienten ist das eine Hürde.“ Für Menschen mit Beeinträchtigung und in schwie-

riger Lebenssituation sei die Kluft zur digitalen Welt oft sehr groß – weil die finanziellen Mittel fehlen oder die nötigen Kompetenzen. Das habe zur Folge, dass sie von den Vorteilen der digitalen Gesellschaft ausgeschlossen werden. Seinen Klienten bietet das ABW im Rahmen der Tagesstruktur unter anderem Kurse zur digitalen Teilhabe an. Neben grundlegenden PC- und Internetkenntnissen geht es dabei auch um den ver-

antwortungsbewussten Umgang mit digitalen Angeboten und sozialen Medien.

In den Räumen des ABW in der Siegener Sandstraße fand nun auch die Übergabe der Computer statt. Nur eine Etage darüber ist das Fab Lab beheimatet, das als offene Kreativwerkstatt interessierten Nutzern digitale Werkzeuge wie 3D-Drucker, CNC-Fräsen oder CO2-Lasercutter zur Verfügung stellt. (aba)

Ganz persönlich: Wünsche fürs neue Jahr



Ausblick Ob Gesundheit, Frieden, eine Irland-Tour mit dem Camper oder die nahende Hochzeit: Die Wünsche der Mitarbeitenden in der Diakonie in Südwestfalen für 2025 sind vielseitig. Einige Kolleginnen und Kollegen geben uns davon einen Einblick. Ganz persönlich.



„Ich wünsche mir, dass wir den Humor nicht verlieren, auch wenn es stressig ist. Wir sollten uns mit einem Lächeln gegenseitig den Tag ein wenig leichter machen. Und wer weiß, vielleicht bringt das Lächeln ja auch den Drucker dazu, mal ohne Papierstau zu laufen...“

Vladislav Han,
Sachbearbeiter Personalabteilung



„Ich wünsche mir, dass der Krieg in meinem Heimatland Ukraine endlich aufhört.“

Irina Chernievskaya,
Reinigungskraft bei
SI-Cleanservice



„Ich wünsche mir, dass meine drei Töchter gesund und glücklich bleiben und ihren Weg gehen.“

Judith Küßner,
Betreuung
Haus Obere Hengsbach



„Es wäre toll, wenn bei mir zuhause die Heizung bald funktionieren würde.“

Thure Elsermann,
Physiotherapeut ARZ



„Ich wünsche mir und meiner Frau ein Jahr voller Gesundheit, Liebe, unvergesslicher Momente und viel Grund zum Lachen.“

Dr. Christian Gießler,
Medizininformatiker, EVK



„Im neuen Jahr wünsche ich mir viel mehr Gesundheit als in diesem, damit ich meinen Traum von einer vierwöchigen Dachzeltreise zum Nordkap endlich verwirklichen kann.“

Sabine Hartmann,
Mitarbeiterin in der persönlichen Assistentz, August-Hermann-Francke-Haus



„Ich wünsche mir, dass ich 2025 den Mut zu mehr Sprüngen aus der Komfortzone habe.“

Victoria Goubeaud,
Betreuung
Team iGuS



„Ich freue mich auf meine Hochzeitsvorbereitungen und hoffe, dass alles so wird, wie ich es mir wünsche.“

Marija Vuzem,
Reinigungskraft bei
SI-Cleanservice



„Ich wünsche mir mehr Ruhe und Gelassenheit für mich selbst, denn niemand kann es jedem Recht machen. Also lasst uns mehr lachen und mit dem zufrieden sein, was wir haben.“

Steffi Faust,
Mediengestalterin, Pressestelle



„Ich wünsche meiner Freundin und langjährigen Kollegin einen guten Start in den Ruhestand und viel Freude an der gewonnenen Freiheit!“

Dr. Julia Hartmann,
Ärztin, Sektionsleitung
Palliativmedizin



„Mein Wunsch für 2025 ist, dass unser Baby gesund auf die Welt kommt.“

Jennifer Köster,
Chefarztsekretärin Urologie



„Ich wünsche mir, dass meine Kinder ihr Abitur und Studium schaffen, es meiner Familie und mir gesundheitlich gut geht. Es gibt nichts Kostbareres als die Gesundheit und die Familie.“

Nicole Dornseifer,
Medizinische Fachangestellte
im MVZ Jung-Stilling, Fachbereich Kardiologie



„Im nächsten Jahr kann ich theoretisch aus Altersgründen in den Ruhestand gehen, wünsche mir aber, dass ich den 'Unruhestand' noch etwas hinauszögern kann.“

Renate Moritz,
Sozialpädagogin, Haus Hohler Weg



„Mein Wunsch für 2025 ist nach neun Monaten Nikotinabstinenz auch weiterhin rauchfrei zu bleiben.“

Lioba Petruck,
Lehrerin für Pflege



„Ich wünsche mir, dass wir alle in der Diakonie in Südwestfalen im kommenden Jahr noch intensiver ein Zusammengehörigkeitsgefühl untereinander entwickeln, um die vermutlich nicht immer krisenfreien Phasen in 2025 in einem wertschätzenden Miteinander gut bewältigen zu können.“

Frank Fehlauer,
Schulleiter PBZ



„Ich wünsche mir etwas weniger Stress auf der Arbeit und mehr Zeit für meine Familie.“

Martin Hahn,
Hol- und Bringedienst



„Ich wünsche mir den Besuch eines großen klassischen Open-Air-Konzertes in voller Orchester- und Solisten Besetzung! Am besten ein Klavierkonzert, zum Beispiel in der Berliner Waldbühne. Mega!“

Thea Rabenau,
Leiterin Ambulanter Hospizdienst



„Ich wünsche mir mehr Achtsamkeit im Umgang mit Nahrungsmitteln, weniger Verschwendung und dafür mehr Dankbarkeit und Genuss.“

Hannah Furchtmann,
Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft, Haus Klotzbach



„Für das neue Jahr wünsche ich mir, dass es mir gelingt, wieder mehr Momente der Achtsamkeit in meinen Alltag einzubauen.“

Sabine Wilhelm,
Erzieherin Kita Kinder(t)räume



„Mein Wunsch wäre es, zusammen mit meiner Frau zwei oder drei Wochen mit einem Camper durch Irland zu reisen.“

Marcus Hoffmann,
Versorgungsassistent
Materialwirtschaft



„Ich möchte nächstes Jahr meine Familie auf den Philippinen besuchen.“

Stephanie David,
Gesundheits- und Krankenpflegerin im Stilling,
Station 3G Gynäkologie



„Ich wünsche meiner Nichte und meinem Neffen eine tolle Einschulung und eine gute Schulzeit“

Nathalie Engel,
Stabsstelle Interne
Revision, Fuhrpark und
Versicherung



„Ich wünsche mir für das neue Jahr neben Gesundheit und Glück, dass die Diakonie trotz Krankenhausreform und anderen politischen Entscheidungen ein gutes und erfolgreiches Jahr 2025 hat und zudem mein Herzensverein Bayern München nach einer sehr, sehr langen Zeit ohne Titel wieder Selbigen holt.“

Mario Becker,
Controlling



„Ich wünsche mir mehr Zeit für meine Hobbies, das Angeln und das Klavierspielen.“

Moritz Wilhelm,
Sozialwissenschaftler,
Wohngruppe Birlenbach



„Ich wünsche mir, dass mein Sohn im Sommer einen guten Start in die Schule hat und gerne zur Schule gehen wird.“

Natascha Böhm,
Pflegepädagogin PBZ



„Ich wünsche mir mehr Wärme und Freundlichkeit in den zwischenmenschlichen Beziehungen.“

Hannelore Buch,
ehrenamtliche Mitarbeiterin im Ev. Hospiz
Siegerland



„Ich persönlich wünsche mir weiterhin ein frohes Miteinander mit Patienten und Kollegen, Gesundheit für Familie und Freunde und auch etwas Mut, Neues zu wagen. Mein Vorsatz ist, viele neue Erinnerungen mit unseren Kindern zu sammeln. Denn im Alltag bleibt oft kaum Zeit für das Besondere.“

Paulina Silberhorn,
Mitarbeiterin, MVZ Betzdorf-Kirchen,
Fachbereich Gynäkologie



„In diesen chaotischen Zeiten wünsche ich mir und meiner Familie, dass wir nicht vergessen: Leben ist Begeisterung!“

Sebastian Klotz,
Hotelfachmann, Geschütztes
Wohnen der Wohnungslosenhilfe



„In meinem Beruf ist mir eines sehr bewusst geworden: Gesundheit ist das wertvollste Gut, das wir Menschen haben. Daher wünsche ich mir einfach nur Gesundheit – für mich selbst und meine Familie, aber natürlich auch für meine Kollegen und die Patienten, die wir begleiten.“

Sabine Riedel, Sekretariat Innere Medizin
Diakonie Klinikum Bethesda

Jessica Pfeifer zieht es nach Köln

MVZ-Geschäftsführerin nimmt nach 14 Jahren Abschied von Diakonie-Familie

Jessica Pfeifer hat maßgeblich zum Erfolg der Medizinischen Versorgungszentren der Diakonie in Südwestfalen beigetragen. Nun verabschiedete sich die Geschäftsführerin in ihre neue Wahlheimat Köln. Insgesamt 14 Jahre war sie in Sachen MVZ bei der Diakonie tätig, seit 2021 in der Chefetage. Als Geschäftsführerin wird sie auch künftig arbeiten – in einem Unternehmen in der Domstadt, das ebenso MVZs betreibt.

„Vielen Dank für alles. Ich wünsche Ihnen alles Gute für ihre neuen Vorhaben.“ Diese Worte gab Dr. Josef Rosenbauer, Geschäftsführer der Diakonie in Südwestfalen, Jessica Pfeifer mit auf den Weg. Als Erinnerung überreichte er ihr eine Bildcollage. Ob mit Ärzten und Medizinischen Fachangestellten kommunizieren, neue Verordnungen umsetzen, Strukturen verbessern oder mit den Kassenärztlichen Vereinigungen korrespondieren – bei allem Tun hatte Jessica Pfeifer das Ziel vor Augen, eine wohnortnahe fachärztliche Versorgung sicherzustellen. 2010 baute sie das damals neue MVZ in Betzdorf mit auf. Unter der damaligen MVZ-Geschäftsführerin Bärbel Arwe wurde sie 2015 Verwaltungsleiterin und Prokuristin. 2021 wurde sie mit der Geschäftsfüh-



Kollegen und berufliche Wegbegleiter kamen zusammen, um Jessica Pfeifer (7. von rechts) als MVZ-Geschäftsführerin zu verabschieden. Kleines Foto rechts: Dr. Josef Rosenbauer überreichte ihr als Erinnerungsstück eine Bildcollage.

rung betraut, und unter ihrer Führung wuchs der Pool an Facharztpraxen. So eröffnete 2019 das Zahnmedizinische Versorgungszentrum sowie die neue Mammographie-Screening-Einheit nebst Diagnostischem Brustzentrum in Siegen und Arnsberg. Hinzu kamen Praxen für Kardiologie, Chirurgie, Allgemeinmedizin, Handchirurgie und jüngst für Kinderzahnheilkunde. Viele berufliche Erlebnisse, viele Wegbegleiter: Die

vier MVZs mit Praxen in Siegen, Kreuztal, Kreidenbach, Olpe, Arnsberg, Freudenberg, Betzdorf und Herdorf verlässt Jessica Pfeifer mit einem lachenden und einem weinenden Auge: „Ich lasse liebe Menschen zurück, mit denen ich sehr gerne zusammengearbeitet habe. Gleichzeitig freue ich mich auf meinen neuen Lebensabschnitt in Köln.“ (sok)

Neues Wellness-Angebot im Fliedner-Heim kommt sehr gut an

Diakonische Altenhilfe Siegerland: Förderkreis spendet Einrichtung rund 6000 Euro

„Berührung, Entspannung, Wellness“: Unter diesem Motto ist ein neues Angebot im Fliedner-Heim in Weidenau an den Start gegangen. Möglich gemacht hat dies der Förderkreis der Einrichtung mit einer 6000-Euro-Spende.



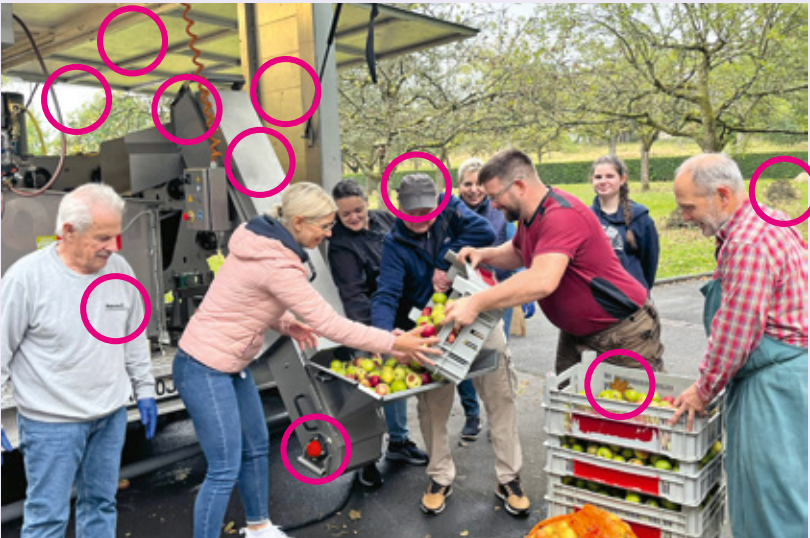
Bewohnerin Isolde Schütz entspannt in der Wellness-Oase. Hinten (von links): Marianne Braukmann, Einrichtungsleiterin Sandra Rick, Brigitte Spenner-Kryschan sowie Andrea Schäfer-Bottenberg vom Sozialen Dienst.

Klein und gemütlich, in beruhigendes Licht getaucht ist der Raum im Erdgeschoss des Fliedner-Heimes, in dem Bewohnerin Isolde Schütz schon auf Andrea Schäfer-Bottenberg wartet. Die Leiterin des Sozialen Dienstes der Einrichtung hat das Wellness-Angebot gemeinsam mit Ergotherapeutin Ruth Stücher ins Leben gerufen: „Die Bewohner sollen bei uns Wohlbefinden erleben, körperlich und psychisch entspannen

sowie ein Gefühl der Geborgenheit vermittelt bekommen.“ Dafür stehen eine bequeme Liege, warm flackernde Lichteffekte sowie Aroma-Diffusoren bereit. Weiche Decken, Klangschalen und stimmungsvolle Wandbilder runden das Interieur ab. Stark gemacht dafür hat sich der Förderkreis der Einrichtung. Dessen Mitglieder, vertreten durch Vorsitzende Marianne Braukmann sowie Brigitte Spenner-Kryschan, sind vom Ergebnis begeistert: „Wie schön ist es zu sehen, dass es den Bewohnern gut geht und wie sehr sie hier verwöhnt werden können.“ Auch Einrichtungsleiterin Sandra Rick freut sich über die Wellness-Oase: „Ich sage allen Beteiligten dafür danke – auch im Namen unserer Senioren.“ (stb)

AUFLÖSUNG

Bilderrätsel



Knobelfragen

- 1 Er spielt Monopoly. Bei dem Spiel kann man Immobilien, etwa Hotels, kaufen und verlieren – je nach Würfelerggebnis und Spielverlauf.
- 2 Bis zur Hälfte, dann läuft man aus dem Tunnel wieder heraus.
- 3 Es sind ein Großvater, ein Sohn und ein Enkel, die gemeinsam angeln gingen.
- 4 Die Frau stürzte von der untersten Sprosse.

Kreuzworträtsel

■ ■ ■ ■ B ■ ■ S O ■ A ■ ■ ■ ■ D Y ■ ■
P A R L I E R E N ■ K R I T E R I U M
T O O L ■ L E E ■ T ■ M I X E N ■ E
H O E L L E ■ N ■ R E T R O ■ I ■ M I
■ M T ■ E ■ K O S E N ■ A ■ D E V O N
■ A ■ S T U N T ■ U ■ A N R I C H T E
A R G U S ■ U ■ A T O N ■ I C K E ■ I
■ ■ ■ R ■ S T U N T M A N ■ H O L D
S P A R T A ■ A G E ■ T ■ S T U S S ■
■ F R E U N D ■ K ■ B O L T E ■ E ■ E
F R O N T ■ G O L E M ■ I ■ B E R N
■ O M ■ H O M E R ■ A ■ B E N E ■ H T
■ P E I E S ■ C ■ H U E L L E N L O S
A F N ■ L ■ A K N E ■ D U E ■ Z Y ■ A
■ ■ ■ S P O T ■ A L K ■ M ■ R O S I G
R E C ■ A T E ■ M ■ S I G E L ■ C U
F A E H E ■ A ■ Z U Z U G ■ K ■ L E N
■ P ■ A ■ A C H A T ■ R ■ B O N O ■ G
■ T A U S C H ■ G ■ B E W I R T E N ■
■ U N E ■ R E M A K E ■ L O D ■ N E W
■ S P R O E S S L I N G ■ S E P S I S

SCHLITTENFAHRT

Einfach tierisch

Tierische Gäste im Haus Obere Hengsbach in Siegen: Mit Joschi und Erwin schauten dort zwei „Haigertal Alpakas“ vorbei. Mit ihren Besitzern Katharina und Christian Daub sind sie regelmäßig in Seniorenheimen zu Gast und wahre Profis im Bereich der tiergestützten Therapie.

Sudoku normal

5	9	7	3	8	4	2	1	6
2	3	8	6	7	1	9	4	5
1	6	4	2	9	5	3	8	7
4	2	6	8	1	3	7	5	9
3	1	5	7	2	9	4	6	8
8	7	9	4	5	6	1	3	2
9	8	3	5	4	7	6	2	1
7	4	2	1	6	8	5	9	3
6	5	1	9	3	2	8	7	4

Sudoku schwierig

6	1	8	5	3	2	9	7	4
5	7	3	8	9	4	2	6	1
9	2	4	1	7	6	8	3	5
4	9	6	7	5	3	1	8	2
3	8	2	4	6	1	7	5	9
1	5	7	9	2	8	6	4	3
2	4	1	3	8	7	5	9	6
7	6	5	2	4	9	3	1	8
8	3	9	6	1	5	4	2	7



„Infosionisten“ sagen Tschüss

28 Jahre lang haben engagierte Kolleginnen und Kollegen aus dem Verbund der Diakonie in Südwestfalen ehrenamtlich mehrmals im Jahr eine Mitarbeiterzeitung erstellt: die Infosion. Einst aus den „moderierten Zukunftsgesprächen“ als ehrenamtliche AG entstanden, endete nun vor wenigen Monaten nach 92 Ausgaben eine Ära. „Die Infosion haben wir mit viel Spaß und Freude gestaltet, aber alles hat seine Zeit“, verabschiedete sich das Redaktionsteam, das sich zudem „für viele nette Begegnungen mit vielen tollen Kollegen“ bedankte. Das Dankeschön geben wir an die nun Ex-Infosionisten für ihr Engagement, ihre Leidenschaft, ihre Zeit und für ihre vielen tollen Ideen gerne zurück. Danke.

Stilling-Techniker bleiben eng verbunden Gartentreffen bei Getränken und gutem Essen

Es gibt Kollegen, die pflegen ein gutes Miteinander bis hinein in den Ruhestand. Hierzu gehört auch eine muntere Gruppe ehemaliger Haustechniker aus dem Diakonie Klinikum Jung-Stilling. „Ein erstes Wiedersehen vor drei Jahren hat uns so viel Spaß gemacht, dass wir uns seitdem unregelmäßig zwei- bis dreimal im Jahr treffen, um über alte und neue Zeiten im „Stilling“ zu klönen, miteinander zu lachen und immer wieder aufs Neue festzustellen, wie sehr uns die Zeit dort geprägt hat“, berichtet Hartmut Michel.



Die muntere Gruppe der ehemaligen „Stilling“-Techniker: Karl Schäfer (stehend von links), Bernd Pfau, Axel Gerhard, Robert Latsch, Rolf Meier, Friedhelm Höfer sowie (hockend von links) Hartmut Michel und Johann Weber. Ferner gehören noch Ralf Truxer und Wolfgang Sportelli dazu.

Die meisten der „Ehemaligen“ sind inzwischen Rentner oder zumindest „Ü60“. Zuletzt lud Bernd Pfau zu sich nach Hause ein und verwöhnte die früheren Kollegen im heimischen Garten mit Würstchen und Salaten sowie mit geräucherten Forellen aus eigener Zucht. Dazu ließ man kühles Bier durch die heisergequatschten Kehlen laufen. Per WhatsApp bleiben die altgedienten „Stilling-Techniker“ aber auch abseits der Treffen in Kontakt und freuen sich bereits auf ihr nächstes Wiedersehen auf dem Siegener Weihnachtsmarkt.

Abschied nach 112 Berufsjahren im Dienst für die Radiologie

Auf 112 Dienstjahre blicken drei Mitarbeiter der Radiologie im Diakonie Klinikum Jung-Stilling zurück, die unlängst verabschiedet wurden: Uwe Tron und Monika Frank haben mit 39 bzw. 44 Dienstjahren ihren wohlverdienten Ruhestand erreicht. Katja Rohner wechselte nach 29 Jahren ins MVZ.

nur er, sondern auch seine Frau, die er kurz nach seiner Ankunft in Siegen kennenlernte, und seine beiden Kinder haben für das Unternehmen gearbeitet. „Nach Siegen zu kommen, war die beste Entscheidung meines Lebens“, sagt er. Auch in der Mitarbeitervertretung,

deren Vorsitzender er zehn Jahre lang war, hinterlässt Tron große Fußstapfen. Langeweile wird bei dem Trupbacher im Ruhestand kaum aufkommen, denn in seinem alten Fachwerkhaus und bei seinen Hobbys als Imker und Wildkräuterexperte gibt es immer etwas zu tun.



Verabschiedung in der Radiologie (von links): Dr. Manfred Crone, Monika Frank, Uwe Tron, Chefarzt Dr. Michael El-Sheik, Katja Rohner.

Worte des Dankes und des Lobes gab es auch für Monika Frank, die auf fast 45 Dienstjahre als MTRA zurückblickt und nun ebenso das Ende ihrer beruflichen Tätigkeit erreicht hat. Verabschiedet nach 29 Dienstjahren in der Radiologie wurde Katja Rohner – allerdings noch nicht in den Ruhestand. Sie wechselt ins MVZ und bleibt dem Unternehmen somit erhalten. Chefarzt Dr. Michael El-Sheik dankte dem Trio zum Abschied mit emotionalen Worten: „Wir vermissen Sie alle Drei schon jetzt. Sie reißen eine Lücke, die man so schnell nicht wird schließen können.“ (ts)



Abschiede und Anfänge

Ausbildung 19 junge Frauen und Männer haben ihr Examen am Pflegebildungszentrum der Diakonie in Südwestfalen abgelegt. 26 neue Auszubildende wurden im Kurs 147 willkommen geheißen.

19 Auszubildende des Pflegebildungszentrums der Diakonie in Südwestfalen haben ihr Examen zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann bestanden. Kursleiterin Julia Bräuer (rechts) und Schulleiter Frank Fehlauer (links) gratulierten zum Erfolg.

Zwei gute Gründe um zu feiern gab es am Pflegebildungszentrum (PBZ) der Diakonie in Südwestfalen. 19 frisch gebackene Pflegefachfrauen und -männer haben hier in Siegen ihr Examen abgelegt. Gemeinsam mit ihren Familien und Freunden, Lehrern, Vertretern der Verwaltungs-, Pflege- und Personaldirektion sowie der Mitarbeitervertretung feierten die ehemaligen Schüler des Kurses 141 ihren Erfolg.

Die Absolventen sind: Niklas Bernshausen (Kreuztal), Alicia Ermert, Celina Ermert (beide Neunkirchen), Max Harnisch (Netphen), Sophia Hermann (Wilnsdorf), Greta Hundt (Niederfischbach), Belgin

Karakaya Bodur (Herdorf), Klara-Charlotte Knöbel (Eschenburg), Joana Lauber, Lilli Rothenpieler, Thorsten Weber (alle Siegen), Johann Lobpreis (Wilnsdorf), Jacqueline Müller (Kirchhundem), Kathleen Oehl (Hellenhahn-Schellenberg), Maya Schäfer (Drolshagen), Leonie Scholz (Niederfischbach), Antonia Strackbein (Bad Laasphe), Angela Waldschmidt (Neunkirchen) und Florence Wellnitz (Wenden).

Abschied auf der einen Seite, Neuanfang auf der anderen: 26 junge Männer und Frauen sind am PBZ in ihre Ausbildung gestartet. Die Leitung des Kurses 147 – der mit einer Feierstunde am „Stilling“ willkommen geheißen

wurde – übernehmen Julia Bräuer und Katharina Dreesbach. Die neuen Azubis sind: Mays Alatrash, Arda Altuntas, Diana Cakir, Alisa Deliallisi, Sophia Killet, Melina Klein, Sabina Krasnic, Bedrija Krasnici, Yurii Kyryienko, Rivana Majid, Jana Othmer, Tamila Piantkivska, Dalina Radoev (alle Siegen), Jessica Funk, Natalie Kreuz (beide Netphen), Ilayda Gün, Anano Javakhishvili (beide Neunkirchen), Juliane Herrmann, Aimée Wagener (beide Freudenberg), Sabrina Kirch, Victoria Mate (beide Mundersbach), Alina Lorschbach, Maja Sculac (beide Wilnsdorf), Emma Schweitzer (Hilchenbach) sowie Johanna Froelich und Melissa Koppmann (beide Erndtebrück).

Anne Bach/Stefanie Brendebach



Gesegnete Weihnachten und ein frohes neues Jahr.



Foto: Prof. Dr. Christian Tanislav. Die Aufnahme entstand am Weltpankreaskrebstag im November.

Diakonie 
in Südwestfalen

Herausgeber:
Diakonie in Südwestfalen gGmbH
Wichernstraße 40 | 57074 Siegen
Referat Presse, Kommunikation & Marketing

© 2024 – Alle Rechte vorbehalten.

 facebook.com/diakoniesw

D|S Kurs

Mitarbeiter- und Unternehmensmagazin
20. Ausgabe | Dezember 2024

Dieses Produkt ist kostenlos erhältlich in allen
Einrichtungen der Diakonie in Südwestfalen
sowie als ePaper im Netz unter:

 instagram.com/diakoniesw



www.diakonie-sw.de

 Diakonie in Südwestfalen